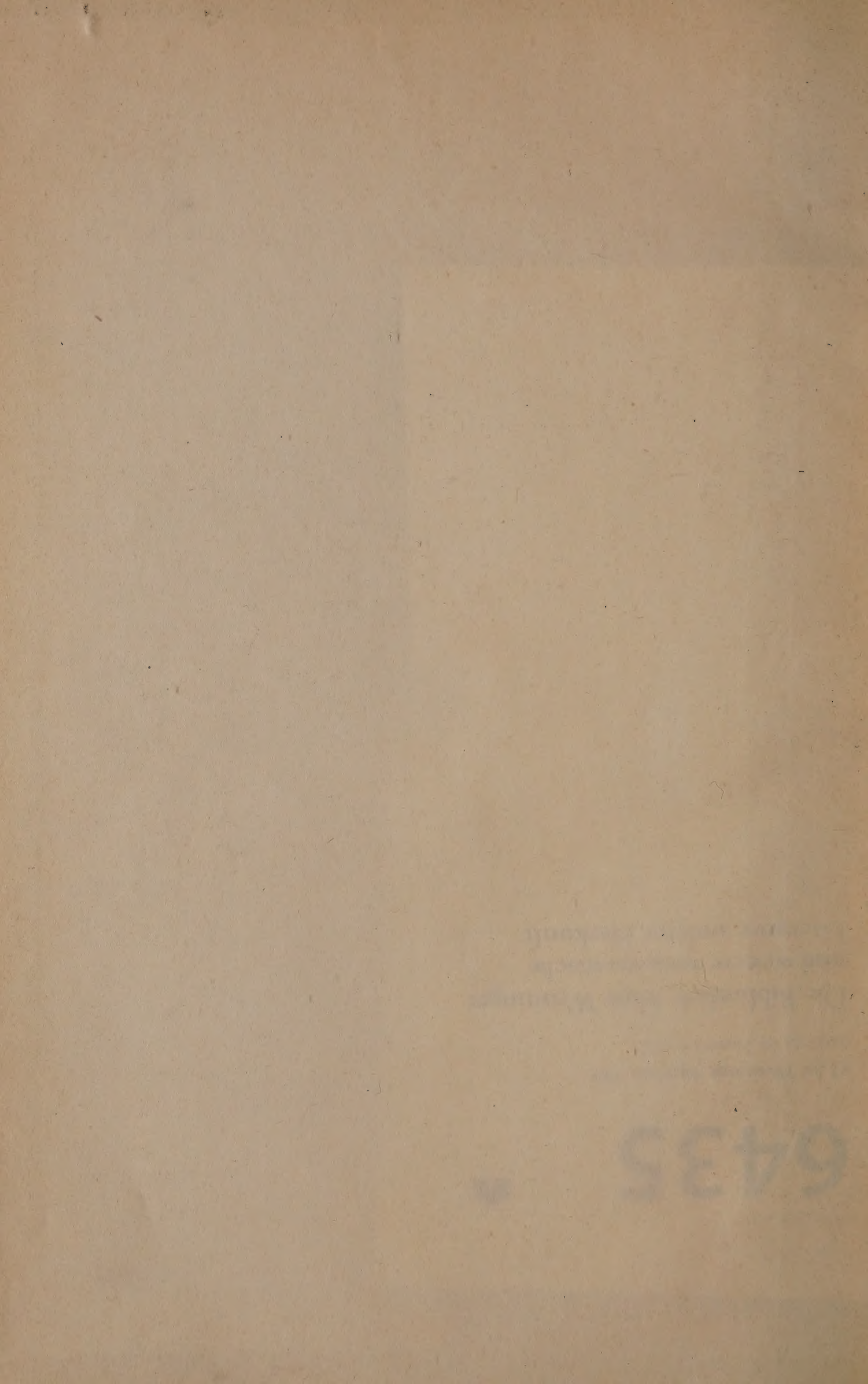






Herrn G. Salomon.

ERÖRTERUNGEN

AUF DEM GEBIETE

DER

SÄCHSISCHEN
MÜNZ- UND MEDAILLEN-GESCHICHTE.

BEI VERZEICHNUNG

DER

HOFRATH ENGELHARDT'SCHEN SAMMLUNG

VERÖFFENTLICHT

VON

JULIUS UND ALBERT ERBSTEIN.

— II. —

MIT VIER TAFELN.

DRESDEN.

IM SELBSTVERLAG DER VERFASSER.

1890.

Die Einzelversteigerung des dem vorliegenden (zweiten) Hefte zu Grunde liegenden Theiles der Hofrath **Engelhardt'schen Sammlung** findet zu Dresden im Auctionslokale Moritzstrasse 7, I am

3. und 4. Dezember 1890

Nachmittags von 3 Uhr an statt.

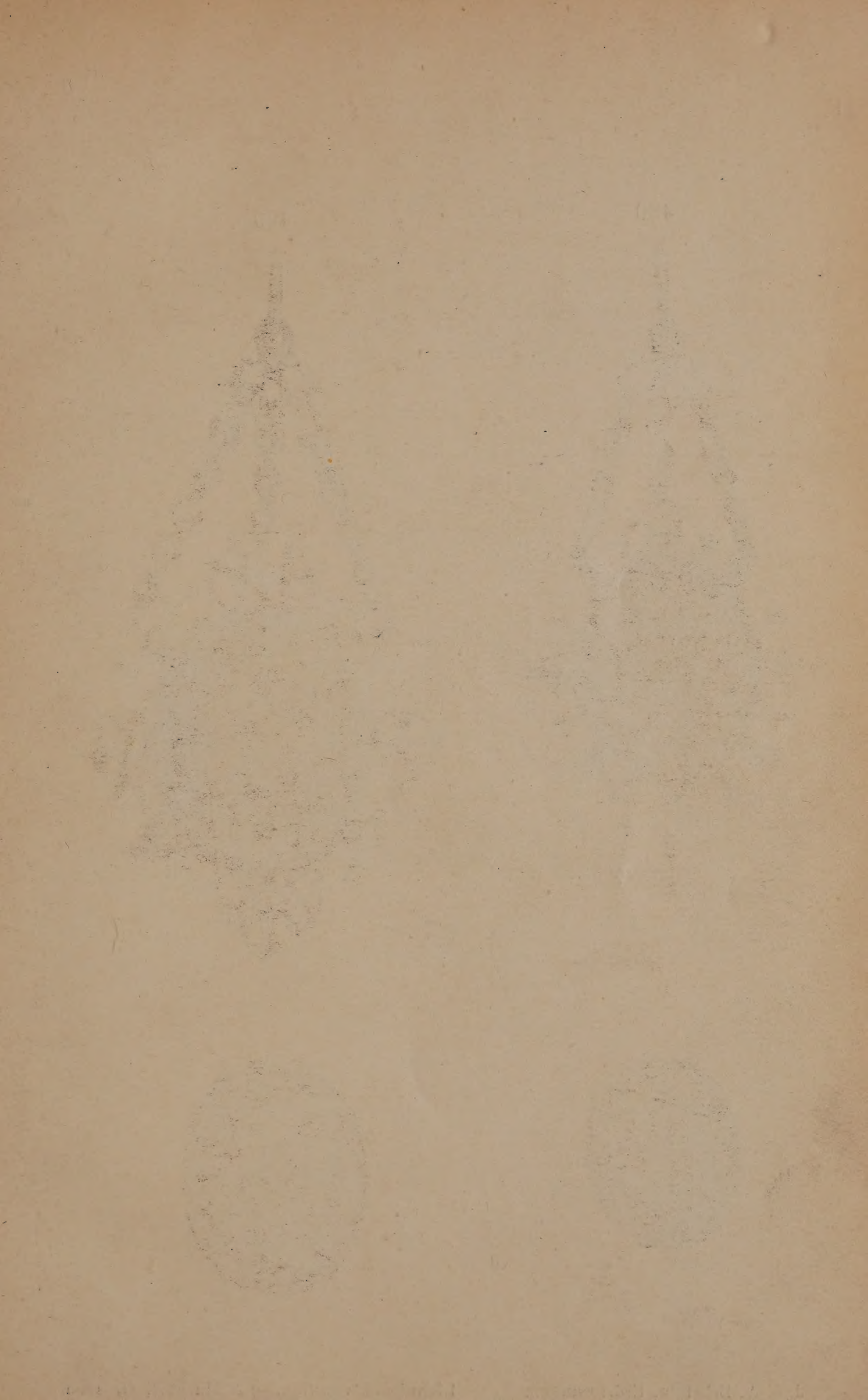
Ein Auctionsaufschlag ist von den Erstehern nicht zu entrichten.

Reklamationen nach erfolgtem Zuschlage können nicht berücksichtigt werden, da die Angaben über Echtheit und Erhaltung die genauesten sind.

Aufträge übernehmen:

in **Dresden**: Herr **Gustav Salomon**, Antiquariatsbuchhändler, Moritzstrasse 7,
Herr Buchhändler **Rich. Bertling**, Victoriastrasse,
Herr **Bruno Gallus**, Juwelier, Ziegelstrasse,
Herr **L. Martin**, Münz- und Antiquitätenhandlung, Augustusstrasse;

in **Leipzig**: Herr **C. G. Thieme**, Gewandgässchen 5,
die Herren **Zschiesche & Köder**, Antiquitäten- und Münzhandlung, Königsstrasse.



IV.



J. u. A. Erbstein, Erörterungen. Lichtdruck von Stengel & Markert, Dresden.

ERÖRTERUNGEN

AUF DEM GEBIETE

DER

SÄCHSISCHEN MÜNZ- UND MEDAILLEN-GESCHICHTE.

BEI VERZEICHNUNG

DER

HOFRATH ENGELHARDT'SCHEN SAMMLUNG

VERÖFFENTLICHT

VON

JULIUS UND ALBERT ERBSTEIN.

— II. —

MIT VIER TAFELN.

DRESDEN.

IM SELBSTVERLAG DER VERFASSER.

1890.

Seinem

während des Druckes dieses Heftes am 25. Juni 1890 entschlafenen innigst geliebten Bruder, dem treuen Mitarbeiter an dieser, wie an allen seit dem Jahre 1862 in brüderlicher Gemeinschaft herausgegebenen Schriften, ruft für alle Liebe und bis zuletzt gewährte treue treffliche Mitarbeiterschaft aus wehmuthvollstem Herzen

innigsten Dank

in die Ewigkeit nach

Julius Erbstein.



Zweite Abtheilung.

1591—1656.



Christian II.,

1591—1611,

der älteste Sohn des Kurfürsten Christian I. und dessen Gemahlin Sophie. der Tochter des Kurprinzen und nachmaligen Kurfürsten Johann Georg von Brandenburg, geboren zu Dresden am 23. September 1583, folgte seinem Vater am 25. September 1591 unter Vormundschaft, welche zugleich mit derjenigen über seine beiden jüngeren Brüder, die Herzöge Johann Georg (geboren 5. März 1585) und August (geb. 7. September 1589) durch väterliches Testament vom 30. August 1591 zwar dem Kurfürsten Johann Georg von Brandenburg, dem mütterlichen Grossvater der drei jungen Prinzen, und dem Herzoge Friedrich Wilhelm zu Sachsen in Weimar und Altenburg (einem Enkel Kurfürst Johann Friedrichs) als nächstem Agnaten übertragen war, in Folge von mehreren, noch im Jahre 1591 zwischen beiden Vormündern geschlossenen Verträgen aber und in Folge landständischer Seits erhobener Bedenken thatsächlich von Herzog Friedrich Wilhelm als „der Kur Sachsen Administrator" allein geführt wurde, wenn auch in wichtigen Reichs-, Kreis- und Landesangelegenheiten mit dem brandenburgischen Mitvormunde allenthalben vertraulich communicirt werden und der Administrator gebunden sein sollte, die erforderlichen Ausfertigungen für sich und anstatt des Kurfürsten von Brandenburg in gesammter Vormundschaft der von Christian I. hinterlassenen jungen Herrschaft zu erlassen.

Mit dem Eintritte der Administration des streng lutherischen Herzogs Friedrich Wilhelm, welcher während des am 24. Februar 1592 zu Torgau eröffneten Landtages die Landeshuldigung für seine drei unmündigen Vettern einnahm und auf Grund Landtagsabschieds vom 4. März 1592 auf dem Schlosse Hartenfels zu Torgau residirte, erhob sich sogleich eine gegen die unter Kurfürst Christian I. durch den Kanzler Nicolaus Crell erfolgten kirchlichen Neuerungen gerichtete, von der Ritterschaft und der orthodox-lutherischen Partei getragene und fanatisirte Reaktion, welche noch 1592 die Wiedereinführung der Verpflichtung auf die Concordienformel (s. S. 76) durch Unterzeichnung der neuverfassten sogenannten vier Visitationsartikel und eine gegen den Calvinismus gerichtete, zu allerhand Amtsentsetzungen und Ausweisungen führende Kirchen- und Schulvisitation zur Folge hatte und, wie durch religiöse Unduldsamkeit, so insbesondere durch den sogleich gegen den unglücklichen Kanzler Crell angestrengten und im Jahre 1601 mit dessen Hinrichtung endenden Process sich berüchtigt gemacht hat.

Durch Unterhandlungen mit den drei Stiftern der kursächsischen Lande hatte der Herzog-Administrator gleich anfangs, den Absichten Christians I. gemäss, die Wahl seiner drei Mündel zu Administratoren der Bisthümer Meissen, Merseburg und Naumburg zu Stande gebracht, dann erlangte er nach dem Tode des letzten Grafen von Hohnstein, Ernst († 8. Juli 1593), für das Haus Sachsen die kaiserliche Belehnung mit der Reichsvogtei an den peinlichen Gerichten zu Nordhausen, während wegen der hennebergischen Lande am 7. September 1593 zwischen dem ernestinischen und dem albertinischen Hause ein Interimsvergleich zu Stande kam.

Nachdem Christian II., seit 1592 bereits Administrator des Stiftes Meissen, mit zurückgelegtem 18. Lebensjahre zur Kurmündigkeit gelangt war, übernahm er am 23. September 1601 selbst die Regierung und mit derselben zugleich die Vormundschaft über seine noch unmündigen Brüder Johann Georg und August, worauf er am 5. Oktober in Dresden und am 15. Oktober 1601 in Wittenberg sich huldigen liess, während er die kaiserliche Belehnung mit den Regalien für sich und seine Brüder in Prag am 14. Juli 1602 durch Bevollmächtigte empfing. Nach dem am 7. Juli 1602 erfolgten Tode des ehemaligen Kur-Administrators wurde der junge Kurfürst Vormund über dessen vier Söhne neben deren Oheim, dem Herzog Johann zu Weimar, und als letzerer am 31. Oktober 1605 gestorben war, übernahm er die Vormundschaft auch über dessen acht Söhne. Christian II. stellte das von Kurfürst August gestiftete Geheime Rathscollegium wieder her, führte 1602 den Religionseid ein, stiftete im gleichen Jahre den Kirchen- oder Geistlichen Rath und vereinigte mit diesem das nach Aufhebung des Oberconsistoriums (1588) in Meissen errichtete Consistorium, das er 1606 nach Dresden verlegte, zu einem neuen Oberconsistorium.

Dem gegen die wachsende katholische Reaktion von mehreren protestantischen Fürsten im Einvernehmen mit Frankreich am 4. Mai 1608 zu Ahausen begründeten, unter dem Namen der Union bekannten Bunde, welchem alsbald (1610) die unter Führung des Herzogs Maximilian von Bayern zu Stande gekommene, die Erhaltung und Vertheidigung der katholischen Religion bezweckende Liga sich entgegenstellte, trat Kurfürst Christian II. als treuer Anhänger des Kaisers, wie aus Abneigung gegen eine Verbindung mit Frankreich und mit dem calvinistischen Kurfürsten von der Pfalz, der das Direktorium der Union führte, nicht bei, und, als dann durch den am 25. März 1609 erfolgten Tod des letzten Herzogs von Jülich, Cleve und Berg der grosse jülich-clevische Erbstreit sich entspann, näherte sich Christian II. dem ihm befreundeten Kaiser, durch den er die Ansprüche seines Hauses verwirklicht zu sehen hoffte, und damit der katholischen Partei noch mehr. Zwar wurde Christian II. in der Folge zu Prag, wo er sich vergeblich bemühte, den zwischen dem Kaiser Rudolf II. und dessen Bruder Matthias ausgebrochenen Zwist beizulegen, am 7. Juli 1610 kaiserlicher Seits für das Gesammthaus Sachsen mit den Herzogthümern Jülich, Cleve und Berg, den Grafschaften Mark und Ravensberg, der Herrlichkeit zu Gennep und allen anderen zugehörigen Herrschaften „den Rechten eines jeden Andern unbeschadet“ feierlich belehnt, allein da inzwischen die betreffenden Lande von dem Kurfürsten Johann Sigismund von Brandenburg und dem Pfalzgrafen Philipp Ludwig von Neuburg, die zur Durchsetzung ihrer Ansprüche beide der Union beigetreten waren, mit bewaffneter Hand in Besitz genommen worden waren und spätere Verhand-

lungen wegen des fraglichen Erbes (kaiserliche Kommission in Köln 1610, Zusammenkunft zu Jüterbogk 1611) ohne Erfolg blieben, so hatte die auf Grund erhaltener kaiserlicher Anwartschaften nachgesuchte Belehnung für die Sächsischen Häuser schliesslich nur eine Vermehrung des Titels und des Wappens zur Folge, die indess auf kursächsischen Münzen erst unter dem folgenden Kurfürsten Johann Georg, was die Titel betrifft, erstmals auf den nach Christians II. Tode geschlagenen Begräbnissmünzen, was aber Titel und Wappen betrifft, mit dem Jahre 1612*) und auf den Münzen der ernestinischen Fürsten ebenfalls mit dem Jahre 1612 Platz greift. Kurfürst Christian II., der 1608 noch mit dem Herzoge Heinrich Julius wegen Ausübung der Hoheitsrechte in der Grafschaft Hohnstein einen Provisionalvertrag geschlossen hatte, starb im noch nicht vollendeten 28. Lebensjahre plötzlich zu Dresden am 23. Juni 1611. Die Beisetzung in der kurfürstlichen Begräbnisskapelle zu Freiberg erfolgte am 5. August. An die prunkliebende Regierung des Kurfürsten Christian II. gemahnen noch mancherlei treffliche Kunstwerke in den Königlichen Sammlungen zu Dresden, vor allem die weltberühmte, mit getriebenen Bildwerken aufs Reichste verzierte Prachtrüstung im Königlichen Historischen Museum, welche dieser Kurfürst während seines Aufenthaltes in Schleusingen 1606 von dem Goldschmied Heinrich Knopf aus Nürnberg erkaufte. Vergl. A. Erbstein, Beschreibung des Königlichen Historischen Museums und der Königlichen Gewehrgalerie zu Dresden, 1889, S. 34.

Gemahlin: Hedwig, eine Tochter des Königs Friedrich II. von Dänemark, geb. am 5. August 1581, vermählt am 12. September 1602, starb auf ihrem Wittwensitze Schloss Lichtenburg am 26. November 1641.

Da Christians II. Ehe kinderlos war, so folgte ihm sein Bruder Johann Georg in den Erblanden und im Stifte Meissen.

Gemünzt wurde in Kursachsen unter der Administration Herzog Friedrich Wilhelms (dessen in Gemeinschaft mit seinem Bruder Johann, sowie unter seinem alleinigen Namen und Bildniss geschlagenen Münzen aus der Saalfelder Münzstätte hervorgingen) nur in Dresden und zwar im Namen, beziehentlich, was die grösseren Sorten betrifft, unter den Bildern sämmtlicher drei Söhne des verstorbenen Kurfürsten Christian I., der jungen Herzöge Christian, Johann Georg und August (‚der jungen Herrschaft') und dieses Verhältniss blieb in der Hauptsache auch bestehen nach eingetretener Kurmündigkeit Christians II., wenn auch in dem Gepräge eine Aenderung insofern eintrat, als nun auf den grösseren Sorten die Bildnisse der drei Brüder nicht mehr nebeneinander, sondern getrennt, das des Kurfürsten auf der Vorder- und diejenigen seiner beiden Brüder auf der Rückseite, bald vorwärts gekehrt, bald gegeneinander gestellt erscheinen. Unter dem alleinigen Bildnisse und Namen Christians II. sind zu dessen Lebzeiten zwar mancherlei Medaillen und münzartige Schaustücke, an Münzen selbst aber nur Goldstücke, doppelte, einfache und halbe Portugaleser zu 20, 10 und 5 Dukaten und überdies zu Geschenken bestimmte Stücke im Gewichte von 4, 3 und 2 Dukaten

---

*) Die von Götz (Groschenkabinet, bei 4945) gemachte Angabe, dass Titel und Wappen von Jülich, Cleve und Berg erstmals auf einem kursächsischen Groschen vom Jahre 1610 erscheinen, beruht auf Irrthum, da die auf dem fraglichen, jetzt im Königl. Münzkabinet zu Dresden befindlichen Groschen erscheinende angebliche Jahrzahl 6—10 bei näherer Prüfung sich als 6 – 12 erwies, wie auch die Namen der Münzfürsten (Johann Georg und August) erwarten liessen. Ueber die die Wappen von Jülich, Cleve und Berg tragenden Portugaleser mit den Jahrzahlen 1587, 1590, 1606 und 1610, die als etwas später entstandene Abschläge zu erklären waren, s. oben S. 77, Nr. 386 Anm.

geschlagen worden, von denen insgesammt allerdings auch Silberabschläge vorhanden sind. Den als Courantgeld geschlagenen Thalern und Gulden aus den Jahren 1602 bis 1611 sind diese denselben an Grösse ungefähr gleichkommenden und auf der Vorderseite auch sehr ähnlichen Silberabschläge (vergleiche Tentzel 27, III, II und IV) aber nicht beizuzählen, wie sie sich denn von ersteren auch dadurch unterscheiden, dass ihnen, gleich den ähnlichen Goldstücken Christian I., durchweg im Titel das Wort Archimareschallus fehlt.

Uebrigens begann unter Kurfürst Christian II. durch Verringerung der kleinen Münze die nachgehends immer schlimmer werdende Steigerung des Güldengroschens oder Thalers, indem derselbe, der von seinem ursprünglichen Werthe von 72 Kreuzern oder 24 Groschen im Jahre 1585 auf 74 Kreuzer oder 26 Groschen hinauf-, dann 1596 wieder auf 72 Kreuzer herabgesetzt worden war, im Jahre 1603 auf 75 Kreuzer, 1607 auf 76 Kreuzer, dann auf 80 Kreuzer stieg und in den Jahren 1609 bis 1611 bereits mit 84 Kreuzern oder 28 Groschen verrechnet wurde.

Münzmeister: Der Münze zu Dresden stand, wie bereits oben S. 62 erwähnt, bis in das Quartal Luciae 1604 noch Hans Biener (er selbst schrieb sich Biner) als Münzmeister vor. Biener, welcher nach seiner vom 9. Juni 1558 datirenden anderweiten Bestallung als Verwalter der Dresdner Münze, ein jährliches Dienstgeld von 400 fgr. (Güldengroschen) oder Thalern, zu zwei Terminen (Ostern und Michaelis) zahlbar, ausserdem wöchentlich einen Güldengroschen Kostgeld, auch gute Sommer- und Winterkleidung zu erhalten gehabt hatte, bezog als Münzmeister nach Rechnungsausweisen von 1586, 1592 und 1601 pro Quartal eine Besoldung von 123 fgr. 1 gr. 9 ₰ oder in Meissner Währung 140 fl. 13 gr. 9 ₰, jährlich also 562 fl. 13 gr.*) Er war, wie hier auf Grund neuer Ermittelungen nachträglich bemerkt sein mag, mit Barbara Utman (der vermuthlich ältesten Tochter der als Einführerin des Spitzenklöppelns in Annaberg bekannten Barbara Utmann, geb. von Elterlein) vermählt, welche bereits am 19. September 1559 als seine Ehefrau vorkommt und noch 1586 neben ihrem Ehemanne gelebt haben wird, da einer der die Wappen Beider tragenden Rechenpfennige Bieners noch diese Jahrzahl (8—6) aufweist. Hans Biener, welcher im Jahre 1604 starb, dessen Zeichen ꟷB aber noch auf kursächsischen Münzen von 1605 (Pfennigen, Dreiern, Groschen und einem äusserst seltenen, von allen seit 1602 geschlagenen wesentlich abweichenden Thaler) erscheint, hatte zum Nachfolger Heinrich von Rehnen, welcher im Quartal Reminiscere 1605 Münzmeister in Dresden und als solcher auf dem obersächsischen Kreistage zu Jüterbogk 12. April 1605 an Stelle des verstorbenen H. Biener vorgestellt und verpflichtet wurde. Heinrich von Rehnen (auch von Rehne, von Rehn genannt — er selbst unterschreibt sich und nennt sich auch auf seinen Rechenpfennigen: von Rehnen) aus Oldenburg, von Haus aus Medailleur und Stempelschneider, war bereits vom Kurfürst August am 7. September 1584 mit einer vom nächstvergangenen Quartal Trinitatis an laufenden, zu den vier Quatemberzeiten zu zahlenden Besoldung von 100 fl. und unter Gewährung der Kost am Hofe als „Conterfecter“ bestallt worden und in Thätigkeit getreten. Er war bald darauf, im November 1584, nach Coburg zum Herzog Johann Casimir beurlaubt worden, um dort

---

*) C. Gurlitt schreibt in seinem Aufsatze „Aus Dresdner Archiven“ (Kunstgewerbeblatt 1886, S. 19) ungenau: 562 Fl.

zu giessen und andere Verfertigungen zu machen, hatte 1587 vom Kurfürsten Christian I. zum Ankaufe eines Hauses in Dresden, das auf der Pirnaischen, jetzigen Landhausstrasse lag, 500 fl. geliehen erhalten und war, zugleich mit dem Münzer Görg Eich von Schleusingen am 8. April 1587 als Dresdner Bürger vereidet worden. Er hatte dann am 8. März 1595 vom Administrator der Kur eine Erneuerung seiner Bestallung als Conterfecter und Eisenschneider aber mit einer jährlichen Besoldung von nur 60 fl.*) erhalten, war 1597, obwohl in kursächsischer Bestallung, dem Administrator von Magdeburg, Joachim Friedrich Markgrafen, nachmaligem Kurfürsten von Brandenburg auf einige Jahre überlassen worden und in der Folge als dessen Münzmeister zu Cöln an der Spree (Berlin) in kurbrandenburgischen Dienst getreten unter dem Verlangen, sein sächsisches Dienstgeld fortzubeziehen. Forderungen H. v. Rehnen's für gelieferte Stahlschneidereien im sächsischen Dienste finden sich schon 1593, in welchem Jahre derselbe für den Administrator Herzog Friedrich Wilhelm gearbeitet und beim Drucken (Prägen) von Conterfecten desselben das dazu gebrauchte Werk zu seinem „grossen Schaden“ hatte zerspringen und zu nichte gehen sehen. Als Eisenschneider bediente er sich damals, aber nur ganz vereinzelt, durchaus nicht auf allen seinen Arbeiten, der Siglen H V R, 1595 (auf einer den halben Thalern ähnlichen Medaille mit den Bildnissen der drei jungen Herzöge und dem Wappen, Tentzel 24, V) des Monogramms HR. Am 29. November 1601, während er noch in kurbrandenburgischem Dienste war, starb ihm seine erste Gattin Justina, welche ihm zwei Töchter hinterliess; dieselbe wurde auf dem Frauenkirchhofe zu Dresden beerdigt. Als kursächsischer Münzmeister, als welcher er am 3. Juni 1606 die Münznutzung von den Quartalen Luciae 1605 (590 fl. 15 gr. 11 ₰), Reminiscere und Trinitatis 1606 (965 fl. 8 gr. 8 ₰, bez. 478 fl. 11 gr.) zur Ablieferung brachte, erhielt er vierteljährlich 153 fgr. 3 gr. (= 175 fl. meissnischer Währung) zur Besoldung zugleich für das Eisenschneiden und die Münzdruckerei. Für gelieferte goldene gedruckte (d. i. geprägte) Conterfecte (Porträtmedaillen) mit und ohne Rollwerk, und für in Stahl geschnittene Stempel zu solchen, erhielt er in den Jahren 1604—1607 wiederholt, und zwar oft auch grössere Beträge ausgezahlt. Als Münzmeisterzeichen hatte H. von Rehnen in kurbrandenburgischen Diensten (1598—1603) den mit geschlossenen Flügeln rechtsgewendet dastehenden Schwan aus seinem Wappenschilde geführt, als kurfürstlicher Münzmeister zu Dresden setzte er auf seine Münzen von 1605—1611 seine Namensanfangsbuchstaben, aber nicht, wie bisher allgemein sich angegeben findet, die Siglen HR, sondern die verbundenen Buchstaben HVR**), deren mittelster dadurch entstand, dass das R schief an das H angesetzt wurde (HR); noch unter Kurfürst Christian II. und zwar schon 1610 nahm er dann wieder den früher geführten Schwan aus seinem Wappen zu seinem Zeichen an. Weiteres über ihn s. unter der Regierungsperiode des Kurfürsten Johann Georg I.

Münzwardeine. Als Münzwardein und Goldscheider fungirte in Dresden zur Zeit des Administrators der unter dem Jahre 1582 (oben Seite 62) schon erwähnte Caspar Hase. Da derselbe indess auf dem inzwischen von uns aufgefundenen Concepte seiner von Kurfürst August ertheilten Bestallung,

---

*) „Sechzigk gulden“ hatte ursprünglich auch im Concepte der Bestallung von 1584 gestanden, war indess dort in hundert Gulden umgeändert worden.

**) HR hat sich nur auf einem Thaler von 1608 (im Königl. Münzkabinet, aus Dassdorf Nr. 565) gefunden, der indess bei seinem geringeren und abweichenden Schnitte ein auswärts entstandenes Nachgepräge sein kann. Sonst könnte hier nur an ein Versehen des Eisenschneiders gedacht werden.

d. d. Annaburck, den ersten Februarij 1575, „der Jüngere“ genannt wird, so ist er nicht, wie früher vermuthet, mit dem am 3. October 1556 als Wardein in Dresden bestallten Freiberger Wardein Caspar Hase, welcher in letztgedachter Eigenschaft schon am 2. Nov. 1547, aber auch noch 1562 und 1564 erscheint, für ein und dieselbe Person anzusehen; wahrscheinlich waren beide vielmehr Vater und Sohn. Der ältere von beiden, Caspar Hase I.*), früher herzoglich braunschweigischer Münzmeister zu Osterode, war, wie sich inzwischen herausgestellt, bereits 1566 gestorben, der 1575 bestallte jüngere, Caspar Hase II. aber, neben welchem seit 1582 Dietrich Busch aus Braunschweig angestellt gewesen und dann, durch Bestallungen vom 2. April 1585, Joachim Ercker aus Prag und dessen Begleiter Hans Frober aus Marienberg zu Probirern angenommen worden waren, war etliche Jahre (1583—1587) zugleich als Schmelzhütten-Verwalter (geschworener Münzwardein auf der neuen Schmelzhütte) bestallt gewesen, hatte 1591 beim Kurfürsten Christian I. Alters wegen um Zuordnung eines Gehülfen nachgesucht, „welcher nicht allein das Probiren vnd was deme allendthalben anhengigk ist, sondern auch das Müntzwesen, soviel Ime darinnen vndergeben worden vnd zuwissen vonnöthen ist, lernen möchte“. Als solcher war ihm dann unterm 27. Mai 1591 Tobias Huber zugesellt worden. Caspar Hase II., dessen Bestallung unterm 31. Mai 1592 vom Administrator erneuert wurde, blieb aber nach wie vor Münzwardein**), während in der Person des Gehülfen schon im folgenden Jahre ein Wechsel eintrat, indem an Stelle des unterm 31. Mai 1592 mit einem Gesammteinkommen von 80 fl. („zw seiner vnderhalttung, vor kost, kleidung vnd anders“) neubestallten Tobias Huber durch Bestallung vom 31. Juli 1593 Hieronymus Emer***) mit einer Jahresbesoldung von insgesammt 100 fl. trat. Caspar Hase II., der nach seiner Bestallung vom 1. Februar 1575 eine jährliche Besoldung von noch nicht vollen 94 fl. gehabt und 1580 auf ein „Druckwerk“ einen Vorschuss von 150 fl. erhalten hatte, bezog nach seiner Wiederbestallung von 1592 und noch 1601 ausser Stockproben-Geldern †) und Scheidelohn jährlich „vor alles“ 200 fl. (vierteljährlich $43^3/_4$ fgr. oder 50 fl. meissn.). Er hatte im Quartal Trinitatis 1601 statt des genannten H. Emer bereits seinen Sohn Caspar Hase III., „so aufs Siebenbürgen ist erforttert worden“ als Gehülfen zur Seite, dem für gedachtes Quartal 10 fgr. 22 gr. 6 ₰ (in Münze 12 fl. 10 gr. 6 ₰) „Zu Lage geltt“ gezahlt wurden, was pro Jahr 50 fl. ergiebt. Dieser dritte Caspar Hase, der nun gegenüber seinem Vater wieder der Jüngere heisst, wurde nach des Vaters Tode 1604 dessen Nachfolger, als solcher bereits auf dem am

*) Caspar Hase I. war Münzmeister in Osterode von 1542—1555 und führte dort als Münzmeisterzeichen einen Hasenkopf. Vergl. die Thaler und halben Thaler der Herzöge Ernst II., Johann Wolfgang und Philipp II. von Braunschweig vom Jahre 1555, von Schulthes's Nr. 6248/49, Knoll 2171. 1547 kann er also nur vorübergehend in Freiberg gewesen sein. Zwei Rechenpfennige von ihm, die beiderseits einen Hasen und darunter ein C zeigen, beschreibt Heyse, Beiträge zur Kenntniss des Harzes, 2. Aufl. 1874, S. 126, Nr. 104 u. 105 und nach ihm Neumann, Kupfermünzen, 31778/79. Dieser Caspar Hase I. soll als geschickter Chemiker, gleich Sebald Schwerzer, dem Kurfürsten August von Sachsen bei dessen alchymistischen Versuchen zur Seite gestanden haben. Ein Manuskript von ihm „Gründliches Probiren“ verwahrt die herzogl. Bibliothek zu Gotha (Heyse a. a. O. S. 105), zwei Freiberger Probirbücher von seiner Hand (1562 und 1563/64) das Königl. Hauptstaatsarchiv zu Dresden (Loc. 7865 III. 81. fol 53 b).

**) Wenn C. Gurlitt a. a. O. S. 21 schreibt, dass C. Hase erst am 1. Februar 1587 als Münzwardein bestallt und am 27. Mai 1591 seiner Stelle Alters halber enthoben, an gleichem Tage aber T. Huber Münzwardein zu Dresden geworden sei, so entspricht das also nach Vorstehendem den Thatsachen durchaus nicht.

***) Dieser Hier. Emer (Ehmer) war nachher Faktor der Saigerhütte Grünthal; als solcher findet er sich bereits am 12. September 1606 genannt.

†) An Stockprobe-Geldern wurden C. Hasen gezahlt (1583) von jedem Werke Güldengroschen 1 fgr., von jedem Werke Zinsgroschen 6 gr. (später 1601: 4 gr.) und von jedem Werke Dreier oder Pfennige (1583) 4 gr.

3. Mai 1604 zu Frankfurt a. O. abgehaltenen Obersächsischen Kreistag erwähnt, am 11. Juli bestallt und auf dem nächsten, am 11. October 1604 zu Leipzig stattgehabten Kreistage vorgestellt und üblicher Weise in Pflicht genommen. Caspar Hase III., der von Siebenbürgen bereits im Jahre 1600 nach Dresden zurückgekehrt gewesen sein muss, da aus diesem Jahre eine von dem berühmten Meister Tobias Wolf in Dresden gefertigte zierliche Medaille auf ihn vorhanden ist, welche um das vorwärtsgekehrte, im Wamms und in sehr breiter Halskrause dargestellte, langen Schnur- und kurzen Vollbart tragende Bildniss die Umschrift CASPARVS HAS·MINOR·DRES:ÆTA:38 zeigt, muss aber bald aus dem Amte gegangen sein, denn schon am 3. Mai 1606 wird auf dem Obersächsischen Kreistage zu Frankfurt a. O. Christian Preuss (Preusse, Preiss) als kursächsischer Münzwardein in Eid und Pflicht genommen. Letzterer, neben welchem 1609 Isaak Beuther als Gegenwardein genannt wird, ertrank am 8. März 1610 in der alten Weisseritz bei Löbtau (unweit Dresden), als er in einer Kutsche durch das Wasser fahren wollte. Nach ihm wurde am 3. Mai 1610 Martin Magerstadt, welcher seit 3. Mai 1606 an Stelle des (1605) gestorbenen Jacob Riese obersächsischer Kreissekretär gewesen war, als kursächsischer Münzwardein verpflichtet. Derselbe bezog nach der Münzrechnungsablage von 1611 als Wardein (wie schon Caspar Hase II. im Jahre 1601) vierteljährlich 43$^3/_4$ fgr. oder 50 fl. meissn., ausserdem „Zue lage geldt“ (Zulage) wegen des Goldscheidens 10 fgr. 22 gr. 6 ₰. Als Probirer ist in dieser Periode auch Lorenz Leutenbeck angestellt gewesen, dessen Wittwe Dorothea am 5. April 1612 zu Dresden im 52 Jahre ihres Alters verstarb.

Münzeisenschneider und Medailleure. Eisenschneider bei der Dresdner Münze war unter dem Kur-Administrator Kilian Prager der Jüngere, welcher an Stelle seines verstorbenen, oben S. 62 unter dem Jahre 1582 erwähnten Vaters Kilian Prager des Aelteren und nachdem 1585 auch Wendel unter der Linde als Münz-Eisenschneider thätig geworden, bereits vom Kurfürsten Christian I. angestellt worden war und vom Administrator dann am 31. Mai 1592 anderweit bei der jungen Herrschaft bestallt wurde. In dieser Bestallung wurden dem jüngeren Kilian Prager, so lange er in der drei jungen Herzöge Dienst sein würde, 200 fl. „zw dienstgeld, besoldung, kleidung und alles anders“, zu den vier Quatemberzeiten zahlbar, zugesichert, und nächstdem ein weiterer Betrag von jährlich 65 fl. 1 gr. 4 ₰, welchen sein verstorbener Vater mehr zum Unterhalt gehabt, dessen Wittwe, der Mutter des jungen Kilian Prager, überwiesen auf so lange, als sie sich nicht wieder verehelichen sollte, während, falls sie wieder heirathen oder, da der Sohn noch im Dienste, mit Tode abgehen würde, diese 65 fl. 1 gr. 4 ₰ wieder dem Sohne zukommen sollten, so dass er dann seines Vaters vollkommenen Unterhalt haben würde. Noch pro Quartal Trinitatis 1601 erhielt Kilian Prager der Jüngere das seiner Mutter vierteljährlich zukommende Gnadengeld von 16 fl. 5 gr. 7 ₰, und als Besoldung für sich 50 fl., zusammen 66 fl. 5 gr. 7 ₰ oder 57 fgr. 23 gr. 7 ₰. Nach des Münzmeisters Biener Tode 1604 wird in den Münzrechnungen (z .B. 1611 und noch 1615) eines eigenen Münzeisenschneiders zunächst nicht weiter namentlich gedacht, da der neue Münzmeister H. v. Rehnen, welcher, wenn auch selbst Conterfecter und Eisenschneider, doch in Folge seines Münzmeisteramtes die Münzstempel nicht selbst schneiden konnte*), das Eisenschneiden wie

*) S. z. B. Vollst. Braunschw.-Lüneb. Münz- u. Med.-Cab. (1747) S. XVIII und Reichs-Probirordnung von 1559.

die Münzdruckerei vom eigenen Gehalte zu bestreiten hatte (s. S. 91). Während aber Heinrich von Rehnen, vor wie nach seinem magdeburgischen und kurbrandenburgischen Dienste, hier in Dresden Conterfecte sächsischer Fürstlichkeiten mit grosser Fertigkeit „einwärts in Stahl schnitt“, auch auf seinem eigenen „Werke“ prägte („druckte“), setzte der treffliche Meister Tobias Wolf seine schon unter Kurfürst August begonnene Thätigkeit fort, der wir auch aus der Zeit des Administrators und des Kurfürsten Christian II. noch herrliche, nach Steinmodellen gegossene Schaustücke verdanken.

Bezüglich der an der Münze zu Dresden ausser Münzmeister, Wardein und Eisenschneider Angestellten sei noch bemerkt, dass am letzten Juli 1592 der bereits seit 1590 als Münzschreiber thätige Melchior Rupprecht mit einem jährlichen Gehalte von 100 fl. zum Kammer- und Münzschreiber bestellt ward, dann aber 1601 Adam Unger Münzschreiber war, welcher damals vierteljährlich 12 fl. 10 gr. 6 ₰ „Zue Lage geltt“ erhielt, während (1611, 1615) 25 fl. zu Unterhaltung des Münzschreibers der Münzmeister bezog. Unger war am 15. Januar 1608 noch am Leben, im Quartal Trinitatis 1615 aber bereits gestorben. Sein Nachfolger war (1609) Christoph Herrmann. Münzdrucker war 1601 noch Matthes Urban (s. oben S. 62), der für sich und seine Mitgehülfen zum Quartalgeld Trinitatis 1601 125 fl. meissn. (109 fgr. 9 gl.), Cruc. 1611: 424 fgr. 3 gr. 1 ₰, Luciae 1611: 406 fgr. 20 gr. 2 ₰ (= 464 fl. 20 gr. 2 ₰), Trinitatis 1611: 426 fgr. 3 gr., Trinitatis 1615: 325 fgr. 13 gr. 7 ₰ (= 372 fl. 1 gr. 7 ₰) bezog. Münzschmied war 1610 noch Valentin Eiche*), vielleicht ein Verwandter des Münzers Görg Eich von Schleusingen (s. S. 91), 1611 aber Martin Triebel, letzterer mit einer Quartalbesoldung von 12 fl. 10 gr. 6 ₰. Als Münzschlosser wird 1601 Georg Koler genannt.

A. Die Zeit der Administration.

1591—1601.

Herzog Friedrich Wilhelm, Administrator der Kur Sachsen,

der älteste Sohn des Herzogs Johann Wilhelm zu Weimar und dessen Gemahlin Dorothea Susanne von der Pfalz, sowie Enkel des Kurfürsten Johann Friedrich des Grossmüthigen, geboren am 25. April 1562, folgte seinem Vater in Gemeinschaft mit seinem Bruder Johann am 2. März 1573 unter der Vormundschaft des Kurfürsten August von Sachsen, übernahm nach des Letzteren Tode 1586 die Regierung der väterlichen Lande Weimar und Altenburg und zugleich die Vormundschaft über seinen Bruder, nach dessen eingetretener Volljährigkeit er auf Grund wiederholt erfolgter Verträge das Regiment noch ferner allein führte. Nachdem er im Jahre 1587 mit seinem Bruder dem Convente zu Naumburg beigewohnt hatte, auf welchem die Erbverbrüderung und Erbvereinigung zwischen den Häusern Sachsen, Hessen und Brandenburg erneuert wurde (s. oben S. 76), übernahm er 1591 nach des Kurfürsten Christian I. von Sachsen Tode die Vormundschaft über dessen drei Söhne und die Administration der Kur, die er, in Torgau residirend, bis zum 23. September 1601 führte. Im Jahre 1592, in welchem er seinem Bruder Johann

*) Seinen Rechenpfennig von 1610 s. Götz Nr. 7786 und Neumann 32697.

wegen dessen beabsichtigter und am 7. Januar 1593 dann auch vollzogener Vermählung mit Dorothea Maria von Anhalt die Aemter Altenburg, Eisenberg und Ronneburg zum Unterhalte einräumte, erlangte er durch Vertrag mit dem Kurfürsten Wolfgang von Mainz das Recht der Wiedereinlösung der vom Mainzer Kurfürsten Gerlach 1357 dem Rathe zu Erfurt wiederkäuflich überlassenen Aemter Dondorf und Mühlberg, von denen er, als der Rath von Erfurt die Annahme des Pfandschillings verweigerte, mit Gewalt Besitz nahm. Durch einen mit dem Deutschmeister Erzherzog Maximilian von Oesterreich im Januar 1593 geschlossenen Vertrag ordnete er die Verhältnisse der Balley Thüringen, als deren Statthalter er später (1597) seinen Neffen, den Prinzen Johann Ernst, einweisen liess, und wegen der 1583 seitens der sächsischen Häuser ererbten hennebergischen Lande schloss er mit dem Kurhause 1593 einen Interimsvergleich. Im Jahre 1594 verrichtete Herzog Friedrich Wilhelm auf dem Reichstage zu Regensburg bei der Belehnung des Kurfürsten Ernst von Cöln das Amt des Erzmarschalls, 1596 erhielt er vom Kaiser die Anwartschaft auf die Grafschaften Isenburg und Büdingen, sowie 1598 die Mitbelehnung an den vogtländischen Aemtern Plauen, Vogtsberg und Pausa, während er wiederholt auch durch Abschluss von Käufen (u. a. mit dem Grafen Karl von Gleichen) auf die Erweiterung seines Gebietes Bedacht genommen. Der Herzog starb, bald nachdem er die Administration der Kur niedergelegt und nach Weimar zurückgekehrt war, daselbst am 7. Juli 1602.

1. Gemahlin: Sophie, Tochter des Herzogs Christoph von Württemberg, geboren zu Stuttgart am 20. November 1563, vermählte sich zu Weimar am 5. Mai 1583 und starb zu Vacha im Fürstenthum Eisenach am 21. Juli 1590. Ihr Bildniss findet sich u. a. mit der Jahrzahl 1583 auf den bei Tentzel 26, II und V abgebildeten Stücken. 2. Gemahlin: Anna Maria, Tochter des Pfalzgrafen Philipp Ludwig zu Neuburg, geboren am 18. August 1575, vermählt zu Neuburg am 29. August 1591, starb zu Altenburg am 1. Februar 1643. Medaillen mit ihrem Bildnisse siehe bei Tentzel 27, I, II und 28, VII.

Aus seiner ersten Ehe überlebten den Herzog nur zwei Töchter, die Prinzessin Dorothea Sophia, welche als Aebtissin von Quedlinburg am 10. Februar 1645 gestorben ist und als solche (seit 1618) auch Münzen geschlagen hat, und die Prinzessin Anna Maria, welche unvermählt am 15. Dezember 1626 starb. Von den sechs Kindern zweiter Ehe, welche den Vater sämmtlich überlebten, starb die ältere 1598 geborene Tochter, Prinzessin Anna Sophia, als Gemahlin des Herzogs Karl Friedrich von Münsterberg zu Oels am 20. März 1641, die jüngere, 1601 geborene Prinzessin Dorothea als Wittwe Alberts Herzogs zu Sachsen-Eisenach am 10. April 1675, während die vier Söhne, die Herzöge Johann Philipp, Friedrich, Johann Wilhelm und Friedrich Wilhelm II. dem Vater unter Vormundschaft des Kurfürsten Christian II. von Sachsen und ihres Oheims, des Herzogs Johann, folgten. Der Umstand, dass in der zwischen Letzterem und seinen Neffen im Jahre 1603 erfolgten Landestheilung die Söhne Friedrich Wilhelms den altenburgischen Antheil erhielten, während Herzog Johann den weimarischen bekam, hat dem Herzog Friedrich Wilhelm I., als Stammvater der nachmaligen Herzöge von Sachsen-Altenburg, den Beinamen „von Altenburg“ gebracht, während er sonst auch nach seiner herzoglichen Residenz „von Weimar“ genannt wird.

Herzog Friedrich Wilhelm münzte in Gemeinschaft mit seinem Bruder, dem Herzoge Johann, in der 1571 zur Kreismünzstätte erhobenen Münze zu

Saalfeld von 1574—1602 gemeinschaftlich, liess aber daneben in den Jahren 1592 und 1594 dort auch Thaler und 1594 Ducaten unter seinem alleinigen Namen schlagen. Auf diesen von ihm allein ausgegangenen Stücken führt er, wie auf seinen nach 1591 entstandenen Medaillen den Titel Dux Saxoniae, Electoratus Administrator, während er auf den mit seinem Bruder Johann gemeinschaftlich geschlagenen Münzen des 1591 erlangten Administrator-Titels anfangs sich enthält, von 1595 ab sich Dux Saxoniae Tutor et Electoratus Administrator nennt und dann von 1598—1601 seinem Namen nur das abgekürzte Wort Administrator nachstellt, welchem nach des Bruders Namen die übrigen Titel folgen. Wie auf den kursächsischen Münzen, so findet sich auch auf denen Herzog Friedrich Wilhelms und seines Bruders von 1587 ab den bisherigen Wappenfeldern dasjenige für Henneberg beigefügt. In Dresden sind für den Administrator lediglich Schaustücke angefertigt worden.

1592.

421. Goldenes ovales Kleinod von 1592, vom Contrafactor und Eisenschneider Heinrich von Rehnen.

Vs. (Unten beg.) D. G. FRID. WILH. D. SA. EL. ADMINIST — Brustbild v. r. S., im geätzten Harnisch, mit Ueberwurf und breiter Halskrause.

Rs. (Oben beg.) DOM — INE — CONSERVA — ME IN VERBO TV — O. ANNO SA / LVT : 92 — In einem unten zugespitzten, mit Schnitzwerk reich verzierten Schilde das vollständige Wappen: 12 Felder sammt Mittelschild in folgender Anordnung:

Pfalzsachsen	Thüringen	Meissen
Orlamünde	(Sachsen)	Pleissen
Brena	Landsberg	Pfalzthüringen
Regalien	Altenburg	Eisenberg
	Henneberg	

Auf dem Schnitzwerke zu Seiten des Schildfusses ganz klein die getheilte Jahrzahl 15 — 92

Tentzel, L. E., 27, III, wo indess die Jahrzahl in der Schildspitze nicht bemerkt worden ist.

Geprägtes Original, das früher von einer durchbrochenen und emaillirten Einfassung umgeben war, von welcher sich indess nur der obere Theil in Gestalt eines mit Rollwerk verzierten Henkels erhalten hat. Das Stück hat sich früher in österreichischem Besitze befunden, denn es trägt auf der Vs. vor dem Bildnisse eingeschlagen eine der durch kaiserliches Patent vom 20. August 1806 eingeführten Repunzen, die bei Goldsachen gegen eine Gebühr von 20 Kr. C.-M. für jede Ducatenschwere aufzuschlagen waren und zwar den Stempel der Repunzirungsstätte Krakau: 20 E, vertieft, in einem rechts und links eingebogenen länglichen Viereck.

Höhe der Medaille, ohne den henkelartigen Ansatz, 36 Mm., Breite: 30 Mm., Gewicht: 19,3 Gr.

Treffliches Stück von vorzüglicher Erhaltung.

Auf einem anderen Exemplare dieser gleich nach Antritt der Administration geschlagenen, zu Ehrengeschenken bestimmt gewesenen Medaille konnten wir an dem aufsteigenden Rande unter der Schulter die erhaben gehaltenen Buchstaben H V R (Heinrich von Rehnen) erkennen, von denen die ersten beiden HV völlig deutlich, der dritte allerdings nur schwach sichtbar war. Auf vorliegendem Exemplare sind nur von den ersten Buchstaben schwache Andeutungen zu sehen.

1593.

422. Ovale Medaille von 1593, der Arbeit nach von Heinrich von Rehnen.

Vs. (Ueberschrift:) D : G : FRID. WILHELM (die letzten drei Buchstaben von der hereinragenden Hand und dem Ende des

Kommandostabes halb verdeckt) DVX SAX. EL. ADMINIST (die beiden letzten Buchstaben von den Federn des Helmes halb verdeckt) —

Der Administrator in halber Figur, nach links gewendet, im Harnisch, mit Halskrause und über die rechte Achsel gelegter, mit Spitzen besetzter Feldbinde, stemmt mit der erhobenen Rechten den Kommandostab an den rechten Schenkel und hält die Linke an den Knopf des umgegürteten Schwertes. Neben seiner Linken ein mit geblümter Decke behangener Tisch, worauf der geschlossene befederte Helm. Unten, unterhalb einer Leiste, ganz kein ··1593···

Rs. (Oben beg.) DOMINE CONSERVA ME — IN VERBO TVO — 1·5·9·3 : ❀ : Unter den drei Helmen von Sachsen, Thüringen und Meissen der mit reichem Schnitzwerk versehene Schild von 12 Feldern mit Mittelschild, wie solche bei vorigem Stück beschrieben sind.

Tentzel L. E., 27, V.

Guss in Silber. Das Original ist durch Prägung hergestellt, doch giebt es von den wohl noch vorhandenen Originalstempeln auch neuere Abschläge in Kupfer und wohl auch in Silber.

Höhe: 45 Mm., Breite: 35 Mm. Gewicht: 14,9 Gr.

In einem 1593 an den Administrator der Kur gerichteten Schreiben o. O. u. D. gedenkt Heinrich von Rehnen, Contrafector, neben drei von ihm gefertigter Prägstöcke zu Contrafecturen des verstorbenen Kurfürsten Christian I.*), auch zweier von ihm geschnittener Stöcke für die Contrafectur des Administrators, sowie in Gold überreichter Abschläge derselben. Gleichzeitig liquidirt er für ein einwärts in Stahl geschnittenes Contrafect des Administrators 50 Thaler. Da es weitere Medaillen mit des Administrators alleinigem Bildnisse von 1592 und 1593 nicht giebt, als die unter Nr. 421 und 422 beschriebenen, so müssen diese die hier von H. v. Rehnen erwähnten sein.

B. Die jungen Herzöge Christian II., Johann Georg und August unter Vormundschaft.

1591—1601.

Thaler vom Münzmeister Hans Biener.

1592.

Erste Sorte.

Vs. Die Bildnisse der drei Prinzen, neben einander in gleicher Grösse und Höhe, bis an den Schooss, mit kurz geschorenen Haaren, hinter einer Brüstung, auf welche die an den Seiten stehenden Brüder den rechten, bez. linken Arm auflegen. Der mittelste Prinz (Christian II.) erscheint ganz von vorn, während die beiden anderen Brüder zwar ebenfalls die Köpfe dem Beschauer zuwenden, allein etwas mehr von der rechten, bez. linken Seite erscheinen. Sie sind sämmtlich mit geschlossenem Wamms, übergehängtem Mäntelchen, weitabstehender Halskrause und Spitzenmanschetten bekleidet und tragen jeder eine doppelte starke goldene Brustkette. Darüber die zu den Seiten des Reichsapfels bogig gestellte Jahrzahl.

---

*) Es sind dies, wie wir hier nachträglich als Ergebniss weiterer Forschung bemerken können, die oben unter Nr. 418 beschriebene Medaille und die von Tentzel Taf. 21 unter den Nummern VIII und IX abgebildeten Stücke.

Rs. Das dreifach behelmte 14 feldige Wappen mit Mittelschild in einem an mehreren Stellen aufgerollten Schilde. Die Helme sind die von

Thüringen Kur-Sachsen Meissen

die Felder des Wappens folgende:

Thüringen	Sachsen	Meissen
Pfalzsachsen	(Kur)	Pfalzthüringen
Orlamünde	Landsberg	Pleissen
Altenburg	Magdeburg	Brena
Regalien	Henneberg	Regalien

Links vom Mittelhelm des Münzmeisters Hans Biener Zeichen HB

423. Thaler von 1592, mit CHRISTIAN · IOHAN : GEORG · ET · AVGVSTVS — und FRAT : ET · DV — CES · SAXON · — Um die Bildnisse zieht sich ein schmaler Blätterkranz, auf der Rs. steht die Umschrift zwischen zwei Perlenkreisen.
Madai 517. Dassdorf 510.
S. g. e.

Zweite Sorte.

Die Bildnisse haben verschiedene Höhe, der mittlere Prinz, Christian II., ragt über die jüngeren Brüder empor, von denen der links stehende August der kleinste ist. Auch reichen die Bildnisse bis an die Schenkel. Der junge Christian II. legt seine beiden Hände auf die Achseln der Brüder, dieselben umfassend; Johann Georg, mit sichtbarem angegürteten Degen, stützt die Rechte auf die schmale Brüstung, während er die Linke an das Brustkleinod legt; der jüngste Prinz, Herzog August, hält in der Rechten eine Blume und stemmt die Linke in die Seite. Die Kleidung der Prinzen ist ähnlich der auf der ersten Sorte, doch tragen sie die eine Brustkette, woran ein Kleinod, um den Hals, die andere schräg über die Brust, und zwar Christian II. und August über die rechte Schulter, Johann Georg über die linke Schulter gelegt.

424. Thaler von 1592. Umschriften wie bei Nr. 423, aber SAXON : — Auf der Vs. statt des Blätterkranzes ebenfalls ein Perlenkranz.
G. e.

1593.

425. Thaler der zweiten Sorte. Wie Nr. 424.
G. e.

1594.

426. Thaler, wie vorher, aber auf der Vs. wieder ein schmaler Blätterkranz wie bei Nr. 423.
S. g. e.

1595.

427. Thaler, wie Nr. 426.
S. g. e.

1596.

428. Thaler, wie voriger.
S. g. e.

1597.

429. Thaler, wie voriger.
S. g. e.

1598.

430. Thaler, wie vorher, hier aber deutlich SAXON ·, während bei den vorhergehenden der zweite Punkt manchmal nur nicht recht sichtbar ist, weil er ganz dicht am Thüringer Kleinod steht.
G. e.

1599.

431. Thaler, wie vorher, mit SAXON :
G. e.

1600.

432. Thaler, wie der vorige.
G. e.

1601.

433. Thaler, wie der vorige, aber SAXON ·
G. e.

Medaillen.

1597.

434. Medaille von Tobias Wolf.
Vs. D · G · CHRISTIAN · IOHAN · GORG (sic!) : ꝯ (et) : AVGVS : FRA : ꝯ : DVC : SAX — Die hinter einander gestellten Brustbilder der drei jugendlichen Brüder v. r. S., mit kurzgeschnittenen Haaren, alle gleich gekleidet, im geschlossenen Wamms mit Mantel und breiter Krause, um Hals und Brust breite goldene Ketten tragend. An der Achsel des ersten Brustbildes, von oben nach unten gestellt: 1597, ganz unten am zweiten Brustbilde das hier nicht sichtbare Monogramm des Künstlers TW
Rs. V · G · G · SOPHIA · GEBO : MAR : Z · BRAN : CHVRF : Z · SAX : — Brustbild der verwittweten Kurfürstin Sophia v. l. S., im geblümten Kleide, mit mächtiger Halskrause und einem Häubchen, auf der Brust goldene Ketten und Gehänge.
Vs. wie Tentzel 24, II. Rs. wie Tentzel 22, V.
Dicker geringer Silberguss neuerer Zeit.
Durchmesser: 31 Mm. Gewicht: 29,9 Gr.
Die Jahrzahl ist nicht recht deutlich, sie könnte auch 1592 gelesen werden; allein da Tobias Wolf eine ähnliche Medaille noch im Jahre 1600 geschnitten und die Rs. vorliegenden Stückes auch in Verbindung mit einer die Jahrzahl 1597 tragenden Wappenseite (Tentzel 22, V) vorkommt, so reihen wir das Stück beim Jahre 1597 ein. Vergl. auch „Aus Dresdner Sammlungen“ I, S. 34, 1.

C. Christian II. als Kurfürst.

a) Mit seinen Brüdern Johann Georg I. und August.

Thaler.

Erste Sorte, vom Münzmeister Hans Biener.

Vs. Geharnischtes Bildniss des Kurfürsten, den noch ganz bartlosen Kopf völlig v. r. S., die Brust mehr nach dem Beschauer gewendet, mit beiden, in den eisernen Handschuhen steckenden Händen das Kurschwert schulternd. Vor ihm der offene, befederte Helm. Das Bild wird von einem schmalen Blätterkranz umschlossen. Unten, die Umschrift durchbrechend, das Schildchen mit den Kurschwertern. Zu Seiten des Kopfes die bogig gestellte Jahrzahl.

Rs. Die neben einander gestellten, vorwärts gekehrten, geharnischten Brustbilder der beiden jüngeren Brüder in einem Kreise, um welchen

14 dreieckige Wappenschildchen (deren oberstes etwas grösser als die anderen und mit Rollwerk verziert ist) und zwar (oben in der Mitte beginnend und dann rechts und links herablaufend) von: Sachsen | Thüringen — Meissen | Pfalzsachsen — Pfalzthüringen | Orlamünde—Pleissen | Landsberg — Brena | Altenburg — Magdeburg | Eisenberg — Regalien | Henneberg. Umher zwischen Perlenkreisen die Umschrift.

1601.

435. Thaler, mit ♁ CHRISTIAN · II · D · G · SA : RO — IMP : ARCHIMAR : ET · — ELEC
und IOHAN : GEORG · ET · AVGVST : FRAT : ET · DVCES · SAXON ✿ HB ✿
Dassdorf 538. Dieser Jahrgang ist selten.
G. e.

1602.

436. Thaler, wie der vorige.
Tentzel 25, VII. Madai 519.
S. g. e.

437. Thaler. Mit RO : — Auf der Rs. sind die Köpfe der beiden Prinzen etwas grösser als auf dem vorigen.
S. g. e.

1603.

438. Thaler, ähnlich Nr. 435 (mit den kleinen Brustbildern auf der Rs.)
S. g. e.

439. Thaler. Vs. wie bei Nr. 435, aber andere Jahrzahl. Rs. wie bei Nr. 437 (mit den grösseren Brustbildern).
S. g. e.

1604.

440. Thaler. Wie Nr. 439.
G. e.

1605.

Zweite Sorte.

Vs. wie vorher. Rs. Die Bildnisse der beiden Prinzen einander gegenüber, ganz von der Seite, der Herzog Johann Georg von der rechten Seite, der Herzog August von der linken Seite. Das sächsische Wappen oben in einem ovalen, mit Schnitzwerk verzierten Schilde.

Ein Exemplar dieses sehr seltenen Thalers, der noch Hans Bieners Zeichen trägt, liegt im Königl. Münzkabinet zu Dresden.

Dritte Sorte, vom Münzmeister Heinrich von Rehnen.

Wie die erste, der Kurfürst Christian II. trägt einen kurzen Spitzbart.

441. Thaler. Aehnlich Nr. 440, auf der Rs. die grösseren Brustbilder und hinter der Umschrift das Monogramm des Münzmeisters Heinrich von Rehnen H*R* (s. S. 91), aus dem früher im Stempel gestandenen HB umgeändert.
G. e. Bisher unbekannt.

Vierte Sorte, vom Münzmeister H. von Rehnen.

Vs. Der Kurfürst mit vollerem Haar, Ober- und gestutztem Kinnbart, aber in gleicher Richtung wie bisher, mit einer über die linke Schulter gelegten, mit Spitzen besetzten Feldbinde hält das Schwert nur mit der rechten, im Eisenhandschuh steckenden Hand und legt die Linke auf den links vor ihm stehenden Helm. Zu Seiten des Kopfes die Jahrzahl bogig wie bisher. Unten das Schildchen mit den Kurschwertern.

Rs. Die gegeneinander gekehrten Bildnisse der beiden jüngeren Brüder bis an den Schooss, Johann Georg mit Ober- und etwas Kinnbart, beide in geblümten Harnischen, mit Spitzenkragen und umgehängter Feldbinde, welche Johann Georg über die linke, August über die rechte Schulter trägt. Ersterer stemmt die Rechte in die Hüfte und hält die Linke am Griffe des umgegürteten Schwertes, letzterer stemmt die Linke in die Seite. Unten, die Umschrift theilend, der ausgeschnittene herzoglich sächsische Wappenschild.

442. Thaler von 1605.
Vs. ♁ CHRISTIAN · II · D : G : SA : RO · — IMP : ARCHIM : E—T ELE · Zu Seiten des Kopfes bogig 16 — 05 ·
Rs. (Unten rechts beg.) IOHAN : GEORG : ET AVGVST · FRAT : ET DVC : SA : HR · —
Die Umschriften, deren vordere mehrere Korrekturen zeigt, laufen auf beiden Seiten zwischen einer aus Stäbchen und je zwei nebeneinander gestellten Perlen gebildeten Einfassung.
G. e. Selten.

Fünfte Sorte.

Vs. ähnlich der der vierten Sorte, jedoch steht die Jahrzahl gerade zu beiden Seiten des Bildes des Kurfürsten in der Gegend der Achseln.

Rs. wie bei der vierten Sorte. Von den eingestemmten Händen sind meist nur einige Finger zu sehen. Die Umschriften stehen auf beiden Seiten zwischen Perlen- oder gerieften Kreisen.

443. Thaler von 1605, mit
♁ CHRISTIAN : II : D : G : S · — RO : IMP : ARCHIM : E · EL ·
und IOHAN : GEORG : ET AVGVST : FRAT : ET · D : S : HR · —
S. g. e.

444. — Vs. vom Stempel des vorigen Thalers. Rs. mit DV · SA · HR · —
War geh., polirt.

445. — Mit ♁ CHRISTIAN : II : D : G : SA · — RO : IMP : ARCHIM : ET EL
und IOHAN : GEORG : ET · AVGVST : FRAT : ET · DV : S : HR · —
Im Kurschild ist die obere Hälfte punktirt.
S. g. e.

446. — Wie der vorige, mit ARCHIM · ET EL · auf der Vs. und ET AVGVST : sowie DV · SA : auf der Rs.
Der Kurschild ist hier in seiner unteren Hälfte fein punktirt.
G. e.

1606.

447. Thaler fünfter Sorte. Vs. wie Nr. 445, aber mit E : EL · Auch ist der Kurschild nicht punktirt. Rs. mit ET AVGVST : und ET DV · SA · HR · —
War geh., sonst g. e.

448. — Wie der vorige, aber mit ET EL · Rs. vom Stempel der vorigen.
G. e.

449. — Vs. wie die vorige, aber nicht vom gleichen Stempel, der Kurschild ist in der unteren Hälfte punktirt. Der Kurfürst trägt auch etwas Backenbart. Rs. Mit AVGVST · FRAT : ET D : S : HR —
S. g. e.

450. — Mit CHRISTIAИ : und DV · S : HR · —
S. g. e.

1607.

Des Kurfürsten Bildniss zeigt jetzt meist auch etwas Backenbart.

451. Thaler mit ♁ CHRISTIAN : II : D : G : SA · — RO : IMP : ARCHIM : E · EL · —
und IOHAN : GEORG : ET AVGVST:FRAT · ET DV: SA · HR—
Der Kurschild ist in seiner unteren Hälfte fein punktirt.
S. g. e.

452. — mit ARCHIM : ET EL ·
und AVGVST · FRAT · ET DV · S : HR · —
S. g. e.

453. — mit D : G : S : — und ET EL ·
und DV : S : HR ·
S. g. e.

454. — mit D : G · S · — RO : IMP · ARCHIM : ET EL · —
und AVGVST · FRAT · ET DV · SA · HR · —
Die untere Hälfte des Kurschildes ist nicht punktirt.
S. g. e.

455. — mit D : G · SA · — Sonst wie der vorige.
Rs. vom Stempel des vorigen.
S. g. e.

456. — Vs. vom Stempel der Nr. 454.
Rs. mit AVGVST : FRAT · ET D : S · HR · —
S. g. e.

1608.

457. Thaler mit ♁ CHRISTIAN : II · D : G · SA · — RO : IMP · ARCHIM : ET EL ·
und IOHAN : GEORG : ET AVGVST · FRAT · ET DV · SA · HR · —
S. g. e.

458. — mit ♁ CHRISTIAN : II : D : G · — S : R : IMP · ARCHIM · E · EL ·
und IOHAN : GEORG : ET AVGVST · FRAT · E · D:S : HR · —
Der Unterbart des Kurfürsten erscheint als gestutzter Vollbart; der Kurschild ist in seiner oberen Hälfte punktirt.
War geh., sonst s. g. e.

459. — mit D : G : S · — RO : IMP · ARCHIM : E · EL · —
und ET D : S : HR · —
S. g. e.

460. — mit D : G : S · — RO : IMP : ARCHIM : E : EL · —
und ET · DV · S · HR · —
S. g. e.

461. — mit D : G : S : — RO : IMP · ARCHIM · E · EL · —
und ET DV · S : HR · —
S. g. e.

462. — mit D : G : S · — RO : IMP · ARCHIM : ET EL ·
und ET DV · S : HR · — (Rs. ähnelt der des vorigen, ist aber nicht vom gleichen Stempel.)
Der Kurschild ist nicht punktirt.
S. g. e.

463. — Vs. vom Stempel der vorigen.
Rs. mit ET · D : S : HR · —
S. g. e.

1609.

464. Thaler mit ♁ CHRISTIAN : II : D : G : S · — RO : IMP · ARCHIM : E · EL · —
und IOHAN : GEORG : ET AVGVST · FRAT · E · D:S · HR · —
S. g. e.

465. — mit ♁ CHRISTIAN : II : D:G · S · — RO : IMP · ARCHIM : EL : (also ohne E ·) —
und ET DV · S : HR (Stempel von Nr. 461.)
Trefflich erh.

466. — mit ♁ CHRISTIAN : II : D : G · — S : RO : IMP · ARCHIM : EL
und E · D : S · HR —
S. g. e.

467. — Vs. vom Stempel der vorigen.
Rs. mit ET D : S · HR · —
S. g. e.

468. — mit D : G · — S : R : IMP · ARCHIM : EL ·
Rs. ähnlich der vorigen, jedoch HR · grösser.
Der Kurschild ist in der oberen Hälfte punktirt.
S. g. e.

1610.

469. Thaler mit ♁ CHRISTIAN : II · D : G · — S : RO : IMP : ARCHIM · EL · —
und IOHAN : GEORG : ET AVGVST · FRAT · ET D : S HR —
Der Kurschild ist in der oberen Hälfte fein punktirt.
G. e.

470. — mit ♁ CHRISTIAN : II : D : G · S · — RO : IMP · ARCHIM : ELE · —
und auf der Rs. E · D : S HR — Sonst wie vorher.
S. g. e.

471. — Vs. vom Stempel des vorigen.
Rs. wie vorher, aber mit ET D · S · HR · —
Trefflich erh.

1611.

472. Thaler mit ♁ CHRISTIAN : II : D : G · — S : R · IMP · ARCHIM : EL · —
Rs. ähnlich der von Nr. 469.
Der Kurschild ist nicht punktirt.
S. g. e.

473. — mit D : G · S · — RO : IMP · ARCHIM · EL · —
Rs. ganz ähnlich der vorigen.
Der Kurschild ist in der oberen Hälfte fein punktirt.
S. g. e.

474. — mit ♁ CHRISTIAN · II · D : G · — S · R · IMP · ARCHIM · EL · —
und IOHAN : GEORG : ET AVGVST · FR · ET DV · S HR —
G. e.

Sechste Sorte

mit dem Schwan als Münzzeichen des Münzmeisters Heinrich von Rehnen an Stelle von HR. Sonst wie die fünfte Sorte.

475. Thaler von 1611, mit ♁ CHRISTIAN : II : D : G · — S : R · IMP · ARCHIM · EL · —
und IOHAN · GEORG : ET AVGVST · FR · ET D : S · (Schwan mit geschlossenen Flügeln) · —
Der Kurschild ist in der oberen Hälfte punktirt.
S. g. e.

476. Thaler von 1611, mit ARCHIM : EL · —
und IOHAN : GEORG : ET AVGVST · FR · ET DV · S · (Schwan) · —
Der Kurschild ist kleiner, als bisher, und mit weniger Rollwerk versehen, das sich hier nur an den oberen Ecken findet.
S. g. e.

477. — mit D : G · S · — RO : IMP · ARCHIM : EL · — Sonst wie vorher; der Kurschild, der ebenfalls wie auf voriger Nummer gestaltet ist, ist in der oberen Hälfte nicht punktirt.
Rs. ähnlich der von Nr. 475, doch steht der Punkt nach S unter dem Schwane.
S. g. e.

478. Dickthaler von den Ortsstempeln von 1611.
Vs. (Oben beg.) ♁ CHRISTIAN : II · D : — G : S : R · I · ARCHIM · E · Geharnischtes Brustbild mit dem Schwerte, v. r. S.; vor ihm der befederte Helm. Zu den Seiten des Bildes die getheilte Jahrzahl 16 — 11 Unten der Schild mit den Kurschwertern.
Rs. (Unten beg.) IOHAN : GEORG : ET AVGVST · FR · E · D · S · (Schwan) — Die beiden sich ansehenden Brustbilder der jüngeren Brüder, geharnischt, mit Spitzenkragen und Feldbinden, die rechte, bez. linke nur in einzelnen Fingern sichtbare Hand in die Seite gestemmt. Unten der herzoglich sächsische Wappenschild.
Trefflich erh. Selten. Gewicht: 29 Gr.

b) Allein.

Goldstücke.

1606.

479. Schöner silberner Abguss des Portugalesers von 1606.
Vs. CHRISTIANVS : II : D : G : DVX · SAXONIÆ : EL — ECTOR ∗ Geharnischtes Bildniss bis an den Schooss, v. r. S., mit Spitzenkragen und Feldbinde, das Schwert mit der Rechten geschultert haltend, die Linke auf den vor ihm stehenden offenen befederten Helm gelegt. Zu den Seiten die Jahrzahl 16 — 06
Rs. Schraffirtes Kreuz, in dessen Mitte eine der von Biener gebrauchten ähnliche Rosette ✿ (siehe oben die Anmerkung zu Nr. 386). Umher 15 Wappenschildchen, und zwar oben beginnend und rechts und links herablaufend: Kur und Sachsen | Thüringen — Meissen | Pfalzsachsen — Pfalzthüringen | Orlamünde—Pleissen | Landsberg—Brena | Altenburg — Magdeburg | Eisenberg (irrig mit Längs- statt Querstreifen, bez. Pfählen statt Balken) — Regalien | Henneberg.
Durchmesser: 38 Mm. Gewicht: 20,7 Gr.

Baumgarten 135, wo aber jedenfalls irrthümlich CHRISTIAN : gedruckt wurde, mit welcher Abkürzung ein Exemplar dieses sehr seltenen Portugalesers uns nicht vorgekommen.
An geprägten und dem Kurfürsten übergebenen 22 Exemplaren dieses Portugalesers hatte Heinrich von Rehnen 41$^{1}/_{8}$ ungarische Ducaten „über das dartzu empfangene Goldt

zugebust“, welche ihm am 3. Juni 1606 auf kurfürstlichen Befehl mit 82 fl. 5 gr. 3 ₰ zurückerstattet wurden. (Königl. Sächs. Hauptstaatsarchiv, Wochenzettel von 1605 bis 1607. Bl. 264 b. Loc. 7340.)

Zur Rückseite ist nicht ein alter Stempel benutzt, sondern nur der unter Kurfürst Christian I. früher gebrauchte, und zwar in tieferem Schnitt, nachgeahmt worden, wobei die vom Münzmeister Biener verwendete Rosette mit auf das Stück übergegangen ist.

Medaillen.

1601.

480. Goldenes ovales Kleinod in durchbrochener, buntemaillirter, zierlicher, mit drei kleinen Perlen geschmückter Einfassung an drei Kettchen, mit Ring zum Tragen, 1601.

Vs. (Rechts beg.) CHRISTIAN · II · D · G · DVX SAXO : ET ELEC : ☙ (etc.) — Des jungen Kurfürsten Brustbild (Achselstück) v. r. S., noch bartlos, im Wamms, mit übergelegtem, schmalen Spitzenbesatz zeigendem Kragen und zwei umgehangenen goldenen Ketten, von denen die eine, um den Hals getragene, zwei Kleinode (Gesellschaften) trägt, die andere über die rechte Schulter nach der linken Hüfte geht. Am Achselabschnitte erhaben 1601

Rs. (Rechts beg.) INITIVM SAPIENTIAE TIMOR DOMINI — Ein vorwärtsgekehrt stehender, aufwärts blickender Engel mit Palmzweig in der gesenkten Rechten, hält mit der Linken den vor ihm stehenden, mit Rollwerk verzierten, ovalen Schild, welcher 5 Felder sammt Mittelschild in folgender Anordnung zeigt:

Sachsen Pfalzsachsen
Kur
Landsberg Meissen.
Henneberg.

Am Fussboden vertieft 1601

Tentzel 25, II. Höhe der Medaille 28 Mm., mit dem Rollwerk (aber ohne den Ring) 81 Mm., Breite 21 Mm., mit dem Rollwerk 46 Mm.

Eine Perle der Sammlung von schönster Erhaltung.

Die Medaille ist von Tobias Wolf in Kelheimer Stein geschnitten und dann in Gold gegossen worden. Das ursprüngliche Steinmodell (vermuthlich aus zwei einseitigen Steinen bestehend) entstand noch zur Zeit der Minderjährigkeit Christians II., also vor dem 23. September 1601; es hatte um das Bildniss die Umschrift CHRISTIANVS · D · G · DVX SAXONIAE · ☙ — und in dem vom Engel gehaltenen Schilde von fünf Feldern mit Mittelschild die Wappen in folgender, correkter Anordnung

Thüringen Pfalzsachsen
Herzogthum
Sachsen
Landsberg Meissen
Henneberg.

Die nach diesem ersten Modell gegossenen, bez. zu giessenden Medaillen (Tentzel 25, I) waren augenscheinlich bestimmt, von dem noch minderjährigen Prinzen als Gnadengeschenke verwendet zu werden. Nach eingetretener Mündigkeit des Prinzen wurde von T. Wolf das Steinmodell geändert, indem an Stelle der Silbe VS von Christianus die Ziffer · II · und anstatt des Schlusswortes der Umschrift der nun zu führende Titel SAXO : ET ELEC : ☙ in tiefer gelegter Schrift gesetzt und im Wappen an Stelle der Raute die Kurschwerter ins Mittelschild, das Wappen von Sachsen aber an Stelle des Thüringer Löwen geschnitten wurde, wodurch der auf unserem Stücke nun bemerkbare Mangel des Thüringer Löwen sich erklärt.

Bezüglich der geschmackvollen, aus Rollwerk und vier dazwischen gestellten Vergissmeinnichtblüthen bestehenden Einfassung, die ursprünglich fünf kleine Perlen trug (von denen nur die an die beiden Seitentheile des Rollwerkes angeschraubten und die unten anhängende noch vorhanden sind) bemerken wir, dass der die Medaille zunächst umlaufende Rand mit translucider grüner Emaille, das aussen viermal sich wiederholende Rollwerk und ebenso dasjenige, durch welches oberhalb der drei Kettchen der Ring geht, halb mit translucider rother und halb mit opaker weisser Emaille, in der Mitte aber je mit einem dunkelblauen Buckel geschmückt ist, während die zwischen dem Rollwerk angebrachten vier Vergissmeinnichtblüthen mit opaker hellblauer Emaille überzogen sind, und zwar auf Vorder- wie Rückseite gleichmässig.

481. Ovales Schaustück (Conterfect) in Blei, vom Jahre 1601.

Vs. (Rechts beg.) CHRISTIAN : D · G · DVX · SAXO : ET · ELEC : — Des jungen Kurfürsten Brustbild bis an den Leib, v. r. S., bekleidet wie auf vorigem Stücke, aber mit übergehängtem Mantel und sichtbaren Händen, von denen die Rechte mit einem Ring am Zeigefinger, an die Hüfte gestemmt ist, während die Linke, ebenfalls mit einem Ring am Zeigefinger, auf dem Gefäss des aufrechtstehenden Degens ruht, an dessen Klingenansatz oder oberem Ort vertieft das Monogramm des Meisters Tobias Wolf angebracht ist. Auf dem Mantel an der rechten Schulter abwärts mit erhabenen Ziffern: 1601

Rs. In acht Zeilen die Aufschrift: TALIS · ERAT | FACIES TVA · | DVX · CHRISTIANE · | SECVNDE · VESTITVS Q(ue) | FIDEM · CVM · TIBI · | DRESDA · DARET · DIE | Z3. MEN(sis) · SEPTEM(bris) | A° 1601 · (So war Dein Bild und Deine Bekleidung Herzog Christian II., da Dir Dresden huldigte am 23. September 1601.)

Höhe: 42 Mm., Breite: 32 Mm.

Die Vs. dieser durch die Aufschrift ihrer Rs. zu einer Erinnerung an die Dresdner Huldigung von 1601 gestalteten Medaille ist von der Hand des trefflichen Meisters Tobias Wolf in Dresden 1601 in Kelheimer Stein hergestellt worden als Modell zu einem jener Conterfecte, wie sie in Gold als Gnadengeschenke verliehen und an goldenen Ketten getragen wurden. Die Rs. ist der Schrift nach von der Hand des ausgezeichneten Dresdner Goldschmieds Daniel Kellerthaler, der bereits im Jahre 1600 für den kurfürstlichen Hof arbeitete, als Dresdner Bürgerssohn am 30. April 1608 hiesiger Bürger wurde, und, wie er im Giessen und Treiben Vorzügliches geleistet, so auch Medaillen gegossen und Siegelstempel geschnitten hat (s. auch Nr. 499). Wahrscheinlich hat Kellerthaler, der bei der kurfürstlichen Kunstkammer beschäftigt war, unter Benutzung des einst wohl dort verwahrt gewesenen Wolf'schen Modells zur Vorderseite das Stück gegossen, nachdem T. Wolf bereits gestorben war.

482. Medaille von Valentin Maler in Nürnberg, auf den Regierungsantritt des Kurfürsten 1601.



Vs. Aeussere Umschrift, oben beg. NVNC SAPIĀM (Sapientiam) ET SCIAM (Scientiam) DA MIHI VT EGREDIAR CORA(m) POPLO (Populo) ISTO ET INGREDIAR · II · PARA(lipomenon) · I Darunter rechts als zweite Umschrift: CHRISTIA : D · S · E · E · SACR : (Christiano Duci Saxoniae et Electori Sacrum.) Der geharnischte Kurfürst, mit Feldbinde und Krause, entblössten Hauptes, das Schwert in der Rechten, sitzt auf linkshin sprengendem, geschmücktem Pferde. Ueber dem bewachsenen Boden V·M· und unter demselben im Abschnitte: C·PRIVI CÆ· (Valentinus Maler cum privilegio caesareo.)

Rs. Doppelte, oben beg. Umschrift: ❀ IVRE DECET GLADIVM HVNC VIRIDIS QVEM RVTA CORONAT (kleine Lilie) RVTA | VELVT CYMÆ CYMA VIRENTIS HABENS ❀ ANNO MDCI ❀ (Die Uebersetzung dieses lateinischen Distichon enthält der im Innern stehende deutsche Vers.) In der Mitte, von einem Perlenkreis umgeben, die durch einen Kranz gesteckten gekreuzten Kurschwerter mit den durch dieselben viermal getrennten, in zwei Reihen gegebenen Beischriften: DAS SCHWERT GE | BV̊RT — DEM DER DA | FV̊HRT — DAS KRENTZLEĪ· | GRV̊N — WELCHS BLV̊ET | SCHÖN

Tentzel 25, VI. Durchmesser: 40 Mm. Gewicht: 40 Gr.

Schönes und seltenes Originalgepräge von trefflicher Erhaltung.

1604 und 1605.

483. Ovale goldene Medaille (sog. Conterfect) ohne Jahrzahl.

Vs. (Unten beg.) CHRISTIANVS II · D · G · DVX SAX · ELECT · — Brustbild v. r. S., mit wenig Schnurr- und Kinnbart, wie auf den Münzen von 1605, im Harnisch, Ueberwurf und mit Spitze besetztem Halskragen.

Rs. In einem ovalen, mit Rollwerk reich verzierten, gespaltenen Schilde die Wappen der Kur und von Sachsen.

Tentzel 26, IV. Höhe: 30 Mm. Breite: 24 Mm. Gewicht: 8,1 Gr.
Guss in Gold, bei dem durch Poliren nachgeholfen worden, mit rundem Henkel für die Kette, an welcher das Stück getragen wurde.
Von diesem von Heinrich von Rehnen gefertigten Conterfect existiren zwar äusserst seltene geprägte Exemplare, es scheinen aber deren auch durch Guss hergestellt worden zu sein, nachdem die Stempel schadhaft geworden waren, gleichwohl aber noch weitere Stücke zu Gnadengeschenken erforderlich wurden.

484. Grosse ovale Medaille (Conterfect) ohne Jahrzahl.

Vs. (Unten beg.) CHRISTIAN · II · D · G · DVX SAXON · ELECT · — Brustbild wie vorher, aber nach unten zu weiter fortgesetzt, mit schon etwas mehr Bart und mit völlig aus Spitze gearbeitetem Halsumschlage.

Rs. Der mit Rollwerk reich verzierte ovale Schild, worin die Wappenfelder der Kur und von Sachsen. Als getheilte Umschrift der Wahlspruch des Kurfürsten, oben herum INITIVM SAPIENTIÆ und unten herum TIMOR DOMINI

Tentzel 26, II.
Sehr seltenes Originalgepräge in Silber, von theilweise gesprungenen Stempeln.
S. g. e.

Das vorliegende Stück ist ohne Zweifel ein Abschlag von den zur Prägung von goldenen Conterfecten bestimmten Stempeln, welche H. v. Rehnen geschnitten hatte. Letzterer erhielt am 1. Februar 1605 „von zweyen des Churfürsten zu Sachsen Contrafektenn in stahl zu schneiden“ 100 fl., „von jedem 50 fl.“, wobei zugleich bemerkt wird, dass er die „in stahl geschnittenen Stücke“ in seiner Verwahrung habe. Augenscheinlich sind das die Stempel gewesen zu unseren Nummern 483 und 484. Goldene gedruckte Contrafecte Kurfürst Christian's II. im Gewichte von 7 Kronen (bald etwas mehr, bald etwas weniger im Gewichte) lieferte H. v. Rehnen in den Jahren 1604, 1605 und 1606 wiederholt und oft in grösseren Posten, wobei ihm für jede Krone 35 gr. und als Macher- und Druckerlohn für jedes Stück 15 gr. gezahlt wurden, während die zugehörigen goldenen Ketten, zu wiederholten Malen im Gewichte von 200 rhein. Goldgulden, von dem Dresdner Goldschmied Gabriel Gipfel geliefert wurden, der für den Goldgulden 30 gr. und als Macherlohn von jeder Kette 5 fl. 8 gr. erhielt. Bedurfte es solcher goldener Contrafecte in mit Diamanten, Rubinen und Perlen geschmückter Fassung (Rollwerk), so wurden sie meist von den Dresdner Goldschmieden Michael Botza und Gabriel Gipfel geliefert, obwohl für dergleichen Stücke auch H. v. Rehnen Bezahlung empfängt. Einen namentlich grossen Bedarf an goldenen Contrafecten, wie auch an „Gesellschaften“ des Kurfürsten (vergl. unsere Schrift: „Das Königl. Grüne Gewölbe zu Dresden“, 1884, S. 194) brachte die am 24. Juni 1606 angetretene und am 10. August gleichen Jahres beendete Reise nach Schleusingen auf die Hirschfeist in der Grafschaft Henneberg, für welche bereits zeitig grosse Bestellungen auf derartige Anhängestücke gemacht wurden, sowie die 1607 (Juni und Juli) unternommene Reise zum Kaiser nach Prag.

1606.

485. Ovale Medaille, „des Kurfürsten und der Kurfürstin Conterfect“, von H. v. Rehnen, 1606.

Vs. CHRISTIANVS · II · — · ET HED : D : G : EL(ector) · EL(ectrix) · S(axoniae) · C(oniuges) — (als Ueberschrift.) Die Bildnisse Beider v. r. S., hintereinander, das des Kurfürsten ähnlich demjenigen auf voriger Nummer, aber bereits mit etwas Backenbart (wie er auf den Münzen von 1606 ab sich findet) und mit anders gemustertem Kragen; das der Kurfürstin mit hochgestecktem Haar, welches durch ein Perlendiadem gehalten wird, in geschlossenem Kleide und umgeschlagenem Kragen.

Rs. (Unten beg.) NIL CHARITATE DVLCIVS FIDEQVE NIL CELEBRIVS (Nichts süsser als die Liebe und nichts rühmlicher als die Treue) — Innerhalb zweier, unter dem Kurhute zu einem ovalen Kranze gefügter, heraldisch stilisirter Rautenzweige halten vor den gekreuzten Kurschwertern zwei aus beiderseits angedeuteten Wolken kommende Hände ein Herz, über welchem unter dem Kurhute die in einander gestellten Buchstaben C H (Christian, Hedwig) schweben. Unten vor den sich kreuzenden Rautenzweigen ein ovales, mit Rollwerk verziertes Schildchen, worin die drei Leoparden von Dänemark, als das angeborene Wappen der Kurfürstin. Darunter zwischen Anfang und Ende der Umschrift *16—06*

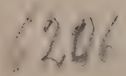
Tentzel 26, III. Höhe: 38 Mm. Breite: 30 Mm. Gewicht: 21,3 Gr.
Sehr seltenes Originalgepräge in Silber von bereits angesprungenen Stempeln.
S. g. e.

In vorliegendem Stücke, dessen Rs. derjenigen des oben unter Nr. 395 beschriebenen und auf Tafel I wiedergegebenen nachgebildet ist, haben wir augenscheinlich einen gleichzeitigen Silberabschlag von den von Heinrich von Rehnen geschnittenen Stempeln zu den goldenen Contrafecten des kurfürstlichen Paares vor uns, welche in den Rechnungen des Jahres 1606 unter der Bezeichnung „des gnedigsten Herrn vnd dero geliebten Gemahlin Contrafect“ neben des Kurfürsten Contrafect und neben demjenigen der Kurfürstin genannt werden. Für zwei goldene Exemplare eben gedachten Doppel-Contrafects, welche in ihren Fassungen mit Diamanten geziert waren und sammt den zwei zugehörigen grossen goldenen Ketten, „so zusammen 1000 Reinische goldtgulden gewogenn“, vom Kurfürsten zu Neujahr 1606 den Geheimen Räthen Esaias von Brandenstein und Caspar von Schönberg geschenkt wurden, hatte der Dresdner Goldschmied Gabriel Gipfel 2004 fl. 18 gr. zu fordern, wovon ihm am 19. November 1606 abschläglich 200 fl. gezahlt wurden.

1610.

486. Medaille auf des Kurfürsten Einigkeit mit dem Kaiser und den anderen Kurfürsten bei der Fürstenzusammenkunft in Prag, im April 1610, und auf die dort erfolgte Belehnung mit den Herzogthümern Jülich, Cleve, Berg u. s. w.

Vs. A DEO — PRO — IMPERIO — (als Ueberschrift.) Der geharnischte Kurfürst mit über die linke Achsel gelegter Feldbinde, entblössten Hauptes, den Kommandostab in der gesenkten Rechten, auf nach links schreitendem, geschmücktem Pferde. Unter dem bewachsenen Boden im Abschnitt 1610



Rs. (Oben beg.) SVB DEO ET DIO HAC — CRESCO SVB VMBRA — (Die Raute wachse unter dem Schutze Gottes und des Himmels und unter dem Schatten der Flügel des Reichsadlers.) Die am bewachsenen Boden in zwei Aesten den kleinen Kurschild mit den Schwertern umgebende sächsische Raute wächst unter den Fittichen des über ihr schwebenden Adlers und unter den Strahlen der am Himmel stehenden Sonne, welche von sechs Sternen umgeben ist. (Die Sonne soll sich auf den Kaiser, die Sterne auf die drei geistlichen und die drei weltlichen Kurfürsten beziehen. Die von sechs Sternen umgebene Sonne findet sich auch auf der Rückseite des emaillirten ovalen Anhängestückes der „Gesellschaft des Kurfürsten Christian II.“ Vergl. J. und A. Erbstein, das Königl. Grüne Gewölbe, 1884, VIII. 301a).

Fehlt bei Tentzel, der nur die ähnlichen Medaillen von 1611 kannte.
Durchmesser: 42 Mm. Dicke: 0,3 Mm. Gewicht: 31,9 Gr.
Originalgepräge. Sehr selten und s. g. e.

Wie die nachfolgenden in der kurfürstlichen Münze zu Dresden geprägt und der Arbeit nach unzweifelhaft von der Hand des hin und wieder die Siglen H.V.L. führenden kurfürstlichen Eisenschneiders, auf welchen wir unter Kurfürst Johann Georg I. (s. S. 128) zu sprechen kommen werden.

1611.

487. Dicke Medaille von 1611, ähnlich der Nr. 486.

Auf der Vs. ist im Stempel die Jahrzahl in 1611 umgeändert. Rs. wie vorher, aber von einem anderen Stempel; der fliegende Adler hat hier z. B. am rechten Flügel nur sechs grosse Federn (auf voriger Medaille dagegen acht).

Tentzel 28, I. Durchmesser: 42 Mm. Dicke: 0,5 Mm. Gewicht: 58,3 Gr.
S. g. e. Selten.

488. Dergleichen kleinere Medaille.

Aehnlich der vorigen, die Darstellungen in kleineren Verhältnissen. Die Jahrzahl steht zwischen zwei Punkten.

Tentzel 28, II. Durchmesser: 34 Mm. Gewicht: 14,8 Gr.
Trefflich erh. und sehr selten.

Die bei Tentzel Taf. 27, VII und VIII abgebildeten und dort auf das friedliche Verhalten des Kurfürsten Christian II. im Jülich'schen Erbstreite bezogenen Medaillen siehe unter den Medaillen des folgenden Kurfürsten Johann Georg I. beim Jahre 1611.

Münzen und Medaillen auf des Kurfürsten Begräbniss.

Begräbnissmünzen

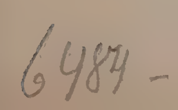
mit dem Lobspruch PRO FIDE, SVPRA FIDEM, DEO ET CÆSARI, MORS RAPVIT, NON DEFICIT ALTER (Für den Glauben hat er mehr als glaublich gethan, Gott und dem Kaiser war er treu, der Tod hat ihn geraubt, doch fehlt es nicht an einem Anderen).

489. Thaler.

Brustbild v. r. S., mit dreifacher Umschrift. Unten der Schild mit den Schwertern.)(6zeilige Inschrift.

1. Sorte, mit PACIF(ici) · BENF (benefici) am Ende der äusseren Umschrift, mit AN · M · D : LXXXIII · DENATI · XXIII · IVN am Ende der mittleren Umschrift und mit einem Punkte nach der Jahrzahl in der dritten Reihe.

Dassdorf 584.
S. g. e.



490. Thaler zweiter Sorte, mit BEN · — dann A · MDLXXXIII · DENAT · XXIII · IVNII — und, abgesehen von einigen Abweichungen in den Punkten zwischen den anderen Worten, auch ohne Punkt nach der Jahrzahl.
Tentzel 28, IV.
Trefflich erh.

491. Halber Thaler. Inschriften auf Vs. und Rs., die der Vs. schliesst mit DENATI · XXIII · | IVN · A · M · DC · | XI ·
Abweichend von Tentzel 28, VI.
S. g. e.

492. — Wie vorher, doch schliesst die zum Theil anders abgetheilte Inschrift mit DE,, | NATI · XXIII · IVN | A · M · DC · XI ·
Tentzel 28, VI.
S. g. e.

493. Ortsthaler. Inschriften auf beiden Seiten. Mit SEPT | A · M · DLXXXIII · | DEN · XXIII · I(unii) · | A·M·DC·XI·
Tentzel 28, V.
S. g. e.

494. — mit SEP · | A · M · D : LXXXIII · |
S. g. e.

Begräbnissmedaille.

495. Medaille von flachem Gepräge.
Vs. Bildniss bis an die Kniee, nach links blickend, in geblümtem Harnisch, mit umgegürtetem Degen, Spitzenkragen und Feldbinde, in der herabhängenden Rechten den Kommandostab haltend, die Linke in die Seite stemmend. Vor ihm auf einem überdeckten Tische der geschlossene befederte Helm.
Rs. Inschrift von 11 Zeilen.
Tentzel 28, III. Durchmesser: 42 Mm. Gewicht: 26,2 Gr.
G. e.
Verfertiger dieser in Dresden entstandenen Medaille ist ohne Zweifel der sich zeitweilig H · V · L · zeichnende Eisenschneider (s. Nr. 486), auf den wir unten, S. 128, zu sprechen kommen.

Kurfürstin Hedwig,

eine Tochter des Königs Friedrich II. von Dänemark und Norwegen (des Bruders der Kurfürstin Anna von Sachsen) und dessen Gemahlin Sophie, der Tochter Herzog Ulrichs von Mecklenburg, geboren am 5. August 1581 zu Frederiksborg, vermählte sich am 12. September 1602 zu Dresden mit dem damals noch nicht 19 jährigen Kurfürsten Christian II., verlor denselben durch einen plötzlichen Tod am 23. Juni 1611, residirte nach erfolgter Beisetzung ihres Gemahls als Wittwe auf dem Schlosse Lichtenburg bei Torgau, das sie mehrfach verschönerte, und starb, nachdem sie daselbst über 30 Jahre gelebt und um Ort und Gegend sich vielerlei Verdienste erworben, am 26. November 1641. Ihre Beisetzung in der Fürstenkapelle zu Freiberg erfolgte am 30. Mai (Pfingstmontag) 1642. Ihr ältester Bruder war König Christian IV. von Dänemark und durch ihre Schwestern Elisabeth, Dorothea und Auguste war sie Schwägerin des Herzogs Heinrich Julius von Braunschweig, des Königs Jakob VI. von England und Schottland und des Herzogs Johann Adolf von Holstein-Gottorp.

1604.

496. Ovale Medaille.
Vs. D · G · HEDWIG NAT(a) : REG(ina) · DAN(iae) DV(cissa) · SAX(oniae) · ELEC(trix) — Brustbild v. l. S. mit hochfrisirtem Haar, im geschlossenen Kleide.

Rs. A W E G G E W W S N S W („Alles wie es Gott gefällt, er wirds wohl schaffen nach seinem Willen" als Wahlspruch der Kurfürstin.) In Schnitzwerk die nebeneinander gestellten ovalen Wappen von Kursachsen (Schwerter und Balken sammt Rautenkranz) und Dänemark (die drei Leoparden), bedeckt mit dem Kurhut und der königlichen Krone. Unten 16 — 04

Tentzel 29, III. Höhe: 29 Mm. Breite: 23 Mm. Gewicht: 13,2 Gr.

Tentzel, L. A. S. 366 vermuthet, das Stück könnte gelegentlich der in diesem Jahre erfolgten Vermählung des Prinzen Johann Georg I. entstanden sein; jedenfalls ist es ein zu Geschenken bestimmt gewesenes „Conterfect".

Stark ciselirter dicker Silberguss aus neuerer Zeit, bei welchem mehrere Unrichtigkeiten durch den Ciseleur entstanden sind, aus DAN hat er IRN gemacht und aus der Jahrzahl 1604 die unrichtige Jahrzahl 1624. Das Original ist eine Arbeit von Tobias Wolf.

Nach 1611.

497. Kleine ovale Medaille.

Vs. V G G HEDWIG — A K S Z D C V H Z S G C V B WIT — (Von Gottes Gnaden Hedwig aus Königlichem Stamm zu Dänemark, Churfürstin vnd Herzogin zu Sachsen, Gülich, Cleve vnd Berg, Wittwe.) Brustbild v. r. S. mit Haube und breitem, gefältetem Halskragen, in geschlossenem Kleide.

Rs. VON GOTT HAB ICH ALLES — HOHEIT VND EHRE · — Unter dem Kurhut die aus einem Blätterkranz gebildete Zahl 8, in welche die Zahl 3 eingesetzt ist (8 = H, 3 = C, also Hedwig und Christian).

Tentzel 29, VIII.
Ciselirter Guss in Silber. Höhe: 25 Mm. Breite: 19 Mm. Gewicht: 4,6 Gr.

Dass das hier erscheinende Zahlenmonogramm „Hedwig und Christian" und nicht Hedwig Churfürstin zu lesen ist, ergiebt sich aus dem Vorkommen der ineinander gestellten Buchstaben C und H auf der die Bildnisse der beiden Ehegatten zeigenden ovalen Medaille von 1606 (s. oben Nr. 485) und auf anderen Denkmalen aus der Zeit vor 1611. Vergl. übrigens über die damals und schon früher, besonders in fürstlichen Kreisen übliche Sitte, die Anfangsbuchstaben der Namen von Ehegatten oder die diesen Buchstaben entsprechenden Zahlen zu einem Monogramm zu verbinden, unseren Aufsatz: Das Zahlenmonogramm auf Münzen Herzog Georgs zu Sachsen. Fürstliche Damen trugen u. a. die verschlungenen Anfangsbuchstaben des eigenen und des Vornamens ihres Gemahls als Schmuckstücke an der Halskette und zwar auch im Wittwenstande. Die verbundenen Buchstaben CH finden sich auch auf der Rückseite der ovalen Medaille mit dem Brustbilde der Kurfürstin allein (Tentzel 29, II), deren in den Rechnungen von 1606 unter der Bezeichnung „der Kurfürstin Conterfect" gedacht wird, und viermal, abwechselnd mit dem gekrönten, aus 8 und 3 gebildeten Monogramm zwischen Rubinen und Tafelsteinen auf der emaillirten kranzartigen Einfassung eines goldenen Kleinodes der verw. Kurfürstin Hedwig von 1614 (Tentzel 29, IX), welches im Königlichen Münzkabinet zu Dresden sich befindet.

Johann Georg I.,

1611—1656,

des Kurfürsten Christian I. und dessen Gemahlin Sophia von Brandenburg zweiter Sohn, geboren zu Dresden am 5. März 1585, stand nach seines Vaters Tode, wie seine Brüder, zunächst bis 23. September 1601 unter der Vormundschaft des zugleich im Namen des Kurfürsten Johann Georg von Brandenburg handelnden Administrators der Kur Sachsen, Herzog Friedrich Wilhelm von Sachsen (s. oben S. 87), dann mit seinem jüngeren Bruder August unter derjenigen seines älteren Bruders, des Kurfürsten Christian II., übernahm, nachdem er als „Junker Hans von Nissmiz“ Italien bereist hatte, mündig geworden, am 9. Mai 1603 die Stiftsregierung zu Merseburg auf Grund der im Jahre 1592 vom Kapitel vorgenommenen Postulation und folgte seinem Bruder, der ihn seit 1607 bereits zu den Regierungsgeschäften herangezogen, auch zum Landjägermeister ernannt hatte, am 23. Juni 1611 als Kurfürst, sowie als Administrator des Stiftes Meissen, ingleichen als Vormund der altenburgischen Prinzen (bis 1618) und derjenigen von Weimar (bis 1615), worauf er noch im September zu Dresden, Torgau, Wittenberg, Leipzig, Altenburg (als Vormund) und Plauen die Huldigung entgegennahm. Nach dem am 26. Dezember 1615 erfolgten Tode seines jüngeren Bruders August wurde er an dessen Stelle (28. Februar 1616) auch noch zum Administrator des Stiftes Naumburg postulirt. In seinen Gesinnungen gegen das Reich und das Haus Habsburg, wie in seinem Bekenntnisse und in der Abneigung gegen den Calvinismus und die Union seinem Bruder und Vorgänger gleich, unterstützte er nach Kaiser Rudolfs am 10. Januar 1612 erfolgtem Tode, neben dem Pfalzgrafen Johann von Zweibrücken, damaligem Administrator der Kurpfalz, erstmals zur Ausübung des Reichsvikariats berufen, die bedingungslose Wahl des Königs Matthias von Ungarn und Böhmen zum römischen Kaiser, welche Wahl unter des Kurfürsten persönlicher Betheiligung am 3. Juni 1612 zu Frankfurt am Main erfolgte. Angesichts der damals bereits bedrohlichen Lage erliess der Kurfürst zum Zwecke ausgiebigeren Schutzes des Landes 1613 mit Zustimmung der Stände die „Defensionsordnung“, während er in eben diesem Jahre die wegen der Jülich'schen Erbschaft in Erfurt niedergesetzte Kaiserliche Kommission beschickte, die indess ebenso erfolglos blieb, wie die in gleicher Angelegenheit im Jahre 1614 zu Dresden stattgehabte Zusammenkunft. In letztgedachtem Jahre erfolgte auch zu Naumburg die Erneuerung der Erbvereinigung und Erb-

verbrüderung mit Hessen und Brandenburg. Durch des Kurfürsten Johann Sigismund von Brandenburg Uebertritt zum Calvinismus und durch den zwischen diesem und dem Pfalzgrafen zu Neuburg über eine vorläufige Theilung der Jülich-Cleve'schen Lande 1614 zu Xanten vereinbarten Vertrag beiden Fürsten noch mehr als bisher entfremdet, schloss sich Kurfürst Johann Georg nur um so enger dem Kaiser an, der bald darauf mit seinem Bruder, dem Erzherzoge Maximilian und dem kurz zuvor zu Prag gekrönten König Ferdinand II., längere Zeit (25. Juli bis 13. August 1617) in Dresden weilte und hier die Zusage der Unterstützung der Wahl des Letzteren zum Kaiser erlangte, während der (7. bis 12. November) folgende Besuch der Kurfürsten Friedrich V. von der Pfalz und Johann Sigismund von Brandenburg, die sich bemühten, den Kurfürsten zu gemeinschaftlichem Handeln mit ihnen zu bewegen, erfolglos verlief. Nachdem der Kurfürst inzwischen (31. Oktober bis 2. November 1617) in seinen Landen die Säcularfeier der Einführung der Reformation begangen, die von den (am 23. Mai 1618) aufgestandenen Böhmen ihm angebotene Königskrone aber, vor deren Annahme er auch den Kurfürsten von der Pfalz warnte, auf das Bestimmteste abgelehnt hatte, entschied er nach dem Tode des Kaisers Matthias (März 1619), neben dem Kurfürsten Friedrich V. von der Pfalz abermals Reichsvikar, die Wahl Ferdinands II. zum römischen Kaiser. Die aus der Wahl des calvinistischen Kurfürsten von der Pfalz zum Könige von Böhmen für Johann Georg I. sich ergebenden Aussichten wiesen Letzteren noch mehr auf die Habsburger hin und so verpflichtete sich derselbe auf dem Konvente zu Mühlhausen i. Th. (März 1620), als Kommissar Ferdinand's II. die Lausitzen und Schlesien für letzteren als den legitimen König von Böhmen zu besetzen gegen das Zugeständniss der Anerkennung der Säcularisationen im ober- und niedersächsischen Kreise, die Zusicherung der Glaubensfreiheit der Lutheraner in des Königs Landen und gegen das Versprechen der pfandweisen Einräumung beider Lausitzen zum Ersatze für die aufzuwendenden Kriegskosten. Der Kurfürst rückte im August 1620 in die Lausitzen, deren Unterwerfung er, vom König Friedrich alsbald aller böhmischen Lehen entsetzt, noch in demselben Jahre vollendete, nachdem er das von Truppen des Markgrafen Johann Georg von Jägerndorf besetzte Bautzen am 25. September, ebenso Löbau eingenommen und an ersterem Orte für Ferdinand II. sich hatte huldigen lassen. Ebenso schnell unterwarf er, nachdem inzwischen die Schlacht am weissen Berge (8. November 1620) das Schicksal König Friedrich's entschieden und die Böhmen unter die Gewalt Ferdinands II. gebracht hatte, das zur Krone Böhmen gehörige, gleichfalls aufgestandene Schlesien, so dass er am 3. November 1621 auch in Breslau die Huldigung für den König entgegennehmen konnte. Die überaus harten Massnahmen gegen die Protestanten in Böhmen, die von Ferdinand II. durch den Reichshofrath im Januar 1621 eigenmächtig vorgenommene Aechtung Friedrichs V. von der Pfalz und die am 25. Februar 1623 gegen den Beschluss der Kurfürsten erfolgte erbliche Uebertragung der pfälzischen Kurwürde auf den mit der Execution gegen die pfälzischen Erblande beauftragt und dort erfolgreich thätig gewesenen Herzog Maximilian von Bayern trübten indess bald mehr und mehr die Beziehungen Johann Georg's zum Kaiser und wenn in denselben auch wieder eine Besserung eintrat, als der Kaiser dem Kurfürsten zur Deckung der für ihn aufgewandten, auf 72 Tonnen Goldes berechneten Kriegskosten den zugesagten unterpfändlichen Besitz der beiden Lausitzen im Juni 1623 wirklich einräumte, ja der

Kurfürst sogar sich bewegen liess, die Kurwürde Maximilian's von Bayern, wenn auch nur auf dessen Lebenszeit und unbeschadet der Rechte des pfälzischen Hauses, anzuerkennen, so wurde das Verhältniss zum Kaiser, welcher dem Kurfürsten 1625 noch eine Anzahl, freilich nicht zur Verwirklichung gekommener Anwartschaften (auf die Grafschaft Hanau, auf die Grafschaft Schwarzburg mit dem halben Thüringer Walde und auf etliche nicht in der gesammten Hand der übrigen Herzöge von Braunschweig oder in der dem Kurhause Brandenburg gegebenen Anwartschaft begriffene braunschweigische Reichslehne des Herzogs Friedrich Ulrich) ertheilte, ihm auch 1627 das Prädikat „Durchlaucht“ statt „Gnaden“ zugestanden hatte, doch nur ein noch gespannteres, als Ferdinand II. der 1628 erfolgten Wahl des damals elfjährigen zweiten Sohnes des Kurfürsten, des jungen Herzogs August, zum Administrator des Erzstiftes Magdeburg aus Rücksicht auf den eigenen Sohn, den Erzherzog Leopold Wilhelm, die Bestätigung verweigerte, Wallenstein, welcher in Norddeutschland siegreich vorgedrungen war, mit den Landen der geächteten Herzöge von Mecklenburg belehnt und der katholischen Kirche durch das von Ferdinand am 6. März 1629 erlassene Restitutionsedikt alles ihr seither verloren Gegangene zurückgegeben wurde. So trat denn der Kurfürst auf dem Kurfürstentage zu Regensburg 1630, während in seinen Landen die Säcularfeier der Uebergabe der Augsburger Konfession den Eifer für die evangelische Lehre aufs neue entzündete, mit den übrigen Kurfürsten dem Kaiser entgegen, ohne indess vorerst die Wiederaufhebung des Restitutionsedikts zu erreichen, wenn auch die Entfernung Wallensteins und die Verminderung des kaiserlichen Heeres erzwungen und von der angeregten Wahl König Ferdinands (III.) von Ungarn und Böhmen zum römischen Könige damals Umgang genommen wurde. Das gleichzeitige Eingreifen des Königs Gustav Adolf von Schweden, der am 24. Juni (4. Juli) 1630 den deutschen Boden als Vertheidiger des Protestantismus betrat, Pommerns sich bemächtigte, die vertriebenen Herzöge von Mecklenburg wieder einsetzte, durch den Tractat von Bärwalde (13/23. Januar 1631) mit Frankreich sich verband und in den protestantischen Kurfürsten Bundesgenossen gegen den Kaiser zu erlangen hoffte, fand zunächst nicht die Mitwirkung Johann Georgs, der sich, fremder Einmischung in die deutschen Händel abgeneigt, vielmehr bemühte, auf dem nach Leipzig berufenen und dort am 10. Februar 1631 eröffneten Konvent der evangelischen Stände diese zu bewaffneter Neutralität zu bestimmen. Nachdem indessen kaiserlicher Seits gegen die süddeutschen Bundesgenossen des Kurfürsten erfolgreich vorgegangen worden war und Tilly am 10/20. Mai 1631 Magdeburg genommen und verwüstet, dann aber (im August) die sächsischen Lande betreten hatte, verband sich der Kurfürst am 1/11. September 1631 zu Coswig mit dem, von Wilhelm V. von Hessen und Bernhard von Weimar bereits unterstützten Könige Gustav Adolf, worauf am 4/14. September die Vereinigung der beiderseitigen Heere bei Düben erfolgte und bereits am 7/17. September durch die Schweden in der Schlacht bei Breitenfeld dem Treiben Tilly's, welcher Leipzigs sich bemächtigt hatte, ein Ende gemacht und dessen Heer vernichtet wurde. Während Gustav Adolf nach dieser wichtigen, Norddeutschland von den Kaiserlichen befreienden Schlacht nun durch Thüringen siegreich in Süddeutschland vordrang, besetzten die Sachsen eiligst das nördliche Böhmen, in dessen am 5/15. November eingenommener Hauptstadt Prag sie indess mit möglichster Schonung verfuhren, wie denn auch der, einen

Monat dort weilende Kurfürst die Zimmer und Gewölbe im Königlichen Schlosse versiegeln liess. Nunmehr stark bedroht, rief der Kaiser Wallenstein als Oberbefehlshaber zurück, der alsbald (Mai 1632) Prag wieder einnahm, die Sachsen zurückwarf und, nachdem er, während diese in Schlesien einfielen, die Schweden bei Nürnberg-Fürth zurückgeschlagen hatte, dem in das Vogtland verheerend eingefallenen kaiserlichen Feldmarschall Holcke folgend, in Sachsen vordrang bis auf Leipzig, das sich ihm am 23. Oktober (2. November) ergab. In dieser Bedrängniss dem Kurfürsten zu helfen, Sachsen zu befreien und dessen Mitwirkung sich zu erhalten, eilte König Gustav Adolf wieder herbei; mit seinem Leben erkaufte er in der bekannten Schlacht bei Lützen am 6/16. November den Sieg über die Kaiserlichen, welche von Bernhard von Weimar verfolgt, nach Böhmen sich zurückzogen. Der Umstand, dass nach des Königs Tode mit der Leitung des deutschen Krieges auch das Directorium der oberdeutschen Protestanten auf den Schwedischen Reichskanzler Axel Oxenstierna überging (Bündniss der Schweden mit den vier oberen Kreisen zu Heilbronn, 13/23. April 1633), Kursachsen aber ebensowenig wie Kurbrandenburg diesem sich unterordnen wollte, liess den Kurfürsten, misstrauisch gegen die fremde Hülfe geworden, auf die Trennung von den Schweden denken und die dänische Vermittelung zur Herbeiführung eines Friedens mit dem Kaiser annehmen. Nachdem unterdessen die Sachsen unter Arnim in der Lausitz und in Schlesien mit Erfolg operirt, dann mit Wallenstein verhandelt hatten, hierauf Sachsen durch Holcke abermals gebrandschatzt worden und Wallensteins Armee in Schlesien und in die Oberlausitz vorgedrungen, Wallenstein selbst aber am 15/25. Februar 1634 zu Eger ermordet worden war, führten neue, im Juni zu Leitmeritz begonnene Unterhandlungen, beeinflusst durch den Ausgang der Schlacht bei Nördlingen (September 1634), in welcher Bernhard von Weimar durch die Kaiserlichen entscheidend geschlagen wurde, am 14/24. November 1634 zum Friedensentwurfe von Pirna, der am 20/30. Mai 1635 zu Prag ratificirt wurde. Dieser mit dem Kaiser geschlossene Separat-Friede, welcher, indem er den Passauer Vertrag sowie den Religionsfrieden bestätigte und den Evangelischen den Besitz der seit 1552 eingezogenen Kirchengüter für immer und die übrigen am 12. November 1627 innegehabten vorläufig auf weitere 40 Jahre zusprach, thatsächlich die langersehnte Aufhebung des Restitutionsedictes brachte und welcher weiter den jungen Herzog August von Sachsen als Administrator des Erzstifts Magdeburg auf Lebenszeit anerkannte, die bis dahin zu diesem Erzstifte gehörig gewesenen Aemter Querfurt, Jüterbogk, Dahme und Burg als magdeburgische Lehne provisorisch dem Kurfürsten von Sachsen überwies und die beiden Lausitzen, die Ober- und die Niederlausitz (letztere mit Ausnahme des bereits zu Brandenburg gehörigen Kreises Cottbus) als erbliche Mannlehne der Krone Böhmen endgiltig dem Kurfürsten zusprach, während Zugeständnisse an die Protestanten in Böhmen und den österreichischen Erblanden sich nicht hatten erlangen lassen und von einer Ausdehnung des Religionsfriedens auf die Reformirten oder von einer Wiederherstellung der Kurpfalz nicht die Rede war, — dieser Prager Friede, der in allen sächsischen Kirchen am 24. Juni 1635 mit einem Dankfeste begangen wurde, gab indess dem schwergeprüften Lande noch keineswegs die ersehnte Ruhe wieder. Denn da Schweden und das mit ihm verbundene Frankreich zum Beitritte zu dem gedachten, nach und nach von fast allen deutschen Reichsständen angenommenen Frieden nicht zu bewegen war und der Kurfürst, welcher sich dem Kaiser zur Vertreibung der fremden

Mächte aus Deutschland und zur Uebernahme des erblichen Oberbefehles eines Theiles des aufzubringenden Reichsheeres verpflichtet hatte, in dem nunmehr (6. Oktober 1635) den Schweden erklärten Kriege unglücklich war, so hatte das Land eine weitere Reihe schreckensvoller Jahre zu bestehen. Wiederholte Niederlagen der Kaiserlichen und der Sachsen bei Goldberg und Kyritz, sowie am 24. September (4. Oktober) 1636 bei Wittstock gaben den Kurstaat den Schweden Preis, welche denselben mit allen Greueln überzogen, Torgau's sich bemächtigten, Leipzig belagerten, zahlreiche Städte (Wurzen, Taucha, Belgern, Dahlen, Strehla, Oschatz, Lommatzsch, Meissen, Leisnig, Colditz u. a.) niederbrannten und, nach einem Zuge ins Brandenburgische und nach Pommern, 1639 Zwickau besetzten, nach einer vergeblichen Belagerung Freibergs die kaiserlich-kurfürstliche Armee (am 4/14. April) bei Chemnitz schlugen, am 23. April (3. Mai) Pirna erstürmten und dann bis nach Prag vordrangen. Nachdem Kurbrandenburg, das in Folge des Prager Friedens ebenfalls gegen die Schweden gekämpft hatte, durch den Waffenstillstand von Stockholm (4. Juli 1641) vom Kriege zurückgetreten war, die entscheidende Schlacht bei Breitenfeld am 23. November (2. Dezember) 1642 Leipzig abermals in die Hände der Schweden gebracht hatte und diese, denen nur Freiberg (1643) heldenmüthigen Widerstand entgegensetzte, den Kurfürsten nun in Dresden selbst bedrohten, der Kaiser auch am 24. Februar 1645 bei Jankau in Mähren geschlagen worden, damit aber ein weiteres Festhalten an den Vereinbarungen des Prager Friedens für Sachsen zur Unmöglichkeit geworden war, entschloss sich der Kurfürst zu Verhandlungen mit den Schweden, welche in Cossebaude begonnen, am 27. August (6. September) 1645 zu Kötzschenbroda zu einem Waffenstillstande auf 6 Monate und dann am 31. März (10. April) 1646 in Eilenburg zu einer Verlängerung dieses Waffenstillstandes bis zum endlichen Friedensschlusse führten. Diesem Waffenstillstande, der dem Lande zwar noch mancherlei Opfer auferlegte, es indess von den Drangsalen des Krieges endlich befreite, folgte, nachdem auch der am 15. Februar 1637 auf den Thron gelangte Kaiser Ferdinand III. von 1644 ab wegen Beendigung des Krieges zu Münster und Osnabrück verhandelt hatte, der bekannte westfälische Friede, welcher, am 24. Oktober 1648 unterzeichnet, dem Reiche nach dreissigjährigen Kämpfen Ruhe und unter fremdem Einflusse neugeordnete Verhältnisse brachte, für das erschöpfte Sachsen aber die Bestätigung des Prager Friedens mit der Bestimmung enthielt, dass die Lausitzen, wegen deren von 1638 ab das grosse sächsische Wappen um zwei Felder (Ober- und Niederlausitz) vermehrt worden war, gleich den Bisthümern Meissen, Merseburg und Naumburg dem Kurhause Sachsen endgiltig verblieben, das Erzstift Magdeburg aber nach dem Tode des auf Lebenszeit als Administrator anerkannten Herzogs August an Kurbrandenburg fallen und davon nur die oben gedachten vier Aemter bei Sachsen bleiben sollten. Der Kurfürst liess in seinen Landen, nachdem die Schweden dieselben mit der Räumung der 8 Jahre lang innegehabten Stadt Leipzig endlich verlassen, am 22. Juli 1650 ein allgemeines Dank- und Freudenfest begehen, erhielt 1653 wieder die Leitung der evangelischen Stände am Reichstage, das Direktorium des Corpus Evangelicorum, übertragen, nahm sich dann noch der aus den böhmischen, ehemals sächsischen Bergstädten Gottesgabe und Platten vertriebenen Protestanten an, indem er denselben 1654 auf dem Fastenberge im Ober-Erzgebirge die Stadt Johann-Georgenstadt gründen liess und beging kurz vor seinem Tode 25. September

1655 noch ein drittes evangelisches Jubelfest in der Säcularfeier des Passauer Religionsfriedens. Er starb unter Hinterlassung eines am 20. Juli 1652 errichteten, als schwerwiegendsten Punkt die Theilung des Landes unter seine vier Söhne verordnenden Testamentes, aus dem auch die Liebe und Fürsorge für die Kunstschätze des Landes sprach, am 8. Oktober 1656 auf seinem Residenzschlosse zu Dresden und wurde am 4. Februar folgenden Jahres in der Fürstenkapelle zu Freiberg beigesetzt.

Erste Gemahlin: Sibylle Elisabeth, Tochter des Herzogs Friedrich I. von Württemberg und dessen Gemahlin Sibylle von Anhalt (der Schwester der Kurfürstin Agnes Hedwig von Sachsen), geboren 10. April 1584 zu Mömpelgard, vermählt 16. September 1604 zu Dresden. Dieselbe starb bereits am 20. Januar 1606 zu Dresden und wurde am 24. Februar 1606 zu Freiberg in der Fürstenkapelle beigesetzt. Ihr Conterfect, das sich als eine Arbeit Heinrich von Rehnen's erweist, findet sich mit zwei verschiedenen Gegenseiten abgebildet bei Tentzel Taf. 32, IV. u. V.

Zweite Gemahlin: Magdalene Sibylle, Tochter des Markgrafen Albrecht Friedrich von Brandenburg, Herzogs in Preussen, und dessen Gemahlin Maria Eleonora (einer Tochter Wilhelms des vorletzten Herzogs von Jülich, Cleve und Berg), geboren zu Königsberg am 31. Dezember 1587, vermählt zu Torgau am 19. Juli 1607. Sie starb am 12. Februar 1659 zu Dresden und wurde am 12. April gleichen Jahres ebenfalls zu Freiberg beigesetzt. Siehe auch weiter unten bei Nr. 840.

Die überlebenden vier Söhne theilten nach den Bestimmungen des väterlichen Testaments das Land. Der älteste folgte als Kurfürst Johann Georg II. und erhielt ausser dem mit der Kurwürde verbundenen Wittenberger Kreise den Meissner, den Leipziger und den erzgebirgischen Kreis, die Oberlausitz, die Mansfelder Sequestration, die Quedlinburger Vogtei und die Burggrafschaft Magdeburg, rettete sich auch die Oberhoheit und hatte die Vertretung des Hauses auf den Reichstagen. Der zweite Sohn, Herzog August, bereits Administrator des Erzstiftes Magdeburg auf Lebenszeit und in Halle a. S. residirend, erhielt die vier ehemals magdeburgischen Aemter Querfurt, Jüterbogk, Dahme und Burg oder das Fürstenthum Querfurt, den thüringischen Kreis (ursprünglich nur die Aemter Langensalza, Weissensee, Sachsenburg, Eckartsberga, Freiburg a. U., Bibra, Sangerhausen, Heldrungen, Sittichenbach und Wendelstein, denen Johann Georg II. dann aber noch Thomasbrück, Laucha, Weissenfels u. s. w. zufügte), sowie die Anwartschaft auf Barby, dessen Anfall nach dem Tode des letzten Grafen bereits 1659 eintrat (vergl. unsern Aufsatz „Die letzten Münzen der Grafschaft Barby" in der Zeitschr. für Museologie, 1879, S. 4, und in den Blättern für Münzfreunde, Nr. 130 und 131). Er starb am 4. Juni 1680 als der Stammvater der Herzöge von Sachsen-Weissenfels, welche 1746 ausstarben. Der dritte Sohn, Herzog Christian, seit 1650 bereits erblicher Administrator des Stiftes Merseburg, erhielt ausserdem die Niederlausitz nebst den Städten Dobrilugk und Finsterwalde, Delitzsch, Bitterfeld und Zörbig, später noch die Aemter Delitzsch, Bitterfeld und Zörbig, die indess bald an das Kurhaus zurückkamen, und starb am 18. Oktober 1691 als der Stammvater der Herzöge von Sachsen-Merseburg, welche 1738 erloschen. Der vierte Sohn, Herzog Moritz, seit 1653 Administrator des Stiftes Naumburg-Zeitz, erhielt überdies den vogtländischen und den Neustädter Kreis, die 1640 als vacant gewordenes

Lehn eingezogene Herrschaft Tautenburg mit Frauenpriessnitz und 1660 noch den albertinischen Antheil der Grafschaft Henneberg, wozu er 1662 noch Amt und Stadt Pegau erwarb. Er residirte erst zu Naumburg, dann in Zeitz auf der von ihm erbauten Moritzburg und starb am 4. Dezember 1681 als Begründer der Linie Sachsen-Zeitz, deren letzter Spross, nachdem die Lande dieses Hauses im Jahre 1717 an Kursachsen abgetreten worden, im geistlichen Stande 1759 starb.

Von den Töchtern vermählte sich die älteste Sophia Eleonora (geb. 23. November 1609) am 1. April 1627 zu Torgau mit dem Landgrafen Georg II. von Hessen-Darmstadt, als dessen Wittwe (seit 1661) sie am 2. Juni 1671 starb, die zweite, Maria Elisabeth (geb. 22. November 1610) am 21. Februar 1630 zu Dresden mit dem Herzog Friedrich von Holstein-Gottorp, als dessen Wittwe (seit 1659) sie am 24. Juni 1684 starb, und die dritte, Magdalene Sibylle (geb. 23. Dezember 1617) am 5. Oktober 1634 zu Kopenhagen mit dem Erbprinzen Christian (V.) von Dänemark, nachdem dieser aber am 2. Juni 1647 auf dem kurfürstlichen Vorwerke Gorbitz bei Dresden gestorben, zum anderen Male am 11. Oktober 1652 mit dem Herzoge Friedrich Wilhelm II. von Sachsen-Altenburg, als dessen Gemahlin sie am 6. Januar 1668 zu Altenburg verstarb.

Gemünzt wurde im Kurstaate oder in den (nach dem Anfalle der Lausitzen) sogenannten Erblanden unter dem Kurfürsten Johann Georg I., dessen Name, beziehentlich Bild schon auf den seit 1592 geschlagenen Gemeinschaftsmünzen der fürstlichen drei Brüder seinen Platz gehabt hatte, anfangs nur in Dresden und zwar im Anschluss an den bisherigen Brauch in der Hauptsache unter den Namen, beziehentlich Bildern des Kurfürsten und seines, an der Landesregierung übrigens nicht betheiligten jüngeren Bruders Herzog August, postulirten Administrators des Stiftes Naumburg, welcher am 26. Dezember 1615 starb, dessen Bild und Name indess noch auf Thalern von 1616 erscheint, während andererseits merkwürdiger Weise neben Gemeinschaftsgroschen beider Brüder von 1613, 1614 und 1615 auch Groschen, nicht aber auch grössere Silbermünzen, mit der Jahrzahl 1614 des Kurfürsten alleinigen Namen tragen. Sonst hat Johann Georg zu Lebzeiten seines jüngeren Bruders ausser den Vikariatsmünzen von 1612, deren Prägung selbstverständlich nur von ihm allein ausgehen konnte, und ausser Schaustücken, gleich seinem älteren Bruder Kurfürst Christian II. (siehe Seite 89) nur Portugaleser (1614) unter alleinigem Bilde und Namen ausgehen lassen*), während im Jahre 1615 geschlagene Goldgulden (Baumgarten Nr. 172) zwar auch nur sein Bild, in der Umschrift aber beider Brüder Namen tragen, ähnlich den wenig jüngeren Münzen der vier altenburgischen Brüder, die auch nur des ältesten Bild, aber aller Namen zeigen.

Von Anfang seiner Regierung an wandte Kurfürst Johann Georg I. dem Münzwesen, in welches durch minderwerthige (leichtere) Ausbringung der Groschen (seit 1609 statt 109 Stück 120 aus der 8löthigen Mark, nach dem Beschlusse des obersächsischen Kreis-Probationstages von 1610 schon 133 Stück aus der 8löthigen Mark) und der kleineren Sorten Unordnung bereits gekommen

*) Der in von Madai's Thaler-Kabinet unter Nr. 522 aufgeführte Thaler von 1611, welcher auf der Vs. das Brustbild Kurfürst Johann Georg's I. und die Umschrift wie auf der Vs. der kursächsischen Thaler von 1611, auf der Rs. aber den Doppeladler mit des erst 1612 erwählten Kaisers Matthias Titel zeigt, ist entweder ein Zwitterstück von nicht zusammengehörigen Stempeln oder ein Falschmünzerproduct.

war (siehe oben Seite 90) und welchem durch sich mehrende Einschleppung geringhaltiger fremder Münze weiterer Abbruch drohte, seine besondere Aufmerksamkeit zu, ohne indess den immer steigenden Münzmissbräuchen und dem in deren Folge eintretenden weiteren Verfalle Einhalt thun zu können. Hatte man sich anfangs des Zuflusses schlechter Münze aus anderen Kreisen, insonderheit dem niedersächsischen, zu erwehren gesucht, so wurden auf den vom Kurfürsten als Kreis-Obristen und ausschreibenden Fürsten des obersächsischen Kreises zu leitenden Münzprobationstagen, welche seit 1610 jährlich und zwar wechselweise einmal zu Frankfurt a. O. (1. Mai) und einmal zu Leipzig (Montag nach Cantate in der Zahlwoche der Ostermesse) unaufgefordert beschickt werden sollten, bald auch (schon 1612) Klagen über Münzstände des eigenen (obersächsischen) Kreises, den Herzog Philipp Julius zu Stettin-Pommern, den Grafen Wolf von Barby und die Stadt Stralsund laut, weil diese der Kreismünzstätte, an die sie als nicht Erzbau treibende Stände bezüglich ihrer Ausmünzungen gewiesen waren, sich entzogen und eigene Münzstätten, sogenannte Heckmünzen (in Franzburg, Barby und Stralsund) errichtet hatten. Während aber diese Klagen sich wiederholten und deren immer mehr einliefen*), wurden die Münzprobationstage, zumal auch der im Jahre 1613 zu Regensburg gehaltene Reichstag in der zur Sprache gebrachten Münzfrage zu keinem Beschlusse gekommen und der 1617 in Circulation gesetzte Entwurf eines Kaiserlichen Poenal-Mandats nicht zum Vollzuge gelangte, immer spärlicher besucht, bis sie mit dem am 4. Mai 1619 zu Frankfurt a. O. abgehaltenen auf längere Zeit ganz einschliefen und ein gemeinsames Handeln der Kreisstände in Münzsachen somit nicht weiter möglich war.

Nachdem der Kurfürst bis 1618 an der neuen Ausmünzungsweise festgehalten hatte, welche von seinem verstorbenen Bruder auf Grund des vom Generalmünzwardein Christoph Biener (Freiberg, 5. Juli 1609) abgegebenen Münz-Bedenkens eingeschlagen worden war, glaubte er dem trotz aller Verbote fortdauernden Aufwechseln und Ausführen seiner guten und dem sich steigernden Eindringen schlechter fremder Münze nicht anders steuern und Einhalt bieten zu können, als durch Schaffung einer den Zeitverhältnissen angepassten, also ebenfalls geringhaltigen Usual- oder Interimsmünze. Diese neue Münze sollte indess gegenüber der nach dem Reichsfusse geschlagenen, mit deren Ausmünzung, wenn auch in ganz bescheidenen Beträgen nebenher fortgefahren wurde**), nur eine Landmünze sein, die, bis die eingerissene Münzunordnung von Reichswegen beseitigt sein würde, innerhalb des Kurstaates dazu führen sollte, dem allenthalben geübten wucherlichen Aufwechseln der guten Münze Schranken zu setzen oder wie der Kurfürst später (in seinem

*) Solche Klagen erfolgten 1614 gegen den Kurfürsten Johann Sigismund von Brandenburg wegen Errichtung einer Heckmünze in Driesen, wo von dem Münzmeister Heinrich Laffert aus Posen neben ungarischen Ducaten auch Thaler und Groschen gemünzt wurden, 1615 gegen den Fürsten Johann Georg zu Anhalt, 1618 gegen die Herzöge Franz und Philipp Julius von Pommern, die zu Cöslin und Franzburg münzten, gegen die 1617 verstorbene Aebtissin Dorothea von Quedlinburg und zugleich gegen den Fürsten Johann Georg von Anhalt, sowie den Herzog Bogislaw von Pommern, welch' letztere in Zerbst und Rügenwalde Heckmünzen eingerichtet hatten, 1619 gegen den in Weimar münzenden Herzog Johann Ernst, gegen die Wernigeroder Heckmünze des Grafen Wolf Georg von Stolberg und gegen die jungen Grafen von Barby. Alle Vermahnungsschreiben, wie ein solches Kurfürst Johann Georg I. als Kreisobrister z. B. unterm 11. September 1619 an den Herzog Johann Ernst d. J. zu Weimar ergehen liess (Num. Ztg. 1849, Sp. 96) blieben erfolglos.

**) An Kursächsischen Silbermünzen jener Zeit, die nach des Reiches Schrot und Korn geschlagen waren, giebt es ausser den Vikariatsmünzen von 1619 (Thalern, halben Thalern, Orten und Halborten, auch Dickstücken), Thaler bez. Doppelthaler von 1619, 1620 (Madai 531), 1621, 1622 und 1623, halbe Thaler von 1619, 1620, 1621, 1622 und 1623, Ortsthaler von 1619, 1620, 1621, 1622 und 1623 und Halborte von 1623, sowie kleinere Münzen.

Münzedikte vom 31. Juli 1623) selbst sich ausdrückt: „Andern, so unserer guten Müntze gemissbraucht, die materiam zu entziehen und es dahin zu bringen, dass sie diese Unordnung verlassen und das Müntzen der ungerechten geringen Sorten einstellen möchten“. In Folge dieses ihres interimistischen Charakters und um die neue Münzsorte auch äusserlich von der gesetzmässigen zu unterscheiden, wählte man für sie, deren Ausprägung mit den leichten und geringhaltigen, dem erhöhten Zählwerthe des Thalers zeitweilig Rechnung tragenden und an einem das Wappen überragenden Engel kenntlichen Usualgroschen von 1619 begann, ein eigenes, den älteren Schreckenbergern oder Engelgroschen entlehntes Gepräge, mit welchem auch der alte Name wieder aufkam, indem die zunächst geschlagenen Stücke zu 4 und 8 Groschen oder 12 und 24 Kreuzern einfache, beziehentlich doppelte Schreckenberger genannt wurden. Doch blieb es nicht bei diesen kleineren Sorten, es folgten denselben vielmehr bald (1620) auch grössere Stücke ähnlichen Gepräges unter dem Namen einfacher und doppelter Engelthaler zu 20 und 40 Groschen, welche mit ihrer Werthbezeichnung nicht an den Meissner Gülden zu 21 Groschen, sondern an den im Fränkischen und in anderen Reichslanden üblichen (zu 20 Groschen) sich anschlossen und bei denen die rauhe Mark bereits zu 15, beziehentlich über 17 Zählthaler ausgebracht wurde. Dabei erwies sich die von den Ständen des obersächsischen Kreises zu Leipzig, wo dieselben Anfang des Jahres 1620 anlässlich der bereits drohenden Kriegsgefahr eine Zusammenkunft hatten, am 5. Februar beschlossene und in des Kurfürsten Landen bereits am 8. Februar 1620 publicirte Festsetzung des Reichsthalers auf 2 Gülden und 1 Ort (= 47 Groschen 3 Pfennige), des rheinischen Goldgulden auf $2^1/_2$ Gülden, des ungarischen Ducat auf 3 Gülden 7 Groschen (= 70 Groschen) in Folge des immer sinkenden Werthes der Interimsmünze sehr bald als völlig unhaltbar. Schon am 22. Dezember 1620 sah sich der Kurfürst, dessen Münzedikte vom 1. Juni und 12. Dezember gl. Jahres, in deren ersterem den Aufwechslern und Wucherern schwere Strafe angedroht und in deren anderem der Ankauf allen Bruchsilbers für die Kurfürstliche Münze zu Dresden und gewisse namentlich aufgeführte Unterbehörden beansprucht wurde, gar nichts gefruchtet hatten, zu einer neuen Valvation genöthigt, in welcher der Reichsthaler auf 2 Gülden 10 Groschen 6 Pfennige (= 52 Groschen 6 Pfennige), der rheinische Goldgulden auf 3 Gülden, der Ducat auf 4 Gülden gesetzt wurde. Da auch diese Massregel und alle Strafandrohungen und Confiscationen*) sich als vergeblich erwiesen und das Publikum anfing, das neue Geld eigenmächtig immer geringer zu würdern, so verschritt der Kurfürst unter dem 21. August 1621 zu einer dritten (der letzten) Valvation, indem er den Reichsthaler auf 5 Gülden (105 Groschen), den rheinischen Goldgulden auf $5^1/_2$ Gülden, den ungarischen Ducat auf 7 Gülden setzte und nun auch den Werth der eigenen Interimsmünze erhöhte, so dass die einfachen Engelthaler (zu 20 Groschen) nun zu 30, die doppelten bisher zu 40 Groschen, beziehentlich 120 Kreuzern**), nun zu 60,

*) Von solchen wissen wir z. B. aus Leipzig, wo am 7. März 1621 die Universität 6000 Gülden leichter Münze und am 11. März der Rath 17 Kippern 16000 Gülden schlechten eingebrachten Geldes wegnahm und die Einführer desselben in Haft brachte.

**) Klotzsch, welcher in seinem Versuche einer Chur-Sächsischen Münzgeschichte, S. 478, auch der Stücke mit der Bezeichnung 120 unter dem Bemerken gedenkt, dass er solche nie gesehen habe, ist der Meinung, dass die Werthangabe dieser Gepräge ebenfalls auf Groschen laute. Dieselbe Ansicht spricht von Madai im Thaler-Kabinet unter Nr. 2975 aus, mit dem Zusatze, dass also ein derartiger Engelthaler in der Kipperzeit 5 Reichsthaler gegolten habe. Das ist indess ein wesentlicher Irrthum. Denn da eines der beiden allein uns bekannt gewordenen kursächsischen Stücke dieser Art, welche aus der Münze zu Taucha (siehe unten) hervorgegangen sind, die Jahrzahl 1621 trägt

die Schreckenberger zu 5, die doppelten Schreckenberger zu 10 Groschen gerechnet und die bisher mit 20, 40 und 8 Groschen (= 24 Kreuzern) bezeichneten Stücke nunmehr mit der Werthangabe 30, beziehentlich 60 und 10 Groschen (30 Kreuzer) zur Ausgabe gelangten, während alle fremden, im Schrot und Korn hinter der neuen sächsischen Münze zurückbleibenden Sorten gänzlich verboten sein sollten. Aber auch hiermit war dem fortwährenden Steigen der guten alten Sorten, deren Abschätzung nach der neuen geringen Münze Handel und Wandel immer von Neuem besorgte, nicht entfernt Einhalt zu thun, so dass der Reichsthaler bald auf 8, 10, 12 und 15 (Kipper-) Gülden, hier und da selbst noch höher gestiegen war. Hatte man nun schon mit Einführung dieser Interimsmünzen einen verhängnissvollen, abschüssigen Weg eingeschlagen, so war das Uebel noch dadurch vermehrt worden, dass diese geringhaltigen Sorten, zu deren Ausmünzung der gewissenhafte Dresdner Münzmeister Heinrich von Rehnen nur erst nach erfolgter Enthebung von seiner dem obersächsischen Kreise abgelegten Dienstpflicht zu bewegen gewesen war, bald nicht mehr blos in Dresden, sondern auch in anderen Orten des Landes geschlagen und dass die zu diesem Zwecke errichteten zahlreichen Münzstätten auf den unglücklichen Rath ihres Schöpfers, des dem Münzwesen in Kursachsen damals vorstehenden kurfürstlichen Berg- und Kammerrathes Christoph Karl von Brandenstein*), Pächtern überlassen worden waren, welche, um bei Zahlung des beträchtlichen Schlagschatzes immer noch zu hohem Gewinne zu gelangen, sich in Bezug auf die Ausbringung der Stücke, ja theilweise auch bezüglich des Gepräges nicht lange an die Dresdner Vorbilder hielten, insonderheit Schrot und Korn immer weiter herunter brachten, ja bald sogar die früheren Emissionen der Interimsmünzen wieder aufwechselten und einschmolzen, um nach erneutem Kupferzusatz noch schlechtere Sorten daraus zu münzen. Die durch

---

(Madai 2975, Dassdorf 688 — die Jahrzahl auf dem anderen ist undeutlich, scheint aber auch 1621 zu sein), dieses Gepräge also aus einer Zeit stammt, wo die gleich grossen und gleich schweren Stücke (doppelte Engelthaler) sächsischer Kippermünzstätten (darunter solche von Taucha selbst) noch die Bezeichnung 40 Gr. tragen, ein zu Taucha geschlagener, die Angabe „40 Gr.“ tragender doppelter Engelthaler, ebenfalls von 1621, bei gleichem Gehalte sogar noch ein wenig schwerer ist, als die Stücke mit 120, und überdies die Zahlen 24, beziehentlich 30 auf den aus der Münze zu Taucha hervorgegangenen doppelten Schreckenbergern (anfangs 8-, dann 10-Groschenstücken) beweisen, dass dort Interimsmünzen, wie anderwärts, namentlich in Thüringen, auch nach Kreuzern ausgebracht wurden, so ergiebt sich, dass auf den hier in Rede stehenden Stücken nicht 120 Groschen, sondern 120 Kreuzer zu lesen ist. Dann würde bei diesen Stücken, die in Grösse und Gewicht den gleichzeitigen 40-Groschenstücken gleichkommen und von denen, wie von letzteren, etwa $10^1/_4$ Stück aus der gemischten, stark mit Kupfer beschickten Mark gemünzt wurden, die geringhaltige Mark für 1230 Kreuzer = 410 Groschen oder 17 Zählthalern 2 Groschen ausgegeben worden sein, gerade wie bei den doppelten Engelthalern zu 40 Groschen (Klotzsch S. 477), während bei dem irrig angenommenen Werthe von 120 Groschen diese geringhaltige Mark zu 1230 Groschen oder 51 Zählthalern 6 Groschen ausgegeben worden sein müsste, was geradezu unmöglich ist, da noch bei den 1622 und 1623 geschlagenen doppelten Engelthalern mit der Werthangabe 60 Gr., deren $10^1/_6$ Stück auf die Mark gingen, letztere immer nur erst zu 610 Groschen oder 25 Zählthalern 10 Groschen ausgegeben wurde. Bemerkt sei hierbei, dass zu diesen beiden Tauchaer 120-Kreuzerstücken, welche im Königlichen Münzkabinet zu Dresden sich befinden, auch das Halbstück, ein einfacher Engelthaler von 1621 mit der Werthzahl 60 (in der Erbstein'schen Sammlung) vorliegt und dass dieses letztere Stück in Grösse und Aussehen den gleichzeitigen einfachen Engelthalern anderer sächsischer Münzstätten mit der Angabe 20 Gr. (ein Gülden), später 30 Groschen ($1^1/_2$ Gülden), entspricht, unmöglich aber den späteren 60-Groschenstücken beigezählt werden kann, während es in Engelthalern der ernestinischen Herzöge (Weimar) mit der Werthangabe 60 oder 60 K seine erklärenden Gegenstücke findet. Freilich mag die wechselnde Bezeichnung gleichwerthiger Stücke nach verschiedenen Währungen (der Groschen- und der Kreuzer-Währung), in welchen sich dieselben Zahlen in völlig verschiedener Bedeutung wiederholen, nur noch mehr zur Vergrösserung der damaligen Münz-Verwirrung beigetragen haben.

Uebrigens irrt Klotzsch S. 479 Anmerkung nochmals in gleicher Weise, indem er Stücke in der Grösse der Schreckenberger mit den Zahlen 12 und 24 für halbe und ganze Thalerstücke hält. Es handelt sich da vielmehr ebenso, wie bei den von ihm weiter noch erwähnten Stücken mit 15, beziehentlich 30 um Münzen nach der Kreuzerwährung.

*) Derselbe wurde später (1630) von Kaiser Ferdinand II. in den Grafenstand erhoben, trat aber 1632 in die Dienste des Königs Gustav Adolf von Schweden. Von Letzterem mit der dem Grafen Schlick abgenommenen Herrschaft Querfurt beschenkt, die ihm am 23. Januar 1633 huldigte und die er bis 1635 inne hatte, fiel er in des Kurfürsten von Sachsen Ungnade und 1637 in dessen Gefangenschaft, in der er nach 6 Monaten starb.

diese Münzstätten, in welchen alles nur zu erlangende Silber und Kupfer vermünzt und aus schlechtem Gelde noch schlechteres gemacht wurde, sowie durch den gleichzeitig eintretenden Mangel kleinen Geldes*) herbeigeführte, selbstverständlich mit einer ausserordentlichen Vertheuerung aller Lebensmittel verbundene trostlose Lage der Bevölkerung führte anfangs zu bitteren Klagen, später zu Aufläufen und Angriffen auf Gut und Leben der ungerechten Münzer, der sogenannten Kipper und Wipper. Zur Steuerung dieses Unwesens berief der Kurfürst die Städte des engeren Ausschusses nach Leipzig, wo dieselben in der Neujahrsmesse 1622 zusammentraten. Eine Folge der hier gepflogenen Verhandlungen und der aus denselben hervorgegangenen, vom 11. Januar 1622 datirenden Schrift „Der Chur-Sächsischen Städte, engern Ausschusses, Münz-Bedenken über die Ursachen und Mittel zu Abstellung der Geld-Kipp- und Wipperey**)“ war, dass die Pachtmünzstätten geschlossen, die in denselben geschlagenen Sorten eingezogen und dass nur noch die von der Bevölkerung bevorzugten Dresdner Interimsmünzen, die der gemeine Mann an dem von ihm für eine Gans gehaltenen von Rehnen'schen Münzzeichen erkannte, geduldet werden sollten, auch eine Herabsetzung der schlechten Münze eintrat, indem durch Münzedikt vom 26. März 1622 der früher gleich 3 Gülden gesetzte doppelte Engelthaler auf $1^1/_2$ Gülden, der Engelthaler (früher $1^1/_2$ fl.) auf $^3/_4$ Gülden, der auf 10 Groschen (30 Kreuzer) gesteigerte doppelte Schreckenberger auf 4 Groschen, der einfache Schreckenberger auf 2 Groschen und der Usualgroschen auf 5 Pfennige normirt wurde. Eine Anfang 1623 nach Torgau berufene und am 18. Februar zusammengetretene Hauptversammlung der Landschaft verlangte dann die schleunigste Wiederherstellung des Reichsmünzfusses von 1559, mit welcher inzwischen andere Fürsten (namentlich Herzog Christian von Braunschweig, erwählter Bischof des Stiftes Minden, durch seine neue Münzordnung vom 14. September 1621, Herzog Friedrich Ulrich von Braunschweig-Lüneburg im Einvernehmen mit Vorgedachtem und dem Administrator von Magdeburg durch Münzedikt vom 28. Januar 1622, Landgraf Wilhelm von Hessen-Cassel durch die Münzordnung vom 30. April 1622) bereits vorgegangen waren. Durch das fortwährende Sinken der Interimsmünze, welche der Handel und Wandel von Tag zu Tag herabsetzte, sah sich der Kurfürst zudem genöthigt, unterm 10. Juni 1623 auch seinerseits diese Herabsetzung anzunehmen und den doppelten Engelthaler auf 8 Groschen, das Halbguldenstück auf 15 Pfennige, das 8-Groschenstück auf 1 Groschen, den einfachen Schreckenberger auf 6 Pfennige und den Groschen auf 1 Pfennig zu normiren. Endlich erfolgte in dem am 31. Juli 1623 publicirten grossen Münzedikte des Kurfürsten die volle Rückkehr zu den Bestimmungen der Reichsmünzordnung von 1559, indem der Reichsthaler wieder, wie ehedem, auf 24 gute Groschen, der Reichs-Guldenthaler auf 21, der rheinische Goldgulden auf 27 und der Ducat auf 36 gute Groschen festgesetzt wurde, nachdem, wie bemerkt, diese Rückkehr zu den alten Verhältnissen anderwärts schon etwas früher bewirkt worden war. Damit trat auch an Stelle des Guldens von 20 Groschen wieder der Meissner Gülden von 21 guten Groschen. Die Wiederabhaltung des im November 1623 zu Leipzig zusammengetretenen Kreis-Münz-Probationstages bezeichnete die

---

*) Man schlug in den Pachtmünzstätten schliesslich meist nur noch die einfachen und doppelten Schreckenberger neben grösseren Sorten. Die fehlende kleine Münze suchte man durch communale Münze oder Marken von Blech oder Blei (Leipzig, Mittweida), auch durch Innungsmarken von Leder (Leipzig) zu ersetzen.

**) Klotzsch, Versuch einer Chur-Sächsischen Münzgeschichte II, Seite 546 flg.

Einlenkung in die alten Bahnen, wenn auch die schreckliche Kipper- und Wipperzeit noch lange traurige Folgen insofern äusserte, als in jener traurigen Periode völligster Münzunordnung schuldig gewordene Kapitalien, sofern die Verschreibungen nur auf Gülden oder Zählthaler insgemein lauteten, nach dem Kurfürstlichen Münzedikt vom 31. Juli 1623 unbilliger und für Manchen unerträglicher Weise in der guten neuen Münze zu verzinsen und zurückzuzahlen waren, bis nach Ausgang des das Unglück im Lande noch vermehrenden dreissigjährigen Krieges und nach Abschluss des Westfälischen Friedens auch in diesem Punkte endlich Wandel geschaffen und durch die auf des Kurfürsten August Constitutio 28 Part. II. zurückgreifende allgemeine Landesverordnung vom 25. Juli 1656 (Cod. Aug. II. p. 885) wieder nach den einzig richtigen Grundsätzen verfahren wurde, die allerdings anderwärts sogleich bei der Rückkehr zur Reichsmünzordnung von 1559 zur Geltung gekommen waren, so z. B. in den Cellischen Landen des erwähnten Herzogs Christian von Braunschweig, Bischofs von Minden, wo schon nach der herzoglichen Münzordnung vom 14. September 1621 alle während der Münzordnung gemachte Schulden zwar auch in neuer guter Münze, aber unter Berücksichtigung des jeweiligen früheren Standes des Reichsthalers gezahlt und „alles ad bonitatem, wie es tempore contractus oder promissionis gewesen, Ungleichheit abzuwenden, redigirt werden sollte“.

Das durch die Münzwirren arg mitgenommene, dann durch den Krieg schrecklich verwüstete Land erfreute sich nun wieder, wie vordem, geordneter Münzverhältnisse, denen der Kurfürst, auf dessen Veranlassung übrigens noch dem Rathe zu Erfurt durch Beschluss der obersächsischen Kreisstände vom 4. Mai 1625 das von demselben behauptete und bis dahin geübte Münzrecht wegen Missbrauchs abgesprochen wurde, nach so traurigen Erfahrungen fortan nur um so grössere Aufmerksamkeit zuwandte, wie er denn die Sorge um ein gutes Münzwesen auch noch in seinem Testamente zum Gegenstande väterlicher Vermahnung machte, indem er seinen Söhnen empfahl, wie vom Gesindel die Strassen rein, so „die Münzen unverfälscht zu erhalten.“

Seit 1623 also wurde wieder lediglich in Dresden gemünzt.

Die Zahl der während der Kipperzeit in Kursachsen neben der Dresdner Münze längere oder kürzere Zeit thätig gewesenen Land- beziehentlich Pachtmünzstätten, welche auf 24 angegeben wird, ist noch nicht endgiltig festzustellen gewesen. Nachweislich haben solche bestanden in:

Annaberg, Chemnitz, Eckartsberga, Eilenburg, Freiburg a. d. U., Hain (Grossenhain), Leipzig, Leisnig, Liebenwerda (im Wittenberger Kreise), Merseburg, Naumburg, Sangerhausen, Taucha, Wittenberg und Zwickau.

Was über die einzelnen Münzstätten und ihre Leiter, beziehentlich Pächter und Beamten während der Regierungszeit des Kurfürsten Johann Georg I. zu ermitteln gewesen, geben wir in Folgendem:

Dresden. Münzmeister zu Dresden war bei dem Regierungsantritte des Kurfürsten Johann Georg I. und bis Quartal Reminiscere 1624 der schon seit 1605 als solcher thätig gewesene Heinrich von Rehnen aus Oldenburg, den wir zugleich als Contrafactor und Eisenschneider bereits kennen gelernt haben (s. oben S. 90). Derselbe erhielt vom Kurfürsten auf ein „zugleich in Vollmacht Hansen von Thumen“ vorgebrachtes Ansuchen unter dem 10. März 1614 ein zehnjähriges Privilegium auf ein von ihnen entdecktes Verfahren „aus dem Kupfererze oder Kupfersteinen, auch Kupferigenn Ziehn (Zinn): vnd Eisenstein,

vnd aus allen anderen Erz so Kupferig ist, durch eine siedung vnd sonderbahre zuschlege, Silber, Kupfer, Ziehn und Eisen, ahne einige seygerung in wenig tagenn allein bringen vnd scheiden“ zu können (Dresdner Rathsarchiv, Verleihungen, G. II. 18 k.). Heinrich von Rehnen war ein sehr geschickter und dabei ein gewissenhafter Mann, denn als der Kurfürst im Laufe der sog. Kipper- und Wipperzeit, wie oben erwähnt, dem einreissenden Münzunwesen durch Einführung einer dem gesteigerten Zählwerthe des Thalers entsprechenden geringhaltigen Interims- oder Landmünze*) steuern zu können vermeinte, weigerte sich sein eben genannter Münzmeister, von dem bisherigen reichsgesetzlichen guten Schrot und Korn abzugehen, bevor er seiner dem Obersächsischen Kreise geleisteten Pflicht enthoben sei. Nach dieser Enthebung münzte er die neue Usual- oder Interimsmünze (Usualgroschen und kleinere Stücke, dann einfache und doppelte Schreckenberger sowie einfache und doppelte Engelthaler). Er setzte auf dieselbe theils den stehenden Schwan aus seinem Wappenschilde, wie letzterer auf seinen Rechenpfennigen erscheint, theils den auffliegenden Schwan seines Helmkleinodes, welch' beide Zeichen dem gemeinen Manne, der das eine, wie das andere für eine Gans ansah, als Merkmal der besseren, den anfänglichen Gehalt beibehaltenden und deshalb den im Gehalte immer mehr zurückgehenden schlechten Erzeugnissen der Pachtmünzstätten immer noch vorzuziehenden Dresdner Münzsorten galten. Auf den während der Kipperzeit (ausser den ohne Münzzeichen ausgegangenen Vicariatsmünzen) der Reichsmünzordnung gemäss geschlagenen guten Münzen (s. oben S. 119 Anm.**) bediente H. von Rehnen sich überwiegend des stehenden Schwanes und diesen finden wir auch auf den seit 1623 ausschliesslich wieder geschlagenen guten Sorten, letztmals auf solchen von 1624; nur aus den Jahren 1621 und 1622 kennen wir bisher gute Thaler auch mit dem auffliegenden Schwane. H. von Rehnen starb, nachdem er am Quartal Reminiscere 1624 mit einer Pension in Gnaden seines Dienstes entlassen worden, im Besitze seines schon erwähnten Hauses auf der Pirnaischen Gasse (der jetzigen Landhausstrasse) und des Gutes Eckersdorf bei Tharandt im Jahre 1633 unter Hinterlassung seiner zweiten Gattin Margaretha von Rehnen, vorherigen Wittwe Nicolaus Fickler's des Aeltern, und zweier Töchter erster Ehe, Anna Maria und Sophia. Erstere, Anna Maria v. Rehnen, war am 14. Februar 1609 die dritte Gattin des 1575 in kursächsische Dienste getretenen berühmten Bildhauers und Architekten Johann Maria Nosseni aus Lugano geworden (welcher erstmals am 21. Mai 1577 zu Torgau Hochzeit gehalten, dann seit 30. Januar 1595 mit der Tochter des kursächs. Rentmeisters Matthäus Hanitzsch vermählt gewesen war), hatte nach dessen am 20. September 1620 erfolgten Tode vom Kurfürsten 1621 eine Kammerverschreibung über 11000 fl. erhalten und sich dann als Frau auf Neukirchen und Eckersdorf abermals vermählt und zwar mit dem Capitän, späteren Ober-Wachtmeister Wolfgang Winckelmann auf Mechelgrün; als Gattin des letzteren erscheint sie noch 1637, wo sie sich Anna Maria Winckelmanin von Mechelgrün, geb. von Rehnin unterzeichnet. Die zweite Tochter, Sophia, starb ledig. Für diesen Fall hatte der Vater, H. von Rehnen, in seinem am 18. März 1626 errichteten und am 31. Mai 1633 publicirten Testamente 1500 fl. Capital zu einem Stipendium unter der Bestimmung ver-

---

*) Letzterer Ausdruck findet sich in Kursachsen erstmals auf dem sehr interessanten Probeabschlag eines 40-Groschenstückes unseres Kurfürsten, welches in den Mittheilungen der Dresdner Numism. Gesellschaft „Aus Dresdner Sammlungen“ III. Taf. I, 7 abgebildet worden ist.

ordnet, dass die jährlichen 5%igen Zinsen dieses Capitals an 75 fl. zwei Studirenden in seiner und der ihm durch seine zweite Gattin, vorher verehelicht gewesenen Fickler, nahe getretenen Fickler'schen Freundschaft, so zu Studien tüchtig, auf einer Universität in und ausserhalb Landes verabfolgt und solch Stipendium das Rehnische genannt werden sollte. Dieses Stipendium, dessen Richtigstellung nach dem Tode der ledig verstorbenen Sophia von Rehnen, 1637, zu welcher Zeit die von Rehnen'schen Anverwandten wohl schon nicht mehr einzeln namhaft zu machen waren (die überlebende Tochter spricht nur im Allgemeinen von „Interessenten, deren theils in der Grafschaft Oldenburgk und in Westphalen gesessen"), der beim Verkaufe des von Rehnen'schen Hauses und Gutes betheiligten Fickler'schen Freundschaft schwer fiel, weil bei dem Verkaufe dieser Liegenschaften die Wittwe zu ihrem Eingebrachten griff und das Vermögen nach Abzug der Schulden nur aus den bei der kurfürstl. Rentkammer stehenden Capitalien bestand, „wo auch nichts leicht zu erlangen" war, hat der Wittwe Margaretha von Rehnen, welche erst am 15. Mai 1650 in einem Alter von 74 Jahren und 15 Stunden starb und auf dem Dresdner Frauenkirchhofe begraben wurde, und der Tochter Anna Maria Winckelmann noch viele Weitläufigkeiten und Sorgen verursacht, ist aber doch in Folge eines zwischen der Fickler'schen Freundschaft im Jahre 1668 errichteten und vom Kurfürsten Johann Georg II. bestätigten Vergleichs mit dem geretteten Capitale von 1000 Gülden schliesslich noch zu Stande gekommen und wird, durch zugewachsene Zinsen inzwischen erheblich vermehrt, als „von Rehn-Ficklerisches Familienstipendium" noch heute vom Königlichen Kultusministerium zu Dresden verwaltet, schon seit Jahren indess immer vergeblich ausgeschrieben, da berechtigte Bewerber seit geraumer Zeit sich nicht mehr gemeldet haben*).

Heinrich von Rehnen's Nachfolger im Münzmeisteramte war Hans Jacob, welcher am 27. Juli 1624 mit einer allerdings nicht ganz freien Jahresbesoldung von 700 Gulden**) zum Münzmeister in Dresden bestallt und verpflichtet wurde, obwohl die Rechnung bis zum Schlusse des Jahres der kurfürstliche Münzschreiber Joseph Gruber aus Nördlingen führte, welcher am 26. April 1623 als Dresdner Bürger vereidet worden war und hierbei 12 Reichsthaler entrichtet hatte. Hans Jacob (ein Sohn des Gerbers Hans Jakob in Saalfeld), welcher vorher 1612—1618 Münzmeister zu Saalfeld, seit 1614 auch in Zerbst, dann (1619—1624) gräflich mansfeldischer Münzmeister zu Eisleben und daneben (1620 und 1621) Münzmeister zu Barby gewesen war und zum Weihnachtsfeste 1621 in Anbetracht der grossen Theuerung den Geistlichen, Lehrern und Kirchendienern Saalfelds, dessen Bürgerrecht er sich vorbehalten, ansehnliche Unterstützungen hatte zukommen lassen***), bekleidete

*) Perceptionsberechtigt zum Genusse der beiden Stipendien sind die Blutsverwandten des Testators, Münzmeisters von Rehnen, sowie Nicolaus Fickler's, des ersten Ehemanns der Ehefrau des Testators, und beim Mangel solcher die Nachkommen von Caspar Jahn, vormaligem kurfürstlich sächsischen Bergsekretär, sowie von Hans Friedrich Koelbel in Geising und dessen Ehefrau Anna Magdalene geb. von Boxberg, ingleichen von Hans Heinrich Koelbel, Bruder des Vorgenannten. Collaturberechtigt ist das älteste männliche Familienmitglied aus der von Rehnen'schen und Fickler'schen Verwandtschaft oder der durch einstimmigen Beschluss der Mitglieder der betheiligten Familien hierzu Gewählte.

**) Von diesen 700 fl. waren einige Ausgaben für die Münze zu bestreiten. Jacob's Bestallung sagt hierüber: „Er soll aber für seine Persohn das Münzmeister Amt mit der Truckerey treulich Verrichten, auch die Waltzen und Müntzstöcke schneiden lassen, auch für sich den Müntzschreiber undt die Persohnen, so man zur Druckerey bedarff (ansserhalb dem Schmidt, welchem aus der Müntz gelohnet, und 50 fl. zu Hülff dem Schreiber gereicht werden soll) halten undt belohnen."

***) Blätter für Münzfreunde 1884, Sp. 1056, und O. Müller, Die Münzen auf Meininger Privatpersonen, S. 7.

seinen Dresdner Posten bis zu seinem am 24. Januar (nicht 24. Juli) 1635 erfolgten Tode und führte als Münzmeisterzeichen die Anfangsbuchstaben seines Namens H—I und zwei kreuzweis gelegte Zainhaken (⚒). Dann folgte als Münzmeister der vorher und zwar schon 1629 als Münzschreiber bei der Dresdner Münze angestellt gewesene Cornelius Melde, welcher am 4. März 1635 seine Bestallung empfing, indess bereits nach Ablauf von einem Quartal und vier Wochen starb, nachdem er während seiner kurzen Amtszeit auf seinen Münzen die Buchstaben C—M gebraucht hatte. Das Siegel unter seinem Reverse vom 19. März 1635 zeigt im ovalen Schilde einen Löwen mit einem Zweige in den Vorderpranken, auf dem Helme denselben Löwen wachsend und zu Seiten desselben die Siglen C—M. Melde's Wittwe und seinen übrigen Erben erliess der Kurfürst auf ihr Ansuchen des verstorbenen Ehemanns, bez. Vaters Münzrest unter dem 29. November 1648 mit folgenden an die Räthe gerichteten Worten: „dieweil Er, Melde, sonsten iederzeit seine sachen in guter richtigkeit gehalten, durch seinen plötzlichen Hintritt aber an der Schluss Rechnung verkürzt worden, gleichweil Uns viel Jahre lang bey der Münze treue und nüzliche Dienste geleistet, hingegen ein schlechtes Vermögen vor sich gebracht und denen Seinigen zu ihrem Kümmerlichen unterhalt wenig mittel hinterlassen.“ An Melde's Stelle trat mit Quartal Luciae 1635 Sebald Dierleber, welcher als Münzmeisterzeichen die Buchstaben S—D gebrauchte, seinem Dienst bis in die sechste Woche nach Trinitatis 1640 vorstand und am 12. Mai gedachten Jahres bereits verstorben war, da unter diesem Tage seine Wittwe Helene Elisabeth Dierleberin den Kurfürsten um Vermittelung der Zurückzahlung der von ihrem verstorbenen Ehegatten bei Antretung des Münzmeisteramtes zum Münzverlag und Vorstand vorgeschossenen 2000 Thaler und hierüber noch bestallten Bürgschaft von 2714 fl. 6 gr. bat, welchem Gesuche sie am 7. Dezember 1640 ein zweites ähnliches folgen liess. An Dierleber's Stelle trat noch vor Ausgang des Quartals Reminiscere 1640 Constantin Rothe, ein Sohn des am 28. August 1623 verstorbenen Factors der Saigerhütte Grünthal Michael Rothe und dessen Ehefrau Anna geb. Richter (Bergschreiberstochter von Freiberg) und ein Enkel des älteren Annaberger Münzmeisters Matthäus Rothe (s. oben S. 41 u. 61). Constantin Rothe (geb. 16. September 1600) war Stadt-Wardein zu Leipzig, bevor er als Münzschreiber nach Dresden gerufen wurde. Als Münzmeister setzte er auf seine Gepräge die Buchstaben C—R und überdies die Eichel ( ) aus seinem Familienwappen (s. oben Seite 41), gleich dem Grossvater und Bruder (s. unten). Er vermählte sich am 21. September 1641 mit Maria Gertraud, des Superintendenten Aegidius Strauch in Dresden Tochter, die ihm 11 Kinder gebar, und stand seinem Amte bis zu seinem am 6. Juni 1678 erfolgten Tode vor, so dass unter der Regierungsperiode des Kurfürsten Johann Georg II. noch einmal von ihm die Rede sein wird.

Uebrigens ist zu Dresden unter dem Kurfürsten Johann Georg I. das Münzen nicht ausschliesslich in dem von Kurfürst August vor dem kurfürstlichen Schlosse bei der Brücke errichteten Münzgebäude (siehe Seite 60), sondern theilweise auch ausserhalb desselben vorgenommen worden. Der Kurfürst hatte nämlich die Herstellung der kleinen Münzsorten, nachdem solche bereits vor dem Jahre 1622 und noch 1624 von dem, dem Dresdner Münzmeister unterstellten Bürger und Gürtler Martin Scheidenreisser besorgt worden war, welchen der Kurfürst hierzu unter dem 3. Januar 1622 mit einem

lebenslänglichen Gehalt von 100 Thalern Münz jeden zu 24 Gr. dergestalt neu beauftragt hatte, dass er auch andere Sachen an Instrumenten, Schreibtischen und was sonst seinem Handwerk gemäss, so es ihm anbefohlen werden sollte, aufs künstlichste „in einem billichen wertt“ ausmachen sollte*), nach dieser Zeit dem Goldschmied David Conrad auf dem Hammer vor dem Wilsdruffer Thore gegen eine jährliche Besoldung von 200 fl. und die Erlaubniss des Ausschenkens fremden Bieres übertragen. Wir erfahren dies aus einer Eingabe, mit welcher das Münzschmiedepersonal zu Dresden, nämlich Amos Meischell, Schmiedemeister, und Genossen**) unter Berufung und abschriftlicher Vorlage des von Kaiser Ferdinand III. den Münz-Schmiedemeistern und Gesellen ertheilten, bez. erneuerten Privilegiums, [nach welchem „zu Verhüttunge allerley betrugs vnd schadens, von keines Potentaten vnd Stande im heyligen Römischen Reiche, welche sich des Münzens gebrauchen dörffen vnd mögen, keine Andr Persohn zue Druckwergen vnd verferttigung des Kleinen geldes, als Groschen, Dreyer vnd Pfennige, angenommen vnd gebraucht werden solle, Alls der, so seine vier Lehr Jahre vff Einer im heyligen Römischen Reiche redlichen bewehrten Münze, mit tragunge einer thörlichen Kappen würklichen aussgestanden hette“] am 20. November 1638 an den Kurfürsten mit der Bitte sich wenden, da David Conrad das Münzwerk nicht gelernt auch nicht Reichsmünzergesell sei, „hinführo solche kleine Münzsortten, gegen entrichtung des alten gewöhnlichen Lohnes, als von 100 Mk: Acht gülden gerechnet, Sowohl dess von langen Jahren hero darauff verordneten Vorgerichts, durch dero Münzmeistern alhier zuuerferttigen anfehlen lassen, auch Ihm derohalben gnedigsten Befehlich ertheilen“ ***). Dass diesem Gesuche nicht entsprochen wurde, haben wir aus dem Umstande zu schliessen, dass der unter Kurfürst Johann Georg II. zu erwähnende Münzdrucker Andreas Petzold in seiner Bestallung als einer der Nachfolger D. Conrads bezeichnet und in dieser Bestallung auf Conrad's Diensteinkommen von 200 fl. ausdrücklich Bezug genommen wird. Letzterer scheint übrigens die Herstellung des kleinen Geldes längere Jahre hindurch besorgt zu haben, da er bereits 1630 gelegentlich der Buchung von ihm dem Kurfürsten im Jahre 1629 gelieferter silberner Geschirre und Geräthschaften „der Münzdrucker David Conrad“ genannt wird†).

Münzwardein zu Dresden war bei dem Regierungsantritte des Kurfürsten Johann Georg I. noch Martin Magerstadt (s. oben S. 92). Zum Nachfolger desselben wurde am 18. Februar 1615 mit der bisherigen jährlichen Besoldung von „200 Gülden (meissn.) vff die Probierstuben vnd 50 Gülden vor das Goldtscheidenn“ David Hermann bestallt, welcher bei dem ehemaligen Dresdner Münzwardein Christian Preuss (s. S. 92) auf kurfürstliche Kosten das Probieren gelernt††) und als dessen „gewesener Junge“ im Jahre 1606 (Michaelis-Messe) 127 fl. zur Abfertigung erhalten hatte. Neben ihm war

*) Ein wegen dieser Bestallung Martin Scheidenreissers, bez. wegen der demselben ertheilten Provisions-Verschreibung an den Münzmeister Hans Jacob ergangener kurfürstlicher Befehl, in welchem es in Betreff Scheidenreissers u. a. heisst, „weil er zu unserm gnedigsten gefallen, das Pfennigmachen verrichtet vnnd das er sich verobligirt, alle arbeit, so wir ihme auftragen lassen werden, zierlich und artig zu uerfertigen“, datirt vom 13. November 1624.

**) Die Mitunterzeichner (Münzschmiedegesellen) waren Jacob Härttel, Ernest Walckhoff, Merten Krausse, Caspar Strauss und Martin Müller.

***) Königliches Haupt-Staatsarchiv: Churfürstlich Sächsische Münz-Bedienten-Bestallungen betr. de ao. 1640—1706 Bl. 10. Loc. 9806.

†) Als kurfürstlichen Münzdrucker fanden wir nachträglich im Jahre 1575 bereits Georg Schmidt genannt.

††) Als Lehrgeld wurde dem Münzwardein Preuss, welcher diesen Unterricht auf kurfürstlichen Befehl ertheilt hatte, am 19. April 1607 der Betrag von 114 fl. 6 gr. gezahlt.

schon 1615 Peter Fischer als Wardein thätig, welcher eine Tochter des früheren Münzwardeins Christian Preuss zur Frau hatte. Nach Verlauf der Kipperzeit wurde David Hermann gleichzeitig mit dem Münzmeister Heinrich von Rehnen am 6. November 1623 dem Obersächsischen Kreise und zwar als Kreis-Sekretär*) sowie als kurfürstlicher Wardein aufs Neue verpflichtet. David Hermann, welcher Beziehungen zu Annaberg gehabt haben muss, da er 1629 einen Schwibbogen auf dortigem alten Gottesacker seinem Schwager Samuel Sachss und dessen Schwester D. Valten Cunradin verehrte, starb am 28. Juni 1655, nachdem er bereits über 12 Jahre (seit 14. Sept. 1642) wegen steter Unpässlichkeit und hohen Alters seinen Schwiegersohn Christoph Fischer, Sohn des vorgedachten Peter Fischer und Enkel des Münzwardeins Christian Preuss, als Münzwardeinamts-Adjunkten zur Seite gehabt hatte. Dieser Christoph Fischer, welcher auf dem Kreistage zu Leipzig 1655 zum Generalwardein des Obersächsischen Kreises bestellt und angenommen worden war, wurde auf sein Ansuchen vom 6. Juli 1655, und zwar vom 1. Juli gedachten Jahres ab, als Probirer und Münzwardein zu Dresden mit der bisherigen Besoldung zum Nachfolger seines Schwiegervaters David Hermann des Aelteren bestallt, während des letzteren Sohn, David Hermann der Jüngere, und zwar ebenfalls vom 1. Juli 1655 ab, ihm als Adjunkt mit einem jährlichen Gehalte von 50 Gülden beigegeben wurde.

Münzeisenschneider an der Dresdner Münze und Medailleure. Während, wie oben S. 93 gesagt, in den Dresdner Münzrechnungen von 1611 und 1615 ein eigener Münzeisenschneider nicht namhaft gemacht wird, die Bezahlung für Eisenschneiden damals vielmehr in den 175 meissn. Gülden mit inbegriffen war, welche der Münzmeister Heinrich von Rehnen als Vierteljahrs-Besoldung erhielt, erscheint zunächst wieder als eigens bestallter Münzeisenschneider, welcher einer ordnungsmässig eingerichteten Münze neben Münzmeister und Wardein nicht fehlen durfte, Herbart von Lünen (Lynen) aus Oldenburg, dessen Arbeiten, soweit sie mit Meisterzeichen versehen sind, die bisher unerklärt gewesenen Buchstaben

H · V · L · beziehentlich H · V · L · F (ecit)

tragen. Da Herbart von Lünen ebenso, wie Heinrich von Rehnen aus Oldenburg war, so wird er wohl durch diesen hierher gekommen sein; wann, ist noch nicht zu ermitteln gewesen, doch sollte er, der wahrscheinlich schon längere Zeit unter H. von Rehnen gearbeitet — wir glauben seine Hand bis 1605 zurückverfolgen zu können — nach einem vom Kurfürsten Johann Georg I. an die Kammerräthe und Rentmeister zu Dresden gerichteten Rescripte, d. d. Wernssdorf, 20. Juli 1616 als bisheriger Eisenschneider damals „abgedankt und ihm aus seinem Dienste zu gehen erlaubt werden". Er hat aber dann gleichwohl in Dresden fortgearbeitet, wie mehrere, seine Namensbuchstaben zeigende Medaillen von 1618, 1619 und 1626 und nach dem Jahre 1616 enstandene Rechenpfennige, darunter solche Heinrichs von Rehnen von 1618 (Götz 7793/95) darthun, und wird auch im Dresdner Bürgerbuche (Register und Vortzeichnus der Bürgerschaft) von 1580 folg. bei der Vormerkung seiner am 29. April 1623 erfolgten Vereidung als Dresdner Bürger noch als „Churfürstlich Sächssischer bestallter Münz-Eisenschneider" aufgeführt. Es wird also

*) Sein Vorgänger in dieser Stelle war der nach M. Magerstadt's Rücktritte am 10. Oktober 1610 verpflichtete Kreissekretär Nicolaus Wolfrum.

entweder die 1616 in Rede gestandene Abdankung nur eine zeitweilige gewesen sein oder bald eine Wiederbestallung stattgefunden haben, an die um so eher gedacht werden kann, als später an der Dresdner Münze in der Regel zwei Eisenschneider thätig waren. Sicher ist aber, dass 1616 an Stelle Herbart's von Lünen nach dem schon erwähnten kurfürstlichen Rescript vom 20. Juli 1616 der von Eger erforderte Münzeisenschneider Ruprecht Niclas Kitzkatz (Kietzkatz) gegen eine Besoldung von jährlich einhundert Thalern und, da er sich mit diesem ursprünglich allein in Vorschlag gewesenen Betrage „mit den Seinen nicht behelffen könne“ und „in ansehung, das die Vnkosten so kunftig vfs schneiden gewendet werden muesten, ein mehrers ausstragen möchten“ unter gleichzeitiger Gewährung einer Zulage von noch 52 fl. jährlich in Bestallung und Pflicht genommen wurde. Mit dem Namen dieses Künstlers aber, der nach schon erwähntem Dresdner Bürgerbuche am 31. August 1633 als hiesiger Bürger vereidet wurde, bei dieser Gelegenheit noch als „Churf. S. Münz-Eisenschneider“ und mit dem Zusatze „von Eger“ aufgeführt wird und bei dieser seiner Aufnahme in die Bürgerschaft Dresdens 10 Thaler zahlte, haben wir den Schlüssel gefunden zu dem nach Schlickeysens Vorgange bisher irrig „Rull“ gelesenen Monogramme

RNK,

welches wir nun in die Buchstaben RNK = Ruprecht Niclas Kitzkatz aufzulösen vermögen. Dasselbe findet sich auf kursächsischen oder doch in Sachsen entstandenen Medaillen, Schauthalern und Rechenpfennigen von 1615 ab bis 1632, wobei wohl die Annahme zulässig sein dürfte, dass die erste dieses Monogramm tragende Medaille von 1615 (Tentzel 35, II) dem Künstler erst seine Dresdner Bestallung eingetragen habe. Ueber Kitzkatz, wie über seinen, ebenfalls erst durch uns aufgefundenen Vorgänger und Zeitgenossen H. von Lünen werden wir unter Beibringung der archivalischen Unterlagen und einer Zusammenstellung und Abbildung ihrer Arbeiten besonders handeln, so dass wir uns hier auf diese Notizen beschränken. Der unmittelbare Nachfolger des Münz-Eisenschneiders Kitzkatz wurde 1633 Paul Walter (Walther), welchem wir sammt seinen, ihren Jahrzahlen nach die Zeit von 1635 bis 1644 umfassenden, zum Theil die Siglen

P—W

tragenden Medaillen bereits eine besondere, mit Abbildungen ausgestattete Abhandlung gewidmet haben*), auf die hier verwiesen sei. Nachträglich sei zu letzterer bemerkt, dass wir inzwischen auch noch das vom 28. Dezember 1633 datirende Bestallungsdekret Paul Walther's aufgefunden haben**). Nach demselben bezog der Genannte als kurfürstlicher Münzeisenschneider jährlich 50 Thaler aus der Münze, welche der Münzmeister an seiner Besoldung sich abgehen zu lassen hatte und 75 Gulden aus der Rentkammer zu Dienstgelde, Besoldung, Kleidung und für alles Andere. Wer zunächst nach Paul Walter an der Dresdner Münze als Eisenschneider angestellt gewesen, hat sich noch nicht ermitteln lassen. Dagegen ist es uns gelungen, ausser den drei genannten noch einen vierten bisher unbekannten Dresdner Stempelschneider aus der Regierungszeit Kurfürst Johann Georg's I. aufzufinden,

---

*) J. und A. Erbstein, Der Kurfürstl. Sächs. Eisenschneider Paul Walter und seine Arbeiten. Dresden, 1886.

**) S. unseren Nachtrag zu vorgedachter Abhandlung in Nr. 165 der Blätter für Münzfreunde 1890, S. 1557 flg.

der kurz vor des letzteren Tode seinen Dienst antrat. Durch kurfürstliches Bestallungsdekret, d. d. Dresden, 15. Juni 1654, wird nämlich Johann Caspar Höckner als Münzeisenschneider an der Dresdner Münze angenommen und zwar (wie 1633 Paul Walter) mit einem jährlichen Einkommen von fünfzig Thalern aus der Münze („welche unser Münzmeister an seiner Besoldung abgehen lasset“) und von fünfundsiebzig Gülden aus der Rentkammer, welche Beträge, für Dienstgeld, Besoldung, Kleidung und für alles Andere gerechnet, von gedachtem Tage an zu den gewohnten Quatemberzeiten ihm gezahlt werden sollten. Damit finden zugleich die auf einigen sächsischen Medaillen, erstmals 1655 (Tentzel 50, IV), und Rechenpfennigen erscheinenden, bisher nicht entziffert gewesenen Siglen

₵ — H

ihre erwünschte Erklärung, indem dieselben sich nun als das Zeichen Johann Caspar Höckner's erweisen, während gleichzeitig Bolzenthal's Annahme*), dass der Stammvater der Dresdner Künstlerfamilie Höckner, der im ersten Drittel des 18. Jahrhunderts arbeitende Medailleur Johann Wilhelm Höckner der Aeltere gewesen sei, sich jetzt dahin berichtigt, dass die Stempelschneidekunst in dieser Familie schon ein halbes Jahrhundert früher betrieben wurde. Johann Caspar Höckner war geboren am 28. November 1629 zu Weimar als Sohn des dasigen Rathsverwandten und Goldarbeiters Gottfried Höckner und dessen Gattin Dorothea, geb. Binder, verehelichte sich zu Dresden, wo er auch als Kupferstecher arbeitete, am 4. Juli 1655 mit Elisabeth geb. Martin, und starb am 29. April 1671 Mittags 11 Uhr, überlebt von zwei Söhnen und einer Tochter, während zwei Töchter vor ihm gestorben waren. Das Grab war auf dem Dresdner Frauenkirchhofe. Weitere Arbeiten von ihm s. unter Kurfürst Johann Georg II.

Dresdner Medailleure aus der Zeit des Kurfürsten Johann Georg I., welche nicht zu dem Dresdner Münzpersonale zählten. Von Medailleuren, welche ausser den kurfürstlichen Münzeisenschneidern während dieser Regierung Schaustücke lieferten, ist zunächst zu nennen der unter den Medailleuren bisher nirgends aufgeführte berühmte Dresdner Goldschmied Daniel Kellerthaler (eines Dresdner Bürgers, vermuthlich des Zeichners, Kupferstechers und Goldschmieds Hans Kellerthaler des Aelteren Sohn), welcher, nachdem er fremde Lande bereist und, wie er in einem im Jahre 1628 an die Kurfürstin gerichteten Gesuche selbst betont, dort viel gelernt und gesehen, was hin und wieder vornehme Künstler gearbeitet, bereits im Jahre 1600 in Dresden für den kurfürstlichen Hof thätig, zeitweilig auch „zur kurfürstl. Kunstkammer anerfordert“ war, 1602 um dauernde Aufnahme in den Hofdienst bei der gedachten Kunstkammer, wiewohl vergeblich, nachsuchte, dann aber, am 30. April 1608 Dresdner Bürger geworden, durch eine Reihe vortrefflicher Goldschmiedsarbeiten, deren kostbarste (das Taufbecken des kurfürstl. Hauses sammt Giesser, 1613—1617, und ein Rosenwasserbecken mit dem Urtheil des Königs Midas sammt Kanne, 1629) noch heute hervorragende Zierden des Königlichen Grünen Gewölbes bilden, seinen Ruf als Goldschmied begründete. Wie Silbergeschirre, zum Theil mit reichster Ausstattung, und Medaillen, so fertigte er auch gepunzte silberne und kupferne Platten, die damals als Zimmerzierde beliebt waren. Seine Medaillen, zumeist ovale Conterfecte, sind, weil

*) Skizzen zur Kunstgeschichte der modernen Medaillen-Arbeit, S. 253.

nach Wachsmodellen hergestellt, nicht so bis ins Kleinste durchgeführt, wie die nach Steinmodellen gegossenen Wolf'schen Arbeiten, auch im Guss weniger scharf als letztere. Als Zeichen verwendete Daniel Kellerthaler, sofern er auf seinen Schaustücken überhaupt sich nannte, das auch auf seinen Goldschmiedsarbeiten gebrauchte Monogramm

DK,

welches aber nicht **K**eller**D**aler, sondern **D**aniel **K**ellerthaler zu lesen ist, wie eine seiner gepunzten Platten (eine Darstellung der Diana) vom Jahre 1641 darthut, auf welcher „DKellerthaler“ geschrieben steht. Nach Nagler's Künstler-Lexikon, sowie nach dessen „Monogrammisten“ soll noch eine gepunzte Platte von 1654 das Zeichen DK tragen, von dem dort allerdings gesagt wird, dass es einem David Kellerthaler angehören solle. Sicher wäre der Künstler, von dem wir eine mit D. Kellerthaler bezeichnete gepunzte Platte schon aus dem Jahre 1613 kennen, von dem wir indess noch nicht anzugeben vermögen, wann er gestorben*), im Jahre 1654 schon hochbetagt gewesen, da bereits in einem Berichte des kurfürstlichen Kunstkämmerers Häsel vom 17. Dezember 1631 wegen des Gesundheitszustandes und des hohen Alters D. Kellerthalers, über welche beide er selbst klage, Bedenken gegen die wiederholt nachgesuchte und zeitweilig auch beabsichtigt gewesene Bestallung desselben bei der kurfürstlichen Kunstkammer erhoben wurden. Da wir vorhaben, den beiden Kellerthalern, Daniel und Hans dem Jüngeren, und ihren Werken eine eigene Arbeit zu widmen, zu welcher noch weitere archivalische Studien erforderlich sind, so beschränken wir uns hier auf diese wenigen Notizen unter Hinweis auf die Nummern 481 und 499 der hier besprochenen Medaillen.

Durch Guss hergestellte Conterfecte lieferte auch der Goldschmied Abraham Schwedtler**) in Dresden, so noch im Jahre 1630 grosse Conterfecte mit den Provinzwäpplein und Schmelzwerk, 27 grosse Bildnisse mit Rollwerk im Gewichte von 327½ Kronen, ein grosses Bildniss Sr. Churf. Durchlaucht mit Rollwerk zu 11 Kronen, eines dergleichen zu 11⅝ Kronen u. a. Allem Anscheine nach fertigte dieser Schwedtler und zwar nach einem Modell D. Kellerthaler's von 1611 auch das ovale Kleinod mit dem Bilde des Kurfürsten auf der Vorder- und demjenigen der Kurfürstin auf der Rückseite (Tentzel, Tab. 32, XI), welches in Gold, umgeben von den emaillirten sogenannten Provinzwappen und an zierlichen Ketten hängend, im Königl. Münzkabinet zu Dresden sich befindet.

Nächstdem ist als Dresdner Graveur und Medailleur jener Zeit und als Verfertiger zahlreicher geprägter Medaillen der ausserordentlich fleissige Sebastian Dattler zu nennen. Derselbe, nach übereinstimmenden Angaben aus Strassburg gebürtig, hatte sich im Poussieren, Stempelschneiden und in der Herstellung getriebener Arbeiten eine grosse Fertigkeit angeeignet, war kaiserlicher Hofgoldschmied geworden und, nachdem er 1619 auf kurze Zeit in Augsburg sich aufgehalten, nach Dresden gekommen, wo er viel für den

---

*) Wir wissen vor der Hand nur, dass einer der gleichzeitig in Dresden lebenden beiden Kellerthaler, Daniel und Hans der Jüngere, welche beide Goldschmiede waren, daselbst im Jahre 1656 gestorben und am 3. Januar gleichen Jahres auf dem Johanniskirchhofe begraben worden ist.

**) Derselbe wurde Dresdner Bürger am 7. November 1612 und war eines Dresdner Bürgers Sohn. Ein älterer Abraham Schwedler, der „viel Jarlangk“ an des Kurfürsten August und des Kurfürsten Christian I. Hofe „vor einen goltschmidt treülich und fleissigk gedienet, darüber auch in blodickeit seines gesichts kommen vnd gerathen“, erhielt durch Kurfürst Christian I. und unterm 11. Mai 1592 erneut durch den Administrator seine gehabte Besoldung von jährlich 150 fl. auf Lebenszeit bewilligt.

kurfürstlichen Hof arbeitete. Wir finden ihn hier 1625 als kurfürstlichen Künstler und Goldschmied genannt. Seine Uebersiedelung nach Dresden scheint aber schon 1621 erfolgt zu sein, wenigstens beginnen seine für den kursächsischen Hof gefertigten Arbeiten bereits mit diesem Jahre. Neben zahlreichen Medaillen, deren er mehrere auch auf den König Gustav Adolf von Schweden (Einnahme von Riga, 1621, Schlacht bei Leipzig-Breitenfeld, 1631, Tod, 1632) und viele auf Spekulation erscheinen liess, lieferte er für den kursächsischen Hof auch andere, insbesondere getriebene Arbeiten. So bewahrt von ihm das Königl. Historische Museum zu Dresden als tüchtige Leistungen mehrere in Silber getriebene Bilder (Kurfürst Johann Georg I., gleich dem Perseus von Merkur und Minerva zum Kampfe ausgerüstet, 1621; Kurfürst Johann Georg I. zu Pferde, mit der Stadt Dresden im Hintergrunde, 1622; Kurfürst Christian I. in ganzer Figur, 1623; eine Darstellung des Prinzenraubes, 1623; Prinzessin Sophia Eleonora, älteste Tochter des Kurfürsten Johann Georg I., nachmalige Gemahlin des Landgrafen Georg II. von Hessen-Darmstadt), während ein weiteres aus dem Jahre 1630 (darstellend die vorwärts gekehrten Figuren des Kurfürsten Johann Georg I. und seiner zweiten Gemahlin, der Kurfürstin Magdalena Sibylla, und zwischen beiden den jungen Kurprinzen, nachmaligen Kurfürsten Johann Georg II.) im Königl. Grünen Gewölbe sich befindet (s. unsere Beschreibung des letzteren, 1884, IV, Nr. 37). Sebastian Dattler zeichnete seine Arbeiten, insonderheit auch seine Medaillen, doch nicht immer, mit dem aus den Buchstaben *S* und *D* gebildeten Monogramm 𝔇 oder mit den Anfangsbuchstaben seines Namens S. D. oder auch mit seinem mehr oder weniger abgekürzten Namen, den er selbst bald Dadler, bald Dattler (Seba: Datt:) schrieb*). Wo und wann er gestorben, ist noch nicht festgestellt, doch lebte er, der angeblich auch in Nürnberg und zuletzt wie es scheint in Danzig gearbeitet hat, noch im Anfange der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, wie seine dem westfälischen Frieden geltenden Medaillen mit den Jahrzahlen 1650 und 1651, seine Medaille auf die unter Führung des Fürsten Johann Radziwill 1651 erfolgte Einnahme von Kiew (Raczynski, Gabinet medalów polskich, 1845, II, 134) und seine grosse Medaille auf den am 16. Mai 1653 stattgehabten Einzug des Fürsten Johann Radziwill in Wilna (Raczynski, II, Nr. 157) beweisen. Ja, man würde anzunehmen haben, dass er noch an einer Arbeit vom Jahre 1660 betheiligt gewesen, wenn die, die Künstler-Siglen I. H. (Johann Höhn der Aeltere in Danzig) und S. D. zeigende, nicht datirte Friedensmedaille mit der Ansicht von Danzig im Hintergrunde, wie Vossberg (Münzgeschichte der Stadt Danzig, Nr. 946) behauptet, auf den Frieden von Oliva und nicht, wie früher angenommen, auf den westfälischen Frieden erschienen sein sollte.

Bezüglich des an der Dresdner Münze unter Kurfürst Johann Georg I. ausser Münzmeistern, Wardeinen und Eisenschneidern angestellt gewesenen Personals hat sich bis jetzt folgendes ermitteln lassen: Münzschreiber war nach Christoph Hermann (s. S. 94) Joseph Gruber aus Nördlingen, der, wie oben S. 125 bemerkt, 1623 (26. April) Dresdner Bürger wurde und nach des Münzmeisters Heinrich von Rehnen Tode bis zum Schlusse des

---

*) Ein Irrthum ist es, wenn Madai (Thaler-Kab. 2981 flg.) die Buchstaben S. D. auf kursächsischen Thalern von 1637 und 1638 für Seb. Dadler's Zeichen hält, während sie hier bekanntlich die Siglen des Münzmeisters Sebald Dierleber sind (s. S. 126).

Jahres 1624 die Münzrechnung zu führen hatte. Später war Constantin Rothe, ein Sohn des Factors der Saigerhütte Grünthal, Michael Rothe, Münzschreiber zu Dresden, wie eine von ihm als solchem zum Behänge des Dresdner Münzjungen gestiftete silberne Schelle aus den dreissiger Jahren des 17. Jahrhunderts darthut*). Als aber C. Rothe im Jahre 1640 zum Münzmeister aufrückte (s. S. 126), wurde Christian Salward, 1638 als Geschworener erwähnt, zum Münzschreiber ernannt. Als Münzschmied erscheint 1615 noch Martin Triebel (s. S. 94), derselbe wird damals zugleich Zirkelschmied genannt, und bezog, wie früher, vierteljährlich 12 fl. 10 gr. 6 ₰. Später, 1631 bis 1642 war Münzschmiedemeister der aus Pirna gebürtige und als kurfürstlich sächsischer Münzer (d. h. Münzohm oder Münzergesell) am 26. April 1623 unter Erlegung von 12 Reichsthalern Dresdner Bürger gewordene Amos Meischel, ein Bruder des (vor 1634) verstorbenen kurfürstlichen Kammerdieners und Geleitsmannes in Pirna Nicol Meischel und des Bergmeisters Christoph Meischel**). Eine von diesem Amos Meischel 1631 (vermuthlich bei seiner Beförderung zum Münzschmiedemeister) an das Behänge des Dresdner Münzjungen gestiftete silberne Schelle (jetzt im Königl. Münzkabinet) trägt sein behelmtes Wappen (gespaltener Schild: rechts ein vor Gestein mit Eisen und Schlegel stehend arbeitender Bergmann, links dreimal schräglinks getheilt; auf dem Helme zwischen offenem Flug ein aufrechtstehender Ohm- oder Zainhaken) mit der Ueber- bez. Unterschrift AMOS — MEISCHEL | — | C : S : MV́NTZ · SCH | MITMEISDER | ANNO 1631. Dasselbe Wappen befand sich auf dem Grabsteine seines auf dem Dresdner Frauenkirchhofe beigesetzt gewesenen Sohnes Sigismund Meischel (geb. 7. Sept. 1620), welcher am 25. Juli 1636 vor seiner Mutter Elisabeth, geb. Freystein, gestorben war. Letztere, am 25. März 1589 geb., starb am 29. Juni 1637. Der unterm 20. November 1638 von Amos Meischel und Genossen wegen Wiederübertragung der auf kurfürstlichen Befehl damals vom Münzdrucker und Goldschmied David Conrad besorgten Verfertigung der kleinen Münzsorten auf Münzschmied und Gesellen an den Kurfürsten gerichteten Vorstellung gedachten wir bereits Seite 127. Noch am 9. Juni 1639 schrieb Amos Meischel in gedachter Sache unter Uebersendung einer Abschrift des a. a. O. gedachten kaiserlichen Privilegiums an seinen Schwager, den Amtsvogt zu Oschatz Sebastian Weissenberger. Bereits 1642 aber wurde, und zwar auf des Münzmeisters Constantin Rothe Vorschlag, der in ebengedachter Vorstellung von 1638 unter den Münzergesellen erscheinende Ernst Walckhoff als damals ältester Münzergesell oder Münzohm und seitheriger Vice-Schmiedemeister an Amos Meischel's Stelle zum Münzschmiedemeister bestallt, während der 1638 als jüngster der Münzergesellen erscheinende Martin Müller aus Saalfeld an Walckhoff's Stelle Vice-Schmiedemeister wurde. Martin Müller erwarb am 27. Januar 1654 das Dresdner Bürger-

---

*) Diese Schelle, mit anderen ähnlichen im Königl. Münzkabinet zu Dresden verwahrt, zeigt über dem behelmten Rothe'schen Wappen die Aufschrift CONSTANTIN — ROTHE MINTZ- | SCHREIBER — 163(?)

**) Amos und Christoph Meischel, Gebrüdere, wurden 1634 beim Kurfürsten vorstellig wegen einer von ihrem verstorbenen Bruder Nicol Meischel zu Pirna im Jahre 1622 in Usualmünze aufgenommenen Schuld von 1000 Gülden, und Amos Meischel erbot sich damals gegen Aushändigung der Obligation seines Bruders über diese 1000 fl. eine Kammerverschreibung über 500 Thaler „etzo Landesüblicher und gangbahrer Münze neben denen von Anno 1625 davon betagten Zinsen abzutreten und einzuantworten.“ Der Kurfürst erklärte sich 25. Februar 1634 mit diesem Ausgleich zufrieden, obwohl gedachte 1000 fl. nach dem Münzedict von 1623, welches Schulden aus der sogenannten Kipperzeit in neuer guter Münze zu zahlen und zu verzinsen gebot (s. S. 123), mit über 800 Thalern zurückzuzahlen gewesen wäre.

recht, wobei er als Münzohm aus Saalfeld eingetragen wurde. Von den übrigen 1638 mitunterschriebenen Münzergesellen (s. S. 127 Anm.**) war Jacob Härttel 1642 entweder nicht mehr am Leben oder wenigstens nicht mehr als ältester Münzer thätig, Martin Krause dagegen am 23. März 1641 Dresdner Bürger geworden, wobei er als Münzohm von Gadebusch in Mecklenburg Eintragung gefunden, während über den Münzergesellen Kaspar Strauss nichts weiter verlautet. Als Tiegelwärter erscheint 1615 Martin Graff mit einer Quartalbesoldung von 16 fgr. 6 gr. = 18 meissn. fl. 12 gr., als Giesser werden 1615 Michael Patzschke und Christoph Eich genannt, deren jeder im Quartal Trinitatis gedachten Jahres zu seiner Jahreskleidung 11 fl. 10½ ₰ erhielt. Letzterer war der jüngere Sohn des Münzers Görg Eich von Schleusingen (s. S. 91), und bereits am Leben, als der Vater 1587 Dresdner Bürger wurde.

Als Kippermünzstätten sind ausser Dresden zu nennen:

Annaberg. Die in der Kipperzeit um Jacobi 1621 hier in Thätigkeit getretene Münze, in welcher nicht, wie in der Numism. Zeitung 1850, Sp. 61 gesagt wird, nur Groschen, sondern auch einfache und doppelte Schreckenberger (letztere zu 8 Groschen), einfache und doppelte Engelthaler erst zu 20 und 40, dann zu 30 und 60 Groschen geschlagen wurden, bestand nur kurze Zeit. Münzmeister war Michael Rothe (Roth), ältester Sohn des am 23. August 1560 geborenen älteren Michael Rothe, nachmaligen kurfürstlichen Gewicht- und Wagejustirers und Factors der Saigerhütte Grünthal, und dessen Gattin Anna geb. Richter, Bergschreiberstochter von Freiberg, und einer der Enkel des älteren Annaberger Münzmeisters Matthäus Rothe (s. oben S. 41 u. 61). Michael Rothe der Jüngere brauchte als Münzmeisterzeichen, wie sein Grossvater und wie nachmals sein Bruder Constantin Rothe, welcher 1640 Münzmeister in Dresden wurde (s. oben S. 126), die Eichel aus dem Wappen der Familie (s. S. 41). Er starb 1623 vor seinem Vater*), dessen Tod zu Grünthal am 28. August 1623 erfolgte; einen Nachfolger hatte er nicht.

Chemnitz. Dass hier in der Kipperzeit eine Münzstätte errichtet worden, sagt Samuel Müller's Chronik der uralten Bergstadt Sangerhausen p. 11. Für das Zeichen derselben wird von Einigen (so Leitzmann, Numism. Zeitung 1850, Sp. 61, und Wegweiser S. 210) der auf doppelten Schreckenbergern von 1621 und 1622 und 30- und 60-Groschenstücken von 1622, hin und wieder auch in einem Schildchen, zu findende Buchstabe K, von Anderen das aus den ineinander gestellten Buchstaben CS gebildete Monogramm gehalten, welches auf Schreckenbergern, 8-, 20- und 40-, 30- und 60-Groschenstücken erscheint**).

Eckartsberga. Zum Münzmeister des in der Kipperzeit errichteten Münzwerkes zu Eckartsberga setzte Kurfürst Johann Georg I. durch Bestallungsdekret, d. d. Naumburg, 3. Juli 1622, den aus herzoglich sächsischen

*) Die Angabe bei Götz (Groschen-Kab. S. 936 und 976), dass der Annaberger Münzmeister Michael Rothe 1628 gestorben sei, beruht auf einem Druckfehler in A. D. Richter's Zuverlässiger Nachricht von den Annabergischen Münz- und Schmittmeistern etc. 1759, wo S. 10 irrig 1628 gedruckt wurde, während 1623 hätte gesetzt werden sollen, wie aus der Bemerkung S. 9 hervorgeht, dass gedachter, 1623 nachweislich noch thätig gewesener Münzmeister bereits vor seinem am 28. August 1623 gestorbenen Vater mit Tode abgegangen.

**) Bemerkt sei hierbei, dass auf kursächsischen Kippermünzen, ganz in derselben Weise zusammengestellt wie die Buchstaben CS, auch die Buchstaben GS vorkommen, die ebenfalls noch nicht sicher zu deuten sind, für die aber ein kursächsischer Kippergroschen von 1622, welcher getrennt zu Seiten des Kreuzes des die Werthzahl 24 tragenden Reichsapfels die Siglen G—S zeigt, wenigstens insofern aufschlussgebend wird, als nun die verschlungenen Buchstaben nicht SG, sondern GS zu lesen sind.

Diensten entlassenen Bernhard Hillard auf ein Jahr ein, um „daselbst gute tuchtige Muntzen, an groschen, einfachen und doppelten schreckenbergern, dem halt und wurden nach die Marck groschen uff 4 Loth undt zweyhundert undt funfftzig stuckeln, die schreckenberger aber uf 4 lot 4 grän, die einfachen uf 70, die gedoppelten aber uf 35 stuckeln fertigen und pragen, darbey aber aller fortheil undt falsch, so uns zu nachtheil undt schaden gereichen kan undt mag, Vermeiden, darüber uns wöchentlich 300 fl. ahn guter undt von ihme selbsten gebregter Muntze zum schlagschatz geben“ (Numism. Ztg. 1849, Sp. 69). Dieser Bernhard Hillard hatte vorher die von Herzog Albrecht von Sachsen-Weimar (dem jüngeren Bruder des Herzogs Johann Ernst) zu Gebstedt (Vogtei Gebstedt), einer ehemaligen Vogtei im Amte Rossla, errichtete Heckmünze in Pacht gehabt, wo vom 26. Oktober 1621 bis 8. März 1622 gemünzt worden, und hatte dann zugleich noch die herzoglich sächsische Münzstätte zu Burgau an der Saale im Amte Jena und zu Rotenstein in gleichem Amte verwaltet. In letzterer Offizin hatte er vom 20. November 1621 bis 26. Februar 1622 gemünzt, an welchem Tage der Lieutenant Christoph von Beulwitz die Leitung der Rotensteiner Münze übernahm; in Burgau aber hatte Hillard vom 7. Januar 1622 an gemünzt bis zum 4. März gleichen Jahres, wo ihm diese Münzstätte wegen „befundener Verbrechunge“ gesperrt und er bestraft worden war. Das Zeichen der Münzstätte Eckartsberga werden die Buchstaben E—B gewesen sein, die wir indess bisher nur auf einem Kippergroschen von 1621 gefunden haben.

Eilenburg. Hier wurde nach Simon's Chronik von Eilenburg S. 662 im Jahre 1622 eine Münze errichtet und zwar in Salomon Müller's Hause am Leipziger Thore. Als Zeichen dieser Kippermünzstätte wird das in einem Schildchen erscheinende E und zwar um so sicherer anzusehen sein, als die dieses Zeichen führenden doppelten Schreckenberger mit dem vom Engel gehaltenen Wappen und dem die Werthangabe 24 (Kreuzer) auf der Brust tragenden Doppeladler ganz den Münzen dieser Art entsprechen, welche im nahen Taucha (halbwegs zwischen Leipzig und Eilenburg) mit einem gleichfalls in ein Schildchen gesetzten T geschlagen worden sind.

[Ueber Ehrenfriedersdorf, wo vielleicht eine Kippermünzstätte bestanden, s. unten unter Oschatz.]

Freiburg a. d. Unstrut wird in S. Müller's Chronik von Sangerhausen ebenfalls als Kippermünzstätte genannt.

Hain, jetzt Grossenhain. Die vom Kurfürsten 1621 hier errichtete Münzstätte wurde einem gewissen Marcus Brun gegen einen wöchentlichen Schlagschatz von 300 Gülden überlassen*). Es ist uns bisher nur eine Kippermünze vorgekommen, welche sich als zu Grossenhain geschlagen ausweist; sie trägt merkwürdiger Weise in einer ihrer Umschriften den ausgeschriebenen Namen HAIN. Eine Abbildung dieses höchst seltenen Stückes, eines Groschen, gaben wir in den Blättern für Münzfreunde, Taf. 102.

Kolditz. In Schumann's Vollständigem Staats-, Post- und Zeitungs-Lexikon von Sachsen heisst es unter Kolditz, dass zu den Zeiten, wo die Kurfürstinnen zu Sachsen (die Gemahlinnen Friedrich's des Sanftmüthigen, Christian's I., [Johann] Georg's I. und II., bis auf Friedrich August den

---

*) Nach Böttiger's Geschichte von Sachsen, 2. Aufl. von Dr. Flathe, II. S. 205 hätte Brun dafür die feine Mark auf $62\frac{1}{2}$ fl. oder 40 Thaler 16 Groschen ausprägen, 4 Loth Silber zu 250 Groschen (vergl. oben Eckartsberga) vermünzen dürfen. Diese Angaben stimmen indess nicht zu einander.

Starken), die Aemter Kolditz, Rochlitz, Borna und Leisnig zu ihrem Witthum hatten und zum Theil hier residierten, es hier auch eine Münze gegeben habe, von deren Gepräge besonders die Kolditzer Groschen zu merken seien. Dass diese Bemerkung nicht in ihrem ganzen Umfange zutrifft, braucht kaum bemerkt zu werden, dass indess in der Kipperzeit hier gemünzt worden, ist um so eher möglich, als in Kolditz im 15. Jahrhundert (schon vor 1456) vom Kurfürsten Friedrich dem Sanftmüthigen in Gemeinschaft mit seiner Gemahlin Margaretha und dann von der verw. Kurfürstin Margaretha sowohl allein, als auch in Gemeinschaft mit ihren Söhnen Ernst und Albrecht und ihrem Schwager Wilhelm III., auch von Ernst und Albrecht sowohl mit Wilhelm III., als auch allein (noch 1482), das Münzrecht ausgeübt worden ist und die Vorrichtungen dazu zur Kipperzeit wahrscheinlich noch vorhanden gewesen sein werden. Dann könnten von den unter Chemnitz erwähnten Münzbuchstaben K und C der eine oder der andere auch auf Kolditz Bezug haben.

Leipzig. Auch hier bestand in der Kipperzeit eine Münzstätte. Nachdem der Rath der Stadt Leipzig zu Anfange des Jahres 1621 wegen Mangels*) an kleiner Münze kleine viereckige Blechmarken mit dem Stadtwappen hatte schlagen lassen, damit man auf dem Burgkeller auf ganze Münze wiedergeben konnte, liess derselbe, wie Vogel's Annales der Stadt Leipzig (1714) S. 378 berichten, aus der Broihan-Schenke vor dem Ranstädter Thor beim Lazareth eine Münze errichten, deren Bau am 18. Juni 1621 in Angriff genommen und in welcher bereits am 30. Juli mit dem Münzen von Groschen, Achtpfennigern (?), Dreiern und Pfennigen begonnen worden sein soll. Weiter schreiben dann die gedachten Annales unter dem Jahre 1622, dass vor dem Ranstädter Thore hinter der Angermühle eine Münze erbaut worden sei, in welcher man Engelthaler, 8- und 4-Groschenstücke und geringe Groschen geschlagen habe, mit deren Münzung indess auf kurfürstlichen Befehl bald wieder aufgehört worden sei. T. Heydenreich's Leipzigische Chronik (1635) bringt nur die letztgedachte Notiz unter dem Jahre 1622. Dass indess in Leipzig bereits 1621 geprägt worden, beweisen die Münzen, Pfennige von 1621 mit den Siglen S — L und Groschen ($\frac{1}{24}$ Thlr. und 3-Kreuzerstücke) von diesem Jahre mit den verschlungenen Buchstaben SL (SL) in einem Schildchen. Die im Jahre 1622 hier geschlagenen Kippermünzen zeigen ausser dem verschlungenen SL das Zeichen des Münzmeisters Reinhard Jäger, ein Hifthorn zwischen einem Hirschgeweih, welches indess noch in demselben Jahre und dann 1623 auf 3-, 6- und 12-Groschenstücken des Kurfürsten Georg Wilhelm von Brandenburg erscheint, so dass Jäger schon 1622 seinen Leipziger Dienst wieder verlassen zu haben scheint. An Leipziger Kippermünzen Jäger's kennen wir Groschen, 8-Groschenstücke, einfache und doppelte Engelthaler zu 20, bez. 40, und zu 30, bez. 60 Groschen.

Leisnig. Dass hier in der Kipperzeit eine Münze bestand, ist wahrscheinlich. Zwar spricht Kamprad in seiner Beschreibung der Städte Leisnig und Kolditz (1753) nur von blechernen Pfennigen, die, ähnlich wie in Leipzig, 1622 hier geschlagen worden seien, allein es giebt kursächsische Kippermünzen

*) Dem drückenden Mangel an kleinem Gelde suchten gleichzeitig die Handwerker Leipzigs dadurch abzuhelfen, dass sie lederne Pfennige schneiden und darauf das Zeichen, welches sie im Schilde führten, stempeln liessen, wie denn auch die Brauherren beim Verkaufe des Rastrum hölzerne, blecherne, bleierne und lederne Zeichen herausgaben und dann wieder einlösten, während später kupferne Dreier und Pfennige benachbarter Herren und Städte in Umlauf kamen, die indess bald ganz werthlos wurden. (Vogel, Leipz. Annales S. 377.)

mit einem L als Münzzeichen, die nicht in Leipzig geschlagen worden sein können, vielleicht aber in Leisnig entstanden sind. Vergl. unseren Aufsatz: „Ein Beitrag zur Münzkunde der Kipperzeit“ in der Zeitschr. f. Museologie etc. 1879, S. 185.

Liebenwerda ist als Kippermünzstätte zu nennen auf Grund vorhandener kursächsischer Schreckenberger zu 12 Kreuzern (nicht Groschen, wie Leitzmann, Wegweiser S. 99 sagt), deren Münzbuchstaben L—W nicht wohl anders als Liebenwerda gelesen werden können.

Merseburg. In der Kipperzeit während der Jahre 1621 und 1622 hier entstandene Groschen (3-Kreuzerstücke und $\frac{1}{24}$-Thaler), Schreckenberger zu 12 und doppelte zu 24 Kreuzern, einfache und doppelte Engelthaler ohne Werthangabe, sowie zu 20, bez. 40 und 30, bez. 60 Groschen geben sich theils durch die Buchstaben M—B, theils durch den von dem dortigen, jetzt unbekannten Münzmeister gebrauchten, bald von rechter, bald von linker Seite dargestellten Haushahn zu erkennen, Zeichen, welche auf einzelnen Stücken zusammen erscheinen, während auf anderen auch nur der Hahn oder der Hahn in Verbindung mit einem Patriarchalkreuze oder auch das Patriarchalkreuz allein erscheint.

Naumburg. Nach einer von Leitzmann (Numism. Zeitung 1850, Sp. 68) mitgetheilten Bemerkung einer handschriftlichen Naumburger Chronik soll, als im Lande die kupferne (d. i. Kipper-) Münze aufkam, zu Naumburg im Mai (1621) eine Münze gebaut und in Betrieb gesetzt, schon am 5. October (also nach 5 Monaten) wieder zerstört und der Münzmeister gefänglich eingezogen worden sein. Diese Notiz kann aber nicht wohl richtig sein, denn Naumburger Kippermünzen, kenntlich an einem N, das hin und wieder auch in einem Schildchen steht, giebt es, abgesehen von solchen ohne Jahrzahl, von 1621 und von 1622 (Groschen, doppelte Schreckenberger zu 24 Kreuzern, bez. 8 Groschen, 20-, 30- und 60-Groschenstücke). Von den verschiedenen, auf denselben ausser dem N vorkommenden Zeichen, die nur als Münzmeisterzeichen angesehen werden können, heben wir hier hervor ein Herz und das Monogramm **4T**, welches auf doppelten Schreckenbergern von 1622 (Königl. Münzkabinet) und auf doppelten Engelthalern zu 60 Groschen von 1622 (ebenda und Erbstein'sche Sammlung) begegnet.

[**Oschatz**] wird von Leitzmann unter den Kippermünzstätten aufgeführt, weil Groschen mit einem O vermuthen liessen, dass dort gemünzt worden sei. Das fragliche Zeichen, das übrigens nicht nur auf Groschen, sondern auch auf doppelten Schreckenbergern vorkommt, ist indess kein O, sondern ein Fingerring mit einem Steine (vergl. unseren Dresdner Doubletten-Katalog, 1875, Nr. 598—600), wie ihn die sächsische Bergstadt Ehrenfriedersdorf als Wappenbild ihrer ehemaligen Besitzer, der Herren von Waldenburg-Wolkenstein, die den Ort 1443 dem Kurfürsten von Sachsen verkauften, bereits 1513 im Siegel führt. Es wäre wohl möglich, dass auch in Ehrenfriedersdorf eine Kippermünzstätte bestanden hätte und der fragliche Ring deren Zeichen gewesen wäre.

Sangerhausen. Nach S. Müller's Chronik dieser Stadt (1731) wurde auf dem Schlosse daselbst 1621 eine Münze erbaut. Als das Zeichen dieser Münzstätte werden die ineinandergestellten Buchstaben SH zu betrachten sein, welche auf Schreckenbergern o. J. und von 1621 und auf einem doppelten Schreckenberger zu 30 Kreuzern von 1621 begegnen. Ob auch, wie Leitz-

mann meint, die kursächsischen Kippermünzen mit einem S hier geschlagen worden, bleibt zweifelhaft.

Taucha bei Leipzig erhielt durch kurfürstlichen Befehl vom 28. Februar 1621, welcher dem Leipziger Rathe am 7. März gleichen Jahres zuging, eine Münze, welche indess, da auf des Leipziger Rathes Hause zu Taucha eine passende Einrichtung hierzu nicht zu treffen war, vielmehr erst 3 Häuser erkauft, zwei davon niedergerissen und neue Baulichkeiten aufgeführt werden mussten, erst zu Ende April 1621 in Thätigkeit treten konnte. Als kurfürstlicher Kommissar erscheint auch bei Errichtung dieser Münze der kurfürstliche Berg- und Kammerrath Christoph Karl von Brandenstein*). Münzmeister war Matthias von Neuss. Ueberdies waren bei dieser Münze nach den Tauchaer Kirchenbüchern Conrad Olendorf als Reichs-Ohm und Nicolaus Goeben, sowie Hans Domeyer als Münzer angestellt (Dresdner gelehrte Anzeigen, 1762, Nr. LII, p. 814). Das Zeichen der Münzstätte Taucha war ein in ein Schildchen gesetztes T. Die Tauchaer Münze, welche mit diesem Zeichen einfache und doppelte Schreckenberger, letztere zu 24, bez. zu 30 Kreuzern, Engelthaler zu 20, bez. 30 Groschen und zu 60 Kreuzern (s. oben S. 120, 2. Anm.) und doppelte Engelthaler zu 40 Groschen und zu 120 Kreuzern (s. oben S. 120, 2. Anm.) beide von 1621, und solche zu 60 Groschen von 1622 lieferte, bestand aber gleich anderen Kippermünzstätten nur zwei Jahre; im April 1623 schon wurde das Münzgebäude, welches auf der Eilenburger Gasse lag und noch lange die Münze hiess, vom Kurfürsten um 4000 fl. an Magnus Lotter verkauft (vergl. auch unseren Aufsatz: „Beitrag zur Münzkunde der Kipperzeit“ in der Zeitschrift für Museologie etc. 1879, S. 127 flg.)

[Ueber Weissenfels, wo in der Kipperzeit ebenfalls gemünzt worden zu sein scheint, s. nachher unter Wittenberg.]

Wittenberg, die ehemalige Residenz der ernestinischen Kurfürsten von Sachsen, wird unter den Kippermünzstätten genannt, weil es kursächsische Kippermünzen, nicht nur Groschen, wie Leitzmann (Num. Ztg. 1850, Sp. 68) sagt, sondern auch einfache und doppelte Schreckenberger zu 12 und 24 Kreuzern, bez. 8 Groschen, und einfache und doppelte Engelthaler (zu 30 und zu 40 und 60 Groschen von 1622) giebt, welche den Buchstaben W als Münzzeichen führen. Irgend welche Nachrichten über eine Wittenberger Kippermünzstätte sind vor der Hand nicht beizubringen. Dagegen wollen wir hierbei nicht unerwähnt lassen, dass unter den hier gedachten Stücken ein doppelter Engelthaler zu 40 Groschen vom Jahre 1622 sich befindet, auf welchem der Buchstabe W nicht, wie auf den anderen mit W bezeichneten Sorten, ganz ohne Umrahmung oder in einem Kreise oder, wie auf den 30- und 60-Groschenstücken von 1622, welche sehr an die ähnlichen Leipziger Sorten erinnern, zwischen verzierten Klammern erscheint, sondern (oberhalb der drei Wappen) in einem verzierten Schildchen angebracht ist. Diese Münze erinnert dadurch ausserordentlich an die Naumburger Kipperthaler mit N im Schildchen, mit welchen überdies auch in der sonstigen Ausstattung eine so auffallende Uebereinstimmung vorhanden ist, dass wir fast vermuthen möchten, dieser doppelte Engelthaler sei in dem Naumburg benachbarten Weissenfels entstanden. Letzteres ist zwar bisher noch nicht unter den Kippermünzstätten genannt worden, allein es ist kein Grund abzusehen, warum dort nicht ebenso

---

*) S. oben S. 121.

gemünzt worden sein sollte, wie in Naumburg und Merseburg; mindestens spricht die Aehnlichkeit mit der Naumburger Münzsorte hier in eben dem Maasse für Weissenfels, wie bei den den Leipziger Sorten ähnlichen Münzen mit W für Wittenberg.

Zwickau. Hier und zwar auf dem Schlosse richtete im Juni 1621 Abraham Prellhoff (Prellhof, Prellhofen, Prelauf) von Bensen im Leitmeritzer Kreise (Böhmen) eine Münze ein, zu deren Betriebe er überdies vom Rathe einen Gang in der Schlossmühle für 80 fl. Zins erpachtete. Diese Münze, für welche der Unternehmer dem Kurfürsten wöchentlich angeblich 500 fl. Pacht zu zahlen hatte, begann ihre Thätigkeit am Montage nach Margarethen. In Folge des hohen Pachtes wurde der Betrieb ein ausserordentlich emsiger, indem Prellhoff alle Zwickauer Schlosser- und Rothgiessergesellen anwarb und in seiner Werkstatt anstellte. Gemünzt wurden Groschen (1621 und 1622), doppelte Schreckenberger zu 8 Groschen (1622), einfache und doppelte Engelthaler zu 20 und 40 Groschen (1621), später (1622) zu 30 und 60 Groschen, des schnelleren Gewinns halber zumeist aber und mit Vorliebe die grösseren Sorten, so dass in Zwickau bald Mangel an kleiner Münze eintrat, welchem die dasigen Bier- und Weinschenken, um im täglichen Handel und Wandel mit der Einwohnerschaft auseinanderkommen zu können, durch Ausgabe weissblecherner Zeichen zu 1, 2 und 3 Pfennigen Abhülfe zu schaffen suchten*). Die Zwickauer Kippermünze scheint aber noch im Laufe des Jahres 1622 wieder eingegangen zu sein, denn nach T. Schmidt's Chronica cygnea oder Beschreibung der Stadt Zwickau (1656) wurde Prellhoff, als er nach Jahresfrist seine zusammengescharrten Reichthümer nach Dresden schaffen wollte, unterwegs bei Oederan von Räubern überfallen und ausgeplündert. Die in Zwickau geschlagenen Kippermünzen tragen auf einer Seite zwischen der Umschrift die dem Wappen der Stadt entnommenen drei Schwäne (2 und 1 gestellt); neben letzteren findet sich auf den grösseren Sorten (doppelten Schreckenbergern, einfachen und doppelten Engelthalern) ein Anker (⚓), jedenfalls als das Zeichen Abraham Prellhoff's. In Dresden wurde Abraham Prellhoff am 29. April 1623 als Bürger vereidet, wobei er, als Churf. S. gewesener Münzmeister zu Zwickau und unter Bemerkung seiner böhmischen Herkunft aufgeführt, 50 ganze Reichsthaler und 1 Rthlr. für die Armen zu zahlen hatte.

Noch sei hier bemerkt, dass in **Zwickau** laut Todtenregister am 23. April 1623 ein sächsischer Münzfactor Georg Schütz gestorben ist.

Dass in den beiden **Lausitzen** (der Ober- und der Niederlausitz), welche vom Kurfürsten Johann Georg I. als „der Römisch Kaiserlichen, auch in Ungarn und Böhmen Königlichen Majestät Commissarius" 1620 besetzt worden waren und 1623 thatsächlich in den vorher bereits zugesagten Pfandbesitz, durch den Prager Frieden von 1635 aber erblich an den Kurfürsten übergingen, während der sogenannten Kipperzeit von Seiten des Kurfürsten selbst oder durch Pächter gemünzt worden sei, wie Klotzsch in seinem Versuche einer Chursächsischen Münzgeschichte II, S. 472 flg. behauptet, hat sich bisher nicht erweisen lassen. Sicherlich kann wenigstens die Thatsache, auf Grund deren Klotzsch zu dieser seiner Behauptung gelangte, die Thatsache nämlich, dass mancherlei kursächsische Kippermünzen auf ihrer Rückseite den

*) Herzog, Chronik der Kreisstadt Zwickau I, S. 202, und II, S. 402.

zweiköpfigen Reichsadler und in dem auf dessen Brust gesetzten Reichsapfel die Werthangabe nach Kreuzern (3, 12, 24, 30) tragen, nicht als stichhaltiger Beweis dafür angesehen werden, dass kursächsischerseits damals in den Lausitzen gemünzt worden sein müsse, da wir von mehreren dieser Münzsorten in Folge ihrer Münzzeichen wissen, dass sie in nichtlausitzischen Städten, in Leipzig, Taucha, Eilenburg, W(ittenberg?), Liebenwerda geprägt worden sind. Eher als dieser also nicht triftige Grund liesse sich für die Möglichkeit einer damaligen Ausübung der Münzhoheit von Seiten des Kurfürsten in den Lausitzen, deren wirkliche pfandweise Uebertragung allerdings erst im Juni 1623, also gegen Ende der Kipperzeit erfolgte, der Umstand anführen, dass der zu der gleichen Zeit und unter gleichen Verhältnissen zur Besetzung, dann am 25. Februar 1623 mit seiner Ernennung zum Kurfürsten in den Pfandbesitz der Oberpfalz und später (22. Februar 1628) zum erblichen Besitz derselben gelangte Herzog Maximilian von Bayern bereits als Pfandinhaber der Oberpfalz in derselben gemünzt hat und zwar Sorten, welche, abweichend vom sonstigen bayerischen Brauche jener Zeit, auf der Rückseite den Doppeladler und dazu den Namen und Titel des Kaisers zeigen*), und dass, ganz analog diesem Vorkommnisse, auch vom Kurfürsten Johann Georg I. von Sachsen Münzen aus der Kipperzeit und zwar solche mit noch unerklärtem Münzzeichen oder ohne solches sich finden, welche dem sonstigen sächsischen Brauche jener Zeit zuwider um den Doppeladler mit der Werthzahl 12 (Kreuzer) oder um den Reichsapfel mit der Werthangabe 3 (Kreuzer), bez. 24 (auf den Thalern) den Namen und Titel des Kaisers zeigen. Allerdings muss hierbei bemerkt werden, dass diese kursächsischen Kippermünzen, welche den kaiserlichen Namen wie den Doppeladler vielleicht auch nur zur Erzielung einer Uebereinstimmung mit Münzen benachbarter Münzstände aufgeprägt erhalten haben könnten, bereits mit den Jahrzahlen 1621 und 1622 vorliegen, während die oberlausitzischen Stände erst im Juli 1622 erfuhren, dass der Kaiser die Lausitzen dem Kurfürsten verpfändet habe. Während also, wie gesagt, der Nachweis, dass Kurfürst Johann Georg I. in den Lausitzen gemünzt habe, bisher nicht zu erbringen war, ist neuerdings auch noch die Behauptung Leitzmann's**), dass zu:

Zittau in der Kipperzeit eine Heckmünze bestanden habe, ausdrücklich in Abrede gestellt worden***).

Dagegen steht allerdings urkundlich fest, dass der Kurfürst und zwar bereits 1621 als kaiserlicher Commissar mehreren Städten der Ober- und Niederlausitz Münzprivilegien ertheilt, bez. bestätigt hat, und dass diese Vergünstigung, die sich übrigens auf das Münzen kleiner Sorten, Pfennig- und Groschenmünze, beschränkte, von den betreffenden Städten, wenn auch nur kurze Zeit hindurch, wirklich benutzt worden ist. Diese Städte waren:

Görlitz, welchem der Kurfürst als kaiserlicher Commissar am 24. Nov. a. St. 1621 auf sechs Wochen kleine Münze zu prägen und am 6. Dez. a. St. 1621 neben den Pfennigen auch Argentkreuzer und Gröschel zu münzen verwilligte, während er einem von der Stadt an den Kaiser gerichteten Gesuche

*) Vergl. den Aufsatz von A. Noss „Die Münzstätte Heidelberg während der bayerischen Verwaltung“ in den Mitth. der Bayerischen Numism. Gesellsch. VIII (1889) S. 125 flg. und S. 130 flg.

**) Wegweiser auf dem Gebiete der deutschen Münzkunde S. 225.

***) Knothe, Zur Geschichte des Münzwesens in der Oberlausitz, in den Blättern für Münzfreunde Sp. 1548.

um ein „kräftigeres Münzprivilegium“ unterm 2./12. Januar 1623 die Genehmigung versagte und der Stadt schliesslich 5./15. Februar 1623 nur noch eine Frist von drei Monaten zum Fortprägen der Görlitzer Münzen einräumte*).

Guben, welches auf ein am 24. Juli n. St. 1621 an den als kaiserlicher Commissar dort anwesenden Kurfürsten gerichtetes Gesuch nach dem deshalb eingeforderten Berichte des Landvogtes und Landeshauptmanns der Niederlausitz Heinrich Anselm von Promnitz (vom 26. August n. St.) unter dem 25. August a. St. (4. Sept.) 1621 von Dresden aus die Erlaubniss zur Wiederaufnahme der vor Alters geübten Pfennigmünzung und zum Schlagen von Dreiern und Groschen erhielt unter der Bedingung, dass die Stadt das Münzen sofort einstelle, bez. die gemünzten Sorten wieder einlöse, sobald Kaiser oder Kurfürst dies verlangen würden. (Vergl. auch Saupe-Jentsch, Münzen und Denkmünzen der Stadt Guben.)

Luckau, welcher Stadt der Kurfürst auf ihr Gesuch vom 9. October n. St. 1621 am 21. Dez. gl. J. unter derselben Beschränkung wie der Stadt Guben gestattete, dass sie nicht nur Heller, zu deren Ausmünzung sie bereits durch ein 1397 bestätigt erhaltenes Privileg König Wenzels von 1382 ermächtigt gewesen, sondern auch, wie Guben Gröschlein (Dreier) und Groschen münze (vergl. unseren Aufsatz „Die von der Stadt Luckau in der Niederlausitz im Jahre 1622 ausgegangenen Münzen“ in den Bl. f. Mzfr. Sp. 870 flg., und E. Bahrfeldt, „Das Münzwesen der Stadt Luckau in der Niederlausitz“, Wiener Numism. Zeitschr. 1884, S. 505). Der damalige Münzmeister in Luckau hiess Hans Freidinger.

Sorau, welche Stadt in Gemeinschaft mit dem schon oben unter Guben erwähnten Freiherrn Heinrich Anselm von Promnitz auf Pless, Sorau, Triebel u. s. w. nach erhaltener Erlaubniss des Kurfürsten und auf Grund alter Privilegien am 1. Nov. 1621 mit dem Münzen von Pfennigen und Groschen begann. Am 6. Mai 1622 wurde dann die hier aufs Neue in Thätigkeit getretene Münze, welche später auch Dreier lieferte, von dem Freiherrn Sigismund Seyfried von Promnitz auf Pless, Sorau, Triebel und Naumburg, Erbherrn der Herrschaft Dobrilugk und Oberamtsverweser des Markgrafthums Niederlausitz (dem Sohne des Obengenannten) und dem Rathe von Sorau gegen wöchentlich 600 Thaler Schüttgelder dem Münzmeister Friedrich von Stierbitz (Stierwitz) aus Ungarn, früherem Münzschmiedemeister zu Grossglogau, zunächst auf ein halbes Jahr verpachtet, von welchem mit Genehmigung des Freiherrn und des Rathes am 9. August 1622 Sebald Lindelbach aus Grossglogau, der Cand. med. Johann Jakob Huser, bisheriger städtischer Münzmeister zu Grossglogau, und Johann Merckel ebendaher gegen Erlegung einer namhaften Summe zu Consorten angenommen wurden. Huser, der sich als Münzmeister in Sorau schliesslich auf die Anfertigung falscher geringhaltiger 15- und 3-Kreuzerstücke königlich böhmischen Gepräges mit dem Münzzeichen des Prager Münzmeisters Benedict Huebmer von Sonnleithen (☪) legte, verliess, als dies ruchbar geworden, 1623 Sorau und ging nach Grossglogau zurück, wo er merkwürdigerweise Münzmeister an der daselbst neu aufgerichteten kaiserlichen Münze wurde, und verkaufte mit seinen Genossen Lindelbach und Merckel am 25. April 1623 das in der Münze zu Sorau noch liegende Silber mit allem Münzzeug und sonstigen Pertinentien an die kaiserliche Münze zu Grossglogau. Münz-

*) Knothe's angef. Aufsatz, Sp. 1547.

eisenschneider an der Münze zu Sorau war 1623 Hans Jakob Zwickell von Augsburg (s. Köhne's Aufsatz „Die Münze Sorau's“ in dessen Zeitschrift für Münz-, Siegel- und Wappenkunde [1842] S. 13 flg.).

Ausserdem münzte damals die oberlausitzische Stadt

Camenz auf Grund einer vom Kaiser ihr angeblich mündlich ertheilten Erlaubniss im Jahre 1622 Kupfermünzen zu 1 Pfennig, sowie kupferne Zwei- und Dreipfenniger*).

In Gemeinschaft mit den übrigen Herzögen zu Sachsen, den herzoglichen Brüdern in Altenburg und Weimar, münzte der Kurfürst überdies für die damals unter seinem Direktorium im gemeinsamen Besitze beider Hauptlinien des Hauses Sachsen befindliche Grafschaft **Henneberg**, von welcher $^5/_{12}$ dem Kurfürsten und $^7/_{12}$ den ernestinischen Herzögen zu Sachsen zuerkannt waren, und zwar zu **Schleusingen.** Zum Münzmeister war daselbst vom Kurfürsten 1621 der Bergmeister Barthel Eisendrat unter Belassung seiner bisherigen Stelle ernannt worden. Im folgenden Jahre schon wurde indess diese Münze wieder aufgehoben. Die daselbst geschlagenen Münzen (Groschen zu 3 Kreuzern, 24-Kreuzerstücke oder doppelte Schreckenberger, einfache und doppelte Engelthaler, auch Dickstücke), welche alle durch die Umschriftsworte Moneta Hennebergica und den, den Wappen der Kur und von Sachsen beigegebenen Schild von Henneberg als Specialmünzen dieser Grafschaft sich erweisen und also nicht zu den eigentlich kursächsischen Münzen gehören, tragen zumeist als Zeichen der Münzstätte Schleusingen ein S.

I. Als Prinz und Administrator des Stifts Merseburg (seit 1592).

Schaustücke.

(1604.)

498. Ovales Schaustück ohne Jahr, der Arbeit nach unzweifelhaft von H. von Rehnen.

Vs. IOHANES ❀ GEORG : D : G : DVX : SAXON · — Brustbild v. r. S., mit kurzem, lockigem Haar, kleinem Ober- und wenig Unterbart, im geblümten Harnisch, mit glattem Spitzenkragen und Ueberwurf.

Rs. Ohne Umschrift. Ovaler, mit Schnitzwerk verzierter, gespaltener Schild mit dem herzoglich sächsischen Wappen (worin der Rautenkranz schräglinks liegt) und dem Merseburger Kreuze.

Tentzel 32, III. Höhe: 36 Mm. Breite: 28 Mm. Gewicht: 21,6 Gr.

Treffliches, in Silber geprägtes Original von grosser Seltenheit.

Dieses ovale Schaustück wird von Tentzel auf die von dem jungen Herzoge als Administrator des Stifts Merseburg am 9. Mai 1603 eingenommene Huldigung bezogen. Da aber der damals 18jährige Prinz auf einer Medaille von 1602 (Tentzel 32, II) noch völlig bartlos dargestellt ist, die brüderlichen Gemeinschaftsmünzen ihn aber erst von 1605 an mit Bart zeigen, so möchten wir das Stück als frühestens im Jahre 1604 entstanden betrachten, in welchem Jahre der Herzog sich zum ersten Male vermählte. Damit würde dann auch stimmen, dass unser Conterfect in Grösse und Ausführung genau zu einer Medaille auf des Herzogs erste Gemahlin Sibylle Elisabeth passt (Tentzel 32, IV), deren Brustbilds-Seite ursprünglich mit der Vorderseite vorliegender Medaille zu einem Schaustück vereint verwendet worden war.

---

*) s. Knothe a. a. O. Sp. 1547.

1608.

499. Goldenes ovales, mit emaillirtem Rollwerk verziertes Kleinod von 1608, an drei goldenen Kettchen, mit Ring zum Tragen, vom Goldschmied Daniel Kellerthaler in Dresden.

Vs. IO· GEO · V· G · G · H · Z · SAX — MAGD · SI · H · Z · S · G · MÆ · I · P · (Johann Georg von Gottes Gnaden Herzog zu Sachsen — Magdalene Sibylle Herzogin zu Sachsen geborne Markgräfin [zu Brandenburg] in Preussen). Die Brustbilder der Neuvermählten neben einander, v. r. S.; der Herzog, vorn, im glatten Harnisch mit umgelegtem Spitzenkragen und faltigem Ueberwurf; die Herzogin mit hohem Haarputz und abstehendem Spitzenkragen. Unten DK·—1·6·0·8·

Rs. Gezierter, mit Blumengewinden behangener ovaler Schild, worin das herzoglich sächsische Wappen und der das gekrönte S (Sigismund) auf der Brust tragende preussische Adler.

Tentzel 32, VI. Höhe des Schaustücks: 36 (mit dem Rollwerk 65) Mm. Breite: 28 (mit dem Rollwerk 55) Mm. Gewicht: 37,6 Gr.

Das geschmackvolle, reiche Rollwerk, ausserhalb einer grün emaillirten Einfassung, ist weiss und roth emaillirt und zeigt in der Mitte der einzelnen Ornamente (oben, unten und rechts und links) je eine blaue Vergissmeinnichtblüthe.

Aeusserst kostbares Schmuckstück.

Die Vermählung des Prinzen mit der preussischen Prinzessin Magdalene Sibylle, der Tochter Herzog Albrecht Friedrichs in Preussen, Markgrafen von Brandenburg, fand bereits am 19. Juli 1607 zu Torgau statt, das Schaustück wird also wahrscheinlich mit Rücksicht auf das im Jahre 1608 erwartete frohe Ereigniss der Erstgeburt (die Prinzessin wurde aber am 18. Juli von einem todten Prinzen entbunden) gefertigt worden sein, um als Gnadengeschenk benutzt zu werden.

Der Meister Daniel Kellerthaler (Kellerdaler), dessen wir bereits oben bei Nr. 481 und auf Seite 130 gedachten und den wir auf Grund des hier erscheinenden, auf Medaillen bisher nicht nachgewiesenen Monogramms als Verfertiger von Schaustücken in die Reihe der Medailleure einführen, unter denen seiner bisher nicht gedacht wurde, war der berühmte Goldschmied am Dresdner Hofe, von welchem herrliche Goldschmiedearbeiten aus den Jahren 1613—1637 noch heute im Königl. Grünen Gewölbe verwahrt werden (siehe J. und A. Erbstein, Das Königliche Grüne Gewölbe zu Dresden, 1884, S. 64 Nr. 9, S. 65 Nr. 11, S. 67 Nr. 34, S. 68 Nr. 35, S. 74 Nr. 57, S. 75 Nr. 59 und a.). Er war, wie oben bemerkt, eines Dresdner Bürgers Sohn und wurde am 30. April 1608 als Bürger dahier verpflichtet. Seine Werke, die er als Goldschmied lieferte, waren theils gegossen, theils getrieben. Doch war er auch im Stempelschneiden bewandert, wie das grosse Lehnsiegel des Kurfürsten Johann Georg I. von 1637 beweist, dessen trefflich geschnittener, innerhalb eines Wappenkreises den Kurfürsten zu Pferd zeigender Stempel unten (zwischen dem Schilde von Ravensberg und dem Regalienschilde) das kleine Monogramm DK zeigt und welchen der Künstler (nach einer Bemerkung unseres seligen Vaters auf einem im Königlichen Hauptstaatsarchive dahier verwahrten Abdrucke) laut noch vorhandener Quittungen für 300 Thaler und für 21 Thaler „ausschrodten" geliefert hatte. Daniel Kellerthaler bewarb sich 1602 um eine Bestallung bei der kurfürstlichen Kunstkammer, indem er sich auf eine desfallsige Zusage des Kurfürsten Christian II. stützte. Er gelangte indess weder damals, noch im Jahre 1628, wo er nach des Kunstkammer-Inspektors M. Lucas Brunn Tode sein Gesuch wiederholte und die Kurfürstin, seine Gönnerin, um ihre Verwendung ersuchte, zu dem gewünschten Posten, weil Missgunst und

Scheelsucht Anderer ihm in den Weg traten. (Freiherr ô Byrn, Die Hofsilberkammer und die Hofkellerei zu Dresden, 1880, S. 34 flg.) Sein Todesjahr ist noch nicht festgestellt (s. oben S. 131).

II. Als Kurfürst 1611—1656.

1. In Gemeinschaft mit seinem Bruder Herzog August, Administrator von Naumburg († 26. Dez. 1615), 1611—1615.

Thaler.

1611.

Die Entwürfe zu den neuen Münzen lieferte Christian Buchner (Puchner). Derselbe erhielt am 28. September 1611 „vonn vierley Viessirung zu den Nawen Thallern“ 14 gr., und von „dreyerley Viessirung des Churf. Lehen-Siegels“ 1 fl. 15 gr.

Erste Sorte.

Vs. Der geharnischte Kurfürst v. r. S., in halber Figur, das Schwert schulternd, während er die Linke auf den vor ihm stehenden, befederten offenen Helm gelegt hat. Zu den Seiten getheilt die Jahrzahl und unten der zweifeldige Schild (Kur und Sachsen).

Rs. Das (kurz gehaltene) Brustbild des Herzogs August v. r. S., im Harnisch mit Spitzenkragen und Ueberwurf, von einer ringsherum laufenden Umschrift und einem Kranz von 18 Wappenschilden umgeben. Unterhalb der Umschrift über den (verkehrt erscheinenden) Schilden von Eisenberg und Ravensberg der Schwan des Münzmeisters Heinrich von Rehnen. Die Wappen stehen in folgender Anordnung:

1. Cleve
2. Jülich 3. Berg
4. Thüringen 5. Pfalzsachsen
6. Meissen 7. Landsberg
8. Pfalzthüringen 9. Magdeburg
10. Henneberg 11. Altenburg
12. Orlamünde 13. Brena
14. Pleissen 15. Mark
16. Eisenberg 17. Regalien
18. Ravensberg.

Ein Exemplar dieser sehr seltenen ersten Sorte, das sich im Königlichen Münzkabinet zu Dresden befindet, hat als Umschriften auf der Vs. ♁ IOHAN : GEORG : D : G . S . — RO : IMP · ARCHIM · ELE und auf der Rs. ✿ ET AVGVST · FR(atres) · ET DV(ces) · SA · IV · CL · E : MO

Zweite Sorte.

Vs. wie bei der ersten Sorte.

Rs. Das Brustbild (weniger kurz gehalten und grösser als auf der ersten Sorte) mit einer nur oben herumlaufenden Ueberschrift. Der Schwan von Rehnen's steht unmittelbar unter dem Brustbilde, zum Theil auf der Gewandung des letzteren.

500. Thaler mit ♁ IOHAN : GEORG : D : G : S · — RO : IMP · ARCHIM · EL · . . . .

und E(t) · AVGVST · F(ratres) · E(t) · D(uces) : S(axoniae) : I(uliae) : C(liviae) · E(t) · M(ontium) · —

Dassdorf 600. S. g. e.

Thaler, bez. dicke Doppelthaler dieser zweiten Sorte giebt es auch noch von 1612.

1612.

Dritte Sorte.

Wie die zweite, jedoch steht auf der Rs. der Schwan am Rücken des Brustbildes, dicht vor der Ueberschrift.

501. Thaler von 1612, mit ARCHIM ⁚ EL°

S. g. e.

502. — mit ELE ∘

Dassdorf 602. S. g. e.

1613.

503. Thaler mit ♁ IOHAN ⁚ GEORG ⁚ D ⁚ G ⁚ SA ∘ — RO ⁚ IMP ∘ ARCHIM ⁚ EL ∘ und E ∘ AVGVST ∘ F ∘ E ∘ D ° S ° I ⁚ C ∘ E ∘ M — Sonst wie vorher.

Dassdorf 612. S. g. e.

504. — mit ELE ∘ und D ⁚ S ° I ⁚ C ∘ E ∘ M (der letzte Buchstabe durch das Brustbild halb verdeckt.)

Dassdorf 614. S. g. e.

505. — mit ARCHIM ⁚ ET EL ∘ Auf der Rs. nach M ein Ringlein.

Dassdorf 615. S. g. e.

1614.

506. Thaler mit S ° — und ARCHIM ⁚ ELE ∘ und E ∘ AVGVST ∘

Dassdorf 618. G. e.

507. — mit ET AVGVST ∘ FR ⁚ E ⁚ D ⁚ S ⁚ I ⁚ C ° E ∘ M — (Buchstaben kleiner als zuvor.)

Madai 2969. Dassdorf 619. G. e.

508. — mit ARCHIM ∘ ELE ⁚ und ET AVGVST ∘ FR ∘ ET u. s. w.

S. g. e.

509. — mit SA ∘ — Sonst wie Nr. 506.

S. g. e.

510. — mit gleicher Vs., aber Rs. ähnlich der von Nr. 508.

S. g. e.

511. Dickthaler vom Ortsstempel.

Vs. Das Bildniss des Kurfürsten, darunter nur der Schild mit den Kurschwertern. Rs. Das Bildniss des Herzogs August in halber Figur, die Linke am Schwertgriff. Im Kreise der Umschrift die Schildchen von Cleve | Jülich — Berg | und Sachsen. Unten links vom sächsischen Schilde der Schwan des Münzmeisters H. v. Rehnen.

Mit ARCHIM ⁚ EL ∘ und auf der Rs. ET AVGV — FR ∘ E ∘ D ∘ — SA ⁚ IVL ∘ — CL ⁚ E ⁚ M ⁚ —

Durchmesser: 30 Mm. Gewicht: 28,8 Gr. Trefflich erh. Rar.

512. Desgleichen mit ARCHIM ∘ ELE und ET AVG ⁚ — FR ∘ ET DV ⁚ SA ∘ I ∘ — CL ∘ ET M ∘ —

Durchmesser: 30 Mm. Gewicht: 29 Gr. Trefflich erh. Rar.

1615.

513. Thaler mit S ∘ — RO ⁚ und E ∘ EL ∘

Auf der Rs. FR ∘ E ∘ D ⁚ S ⁚ I ⁚ C ⁚ E ∘ M° —

S. g. e.

514. Thaler mit SA ∘ — RO ⁑ und E ∘ EL ∘
Auf der Rs. FR ⁑ E ⁑ D ⁑ S ⁑ I ⁑ C ∘ E ∘ M —
S. g. e.

515. — mit SA ∘ — RO ⁑ und ET EL ∘
Auf der Rs. F ∘ E ∘ (sonst wie Nr. 513.)
In dem die Rs. umgebenden Wappenkranze steht der Henneberger Schild (rechts) irrig vor dem von Pfalzthüringen, so dass also die betreffenden Schilde (vergl. die Beschreibung der ersten Sorte vom Jahre 1611). hier folgendermassen aneinander reihen:

6. Meissen   7. Landsberg
8. Henneberg   9. Magdeburg
10. Pfalzthüringen   11. Altenburg.

S. g. e.

516. — mit SA ∘ — R ⁑ IMP ⁑ ARCHIM ⁑ ELE ∘ (also ohne ET)
Rs. wie die von Nr. 515, also mit den irrig gestellten Schilden, aber mit FR ∘ E ∘
S. g. e.

517. Dickthaler vom Ortsstempel.
Wie Nr. 511, aber mit ARCHIM ⁑ E ∘ EL ∘ und ET AVG ⁑ — FR ⁑ ET (Schwan) — DV ⁑ SA ⁑ IV — CL ∘ ET M ∘ —
Durchmesser: 30 Mm. Gewicht: 29,1 Gr. Trefflich erh. Rar.

Die auf den Tod des Herzogs August erschienenen Sterbemünzen siehe unter den Nummern 845 bis 848.

1616.

518. Thaler mit S ⁑ — RO ⁑ und ELE ∘ Rs. wie von Nr. 513.
Dassdorf 631.
S. g. e. Selten. (Herzog August war bereits am 26. Dezember 1615 gestorben.)

2. Allein, 1615—1656.

a) Goldmünzen.

1614.

519. Halber Portugaleser zu fünf Dukaten, von 1614.
Vs. IOHAN ⁑ GEORG ⁑ D ⁑ G ⁑ D ⁑ S ° I° — CL° E ∘ M ⁑ SA ⁑ R ⁑ I ⁑ ARCHIM ∘ E ❀ Bildniss des Kurfürsten bis an den Schooss, v. r. S., im geblümten Harnisch, mit über die linke Achsel gelegter, mit Spitzen besetzter Feldbinde und glattem Spitzenkragen. In der Rechten hält der Kurfürst das Schwert, die Linke legt er auf den vor ihm stehenden, befederten offenen Helm. Im Felde 16—14 Unten, die Umschrift theilend, ein Schildchen mit den Kurschwertern.

Rs. Ein schraffirtes, in der Mitte mit einem Röschen belegtes Kreuz, dessen sich erweiternde Schenkel halbkreisförmig ausgeschnitten sind. Umher, ausserhalb eines feinen Kreises und einer Strich-Einfassung, 19 zierlich ausgeschnittene Schildchen, nämlich:

1. Sachsen 2. Cleve
3. Jülich 4. Berg
5. Thüringen 6. Pfalzsachsen
7. Meissen 8. Landsberg
9. Pfalzthüringen 10. Bgf. Magdeburg
11. Henneberg 12. Altenburg
13. Orlamünde 14. Brena
15. Pleissen 16. Mark
17. Eisenberg 18. Regalien
19. Ravensberg.

Baumgarten 171.
Durchmesser: 38 Mm. Gewicht: 17,35 Gr. (reichlich fünf Dukaten.)
Trefflich erh. Sehr rar.
Der Stempel zur Rs. ist auch bei der Herstellung späterer Abschläge der Portugaleser des Kurfürsten Christian I. von 1587 und 1590 (Tentzel 20, IV) und solcher des Kurfürsten Christian II. von 1606 und 1610 benutzt worden. Vergl. oben S. 77, wo in der Beschreibung der Rs. von Nr. 386 die Reihenfolge der Schilde nur um deswillen anders lautet, weil dort, dem kurfürstlichen Titel entsprechend, nach dem Schilde von Sachsen zunächst derjenige von Jülich genannt wurde.

1616.

520. Sophiendukat, den die Kurfürstin-Mutter Sophia für ihre Kinder zum Weihnachtsfest prägen liess und der dann mit immer neu geschnittenen Stempeln bis in die neueste Zeit in der Dresdner Münze zum Zwecke von Taufgeschenken fortgeprägt und daselbst bis 1872 zum Preise von 3 Thlr. 15 Ngr. verkauft wurde.

Mit KIND:

War geh., s. g. e.

521. Silberabschlag eines Sophiendukaten. Mit KINDERN

Tentzel 22, VIII. Gewicht: 3,4 Gr. S. g. e.

1617.

522. Dukat auf das Reformationsjubelfest, mit den Bildnissen des Kurfürsten Friedrich des Weisen und Johann Georg's I. über den Wappen.

S. g. e.

523. Christfestdukat. Salomon vor seiner Mutter. Rs. Die betenden Arme der Mutter werden von zwei geharnischten Händen unterstützt.

Wie Tentzel 37, VI, aber mit MATREM
Trefflich erh.

1619.

524. Vikariatsdukat. Der Kurfürst zu Pferde und Inschrift.

Baumgarten 220 (also mit RAVENSP.)
Trefflich erh.

1622.

525. St. Georgs-Dukat.

Vs. GOTT GIB FRIED — IN DEINEM LANDE — Zwischen zwei schmalen Palmzweigen das zweifeldige Kurwappen in henkelartig verziertem Schilde unter dem Kurhute.

Rs. GLYCK VND HEIL ZV ALLEM STANDE * Der den Drachen erstechende Ritter Georg auf linkshin sprengendem Pferde. Im Felde 16 — 22

S. g. e.

526. St. Georgs-Dukat von nachgeschnittenen Stempeln. Mit LANDE und GLVCK Der Schild ist mehr rund und ebenfalls henkelartig verziert, der Schnitt sehr zierlich. Anscheinend um die Mitte des 17. Jahrhunderts, vielleicht erst unter Kurfürst Johann Georg II. entstanden.
Tentzel 40, V. Trefflich erh.

1630.

527. Dukat auf das Jubelfest der Uebergabe der Augsburgischen Confession, mit den Bildnissen des Kurfürsten Johann des Beständigen und Johann Georg's I.
Trefflich erh.

b) Thaler, ein- und mehrfache, sowie deren Theile.

1612.

Vikariatsmünzen.

Thaler.

Vs. Der Kurfürst in halber Figur v. r. S., im Kurmantel und Kurhut, das Kurschwert in der Rechten.

Rs. Mit Schnitzwerk versehener Wappenschild von 17 Feldern (das Feld für Eisenberg fehlt) mit Mittelschild.

Erste Gattung:

Die Jahrzahl über dem Schilde, getheilt.

528. Thaler mit ⸪ IOHAN ⸪ GEORG ⸪ D ⸪ G ⸪ SAX ⸪ IVLIÆ ⸪ CLIVIÆ ⸪ ET MONT ⸪ DVX ∘
und SAC ⸪ ROM ⸪ IMPER ⸪ ARCHIMARSCALL ⸪ ELE ⸪ ET VICARIVS ⸪ (der Schwan des Münzmeisters H. v. Rehnen.)
Von zierlichem Schnitt.
Fehlt bei Tentzel. Köhler's Münz-Bel. II, 73. Madai 2967. v. Schulth. Th.-Kab. 211.
Trefflich erh. Selten.

Zweite Gattung:

Die Jahrzahl zu Seiten des Schildes, getheilt, an Stelle zweier hier weggefallener kleeblattartiger Verzierungen.

529. Thaler mit SA ⸪ und MO ⸪ DV ∘, sowie:
SA ⸪ RO ⸪ IMP ⸪ ARCHIMARSCALL ∘ EL ⸪ ET VICARIVS ⸪ (Schwan)
Tentzel 34, I. Madai 523. v. Schulth. 209.
S. g. e.

Dickthaler.

530. Dickthaler von den Stempeln des halben Thalers, siehe unten Nr. 533 (mit E ∘ VICARIVS)
Dassdorf 606.
G. e. Selten.

531. Kleiner Dickthaler von den Stempeln des Orts- oder Viertelthalers, siehe unten Nr. 534.
v. Schulth. 214.
S. g. e. Selten.

Halber Thaler.

Vs. Der Kurfürst, wie auf den Thalern.

Rs. Verzierter Schild von vier Feldern (Sachsen, Cleve, Jülich,

Berg) mit den Kurschwertern im Mittelschild*). Zu den Seiten die getheilte Jahrzahl.

532. Halber Thaler mit ET∘VICARIVS (Schwan)
Tentzel 34, II. v. Schulth. 215. S. g. e.

533. — mit E ∘ VICARIVS (Schwan)
Dassdorf 606. S. g. e.

Ortsthaler.

Brustbild, wie vorher, und mit Schnitzwerk verzierter ovaler Schild mit dem Wappen des halben Thalers. 16 (Schwan) 12 steht unter dem Schilde zwischen Anfang und Ende der Umschrift.

534. Ortsthaler von 1612.
Tentzel 34, III. S. g. e.

Halber Ortsthaler.

Brustbild und verzierter fünffeldiger Schild, über welchem 16 — 12

535. Halber Ortsthaler.
Tentzel 34, V. S. g. e.

1616.

Thaler erster Sorte.

Vs. Der Kurfürst v. r. S., in halber Figur, geharnischt, mit umgegürtetem Schwerte, über die linke Achsel gelegter, mit Spitzen besetzter Feldbinde und glattem Spitzenkragen, mit der Rechten das Kurschwert schulternd, die Linke auf den vor ihm stehenden, ihm zugewendeten offenen, befederten Helm legend.

Rs. Der sechsfach behelmte Wappenschild von 18 Feldern mit Mittelschild. Der Schild enthält die Felder von

Thüringen	Sachsen	Meissen
Jülich	Cleve	Berg
Pfalzsachsen	(Kur)	Pfalzthüringen
Orlamünde	Landsberg	Pleissen
Brena	Magdeburg	Altenburg
Mark	Eisenberg Henneberg	Ravensberg

Die Helme führen folgende Kleinode:

Cleve Thüringen Kur-Sachsen Meissen Jülich Berg.

Neben den Helmen steht im Kreise der Umschrift die getheilte Jahrzahl; am Ende der Umschrift der Schwan des Münzmeisters Heinrich von Rehnen.

536. Thaler von 1616, mit ♁ IOHAN : GEORG : D : G : DVX SAX : IVL : CLIV : ET — MON
und : SA : ROM : IMP : ARCHIMARS : E · EL · (Schwan) :
Madai 2973. S. g. e.

Die zwischen den Worten angebrachten Trennungszeichen sind eigentlich feine Ringlein, jedoch erscheinen sie meist auf den

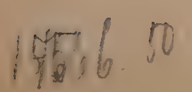
---

*) Dass die Löwen im 3. und 4. Felde dieses kleineren Wappens diejenigen von Jülich und Berg und nicht diejenigen von Thüringen und Meissen sind, an die man auf Grund der Reihenfolge der Felder im grossen Wappen

Thüringen Sachsen Meissen
Jülich Cleve Berg

denken könnte, ergiebt sich aus farbigen Darstellungen des kleineren Wappens aus der Zeit des Kurfürsten Johann Georg I., welche die einzelnen Felder ausweisen als diejenigen von:

Sachsen Cleve — Sachsen Jülich
Kur — beziehentlich — Kur
Jülich Berg — Cleve Berg.



Münzen als einfache, bez. doppelte Punkte, weshalb wir auch solche im Druck verwenden.

537. Thaler von 1616 mit ARCHIM : ET ELE · (Schwan)
War geh., g. e.

Thaler zweiter Sorte.

Aehnlich der ersten; das Brustbild ist verändert, der Kurfürst trägt die Feldbinde über die rechte Achsel, von welcher hinten die Schleifenenden herabhängen. Der befederte Helm, auf welchen der Kurfürst die Rechte legt, ist mit offenem Visir so gewendet, dass er von vorn sichtbar ist.

Rs. Die untersten Felder des Wappens sind folgendermassen gestellt:
Altenburg Magdeburg Brena
Mark Eisenberg-Henneberg Ravensberg.

538. Thaler von 1616, mit ET MONT — und SA : ROM : IMP : ARCHIMAR : ET ELE (Schwan)
S. g. e.

539. — mit ET MONT : und ET ELE : (Schwan) Die A sind auf der Rs. ohne Querstrich: Λ
S. g. e.

1617.

Thaler dritter Sorte.

Wie die der zweiten, doch ist das Bildniss verändert. Die Feldbinde bildet über der Achsel eine (flügelartige) Schleife, vom Ende ist unter dem Arme nur der Spitzenbesatz zu sehen.

540. Thaler mit ET MONT : und ARCHIM : ET ELECT ·
War geh., s. g. e.

541. Kleiner Dickthaler von den Stempeln des Ortsthalers von 1617.
Vs. ♁ IOHAN : GEORG : D : G : DVX SAX · IVL · CLI · E MO Das Bildniss des Kurfürsten wie auf den Thalern zweiter Sorte.
Rs. SA : ROMANI : IMP : ARCHIM : ET ELECT 16 (Schwan) 17 Verzierter Schild von den vier Feldern mit Mittelschild.
Trefflich erh. Sehr selten.

Reformations-Jubiläumsmünzen von 1617.

Vs. Der Kurfürst Friedrich der Weise mit der Beischrift FRID — III, im Kurornat, das Schwert schulternd, in halber Figur, von rechter Seite. Unten davor der zweifeldige Schild von Kursachsen.

Rs. Der Kurfürst Johann Georg I. mit der Beischrift IOH : — GƐOR, im Kurornat, mit dem Schwerte, gleichfalls in halber Figur, von rechter Seite. Unten davor der vierfeldige Schild von Sachsen, Cleve, Jülich und Berg*) mit den Kurschwertern im Mittelschild.

542. Vierfacher dicker Thaler mit ❀ SECVLVM — LVTHERANVM (Blume) und VERBVM DÑI — MANET INÆ TERNVM (also Abstand irrig zwischen Æ und T). Zu Seiten des Schildes auf der Vs. 15 — 17 und zu Seiten desjenigen auf der Rs.

*) Siehe die Anm. zu Nr. 532.

16—17 (Schwan). Beide Kurfürsten strecken die linke Hand frei aus (der Tisch, auf welchem die Hand ruhen soll, fehlt).
Trefflich erh. Selten.

543. Thaler mit ❁ SECVLVM LVTHERANVM ❁ ⁑ ❁ ⁑ ❁ Die Schwertspitze berührt vor L den inneren Kreis. Rs. vom gleichen Stempel wie der vorige.
Vorzüglich erh.

544. — von neuen Stempeln. Vs. ähnlich der vorigen. Die Schwertspitze steht unter dem ersten V in Lvtheranvm. Rs. VERBVM DOMINI MANET IN ÆTERNVM (Arabeske statt des Schwanes zur Verdeckung eines irrig noch geschnitten gewesenen Buchstabens).
Die Kurfürsten legen die ausgestreckte linke Hand auf die Ecke eines bedeckten Tisches.
Tentzel 36, IV. S. g. e.

545. Dickthaler von den Stempeln des halben Thalers. Mit * SECVLVM — LVTHERANVM ⁑ ❁ ⁑ und VERBVM DOMINI MANET IN ÆTERNVM — Zu Seiten der Schilde nur die Jahrzahlen. Die Spitze des Schwertes vom Kurfürsten Friedrich zeigt auf M in Secvlvm.
Dassdorf 650. Schön erh. Selten.

546. Halber Thaler von gleichen Stempeln wie der vorstehende Dickthaler.
War geh., sonst s. g. e.

547. Dickthaler von Ortsstempeln. Mit ❁ SECVLVM LVTHERANVM ⁑ ❁ ⁑
Trefflich erh. Selten.

548. Halber Dickthaler von Ortsstempeln. Mit ❁ SECVLVM LVTHERANVM ❁
S. g. e. Selten.

549. Ortsthaler mit ❁ SECVLVM LVTHERANVM ⁑ ❁ ⁑
War geh., sonst g. e.

550. Halber Ortsthaler.
Tentzel 36, V. Vergoldet. War geh.

Christfestmünzen,

die der Kurfürst Johann Georg zu Ehren seiner Mutter Sophia für das Weihnachtsfest des Jahres 1617 prägen liess.

Dieselben sind der Arbeit nach von R. N. Kitzkatz geschnitten.

Erste Gattung

mit den Umschriften

VT SALOMON SIC EGO MATREM (Wie Salomon, so ehre ich die Mutter) und MATERNIS PRECIBVS NIHIL FORTIVS (Nichts ist stärker als das mütterliche Gebet.)

Salomon mit Krone und Zepter hat sich von seinem Sessel erhoben und steht vor der rechts neben ihm sitzenden Mutter.)(Zwei geharnischte Hände unterstützen die zum Gebet nach dem Namen Gottes aufgerichteten Arme der Mutter.

551. Dickthaler.
Tentzel 37, III. Madai 528.
S. g. e. Selten.

552. Halber Thaler, von den Stempeln des vorigen.
Dassdorf 658.
Vorzüglich erh.

553. Kleiner Dickthaler von den Stempeln des nachfolgenden Ortsthalers. Mit Ɛ in Maternis und Precib9.
Vergoldet, g. e. Sehr rar.

554. Ortsthaler. Von den Stempeln des vorigen.
Tentzel 37, VII.
Vorzüglich erh.

555. — mit wenig in der Zeichnung veränderter Rückseite. Die unter dem Namen Jehova schwebenden Wolken sind grösser.
Mit Stempelglanz.

Zweite Gattung

mit den Umschriften

HONORƐM HABEBIS MATRI OMNIB9 DIEB9 VITÆ EI9 (Ehre deine Mutter all ihr Leben lang)
und DITANT VOTA MATERNA (Die mütterlichen Wünsche machen reich.)

Der Kurfürst Johann Georg I. im römischen Kostüm, mit einem Stabe in der Linken, beugt das Knie vor seiner auf einem Sessel sitzenden Mutter. Ersterer steht rechts und erscheint von rechter Seite, letztere von linker Seite.

)(Die zum Gebet unterstützten Arme zwischen zwei Füllhörnern.

556. Dickthaler.
Tentzel 37, IV. Madai 527.
S. g. e. Selten.

557. — von verändertem Rs.-Stempel. Während auf dem vorigen die aus den Füllhörnern zwischen Früchten hervorragende Blume 3 Stengel und 3 Blätter, bez. Blüthen, zeigt, hat dieselbe hier nur eine grosse Blüthe.
Rs. wie Tentzel 37, V.
S. g. e. Selten.

558. — von einem dritten Rs.-Stempel. Aehnlich dem zweiten, die grosse Blume im linken Füllhorn hat nicht zwei, sondern drei Blätter. Die Bänder flattern in anderer Weise.
War geh., s. g. e. Selten.

559. Halber Thaler von den Stempeln des ersten Dickthalers Nr. 556.
Tentzel 37, IV. S. g. e.

560. — von den Stempeln des zweiten Dickthalers Nr. 557.
War geh., s. g. e.

561. Dickthaler von den Stempeln des nachfolgenden Ortsthalers.
S. g. e. Sehr selten.

562. Ortsthaler. Mit OMNIB: DIƐB : VI : ƐI9 ❁ Die die Füllhörner umschlingenden Bänder ragen nicht in die Umschrift.
Trefflich erh.

563. — mit verändertem Rs.-Stempel. Die Bänder ragen zwischen VOTA und MATƐRNA in den Kreis der Umschrift. Die Füllhörner enthalten nur Früchte und Blätter (keine Blumen).
Tentzel 37, VIII. S. g. e.

564. — von einem dritten Rs.-Stempel. Die Füllhörner sind nur unten in der Mitte von Bändern umschlungen, die in den Kreis der Umschrift hineinragen. Die Früchte der Füllhörner werden von Blümchen überragt (rechts eins mit 2 dreiblätterigen Blumen, links ein Vergissmeinnicht).
Trefflich erh.

1618.

565. Thaler der dritten Sorte (s. Nr. 540), mit ET MONT· und ARCHIM : ET ELƐCT·
S. g. e.

566. — mit ARCHIM : ET ELECT :
S. g. e.

1619.

567. Thaler mit ET MONT : und ET ELECT·
S. g. e.

568. — mit ET ELƐCT·
G. e.

Vicariatsmünzen von 1619.

Reitender Kurfürst im Ornat v. r. S.)(12zeilige Inschrift.

569. Thaler mit PRO LEGE — ET GREGE — Auf der Rs. in der 5. Zeile ELƐCT· und POST ƐXCƐS:
Cat. imp. 309.
War geh., sonst s. g. e.

570. — von veränderten Stempeln. Mit ELECT· und EXCƐS„ in der 5. Zeile.
S. g. e.

571. — mit ✿ PRO auf der Vs. Rs. ähnlich derjenigen des vorigen, wenig abweichend, z. B. durch EXCƐS (ohne Bindestriche).
S. g. e.

572. Halber Thaler. Auf der Rs. in der 2. Zeile GEORG· und in der 10. Zeile ET RAVENP· (ohne S).
S. g. e. Dassdorf 673.

573. — mit GƐORG· und RAVƐNSP·
S. g. e. Dassdorf 674.

574. Ortsthaler.
Tentzel 38, V. S. g. e.

575. Halber Ortsthaler. Mit ET · RAVENSP· in der 10. Zeile.
Dassdorf 675. S. g. e.

576. — mit ET RAVENS·
Tentzel 38, VI. Vergoldet, war geh.

1620.

577. Thaler der dritten Sorte (s. Nr. 540), mit ET ELƐCT·
S. g. e.

578. — mit ET ELECT·
S. g. e.

579. — mit ET ELECT : Im Wappen fehlen im untersten Felde der mittleren Reihe die Eisenberger Querstreifen neben der Henne.
S. g. e.

580. Dickthaler von den Ortsthaler-Stempeln.
Vs. ♁ IOHAN : GEORG : D : G : DVX SAX : IVL : CLI : ƐT MONT : Bildniss wie gewöhnlich.
Rs. SA:ROMANI:IMP:ARCHIM:ET ELECT:16 (Schwan) ZO Mit Schnitzwerk versehener vierfeldiger Schild (Sachsen, Cleve, Jülich, Berg) mit den Kurschwertern im Mittelschild.
Trefflich erh. Selten.

Kipperthaler.

Erste Gattung zu 40, bez. 60 Groschen (s. darüber oben S. 120), mit einem den zweifeldigen Kurschild haltenden Engel auf der Vs. und zwei die Schilde von Cleve, Jülich und Berg haltenden Engeln auf der Rs.

1620.

581. Dresdner doppelter Engelthaler zu 40 Gr. mit dem stehenden Schwan v. Rehnen's als Münzmeisterzeichen.
S. g. e.

1621.

582. Annaberger doppelter Engelthaler zu 40 Gr. mit der Eichel Michael Rothe's als Münzmeisterzeichen.
S. g. e.

583. Dresdner doppelter Engelthaler zu 40 Gr. mit dem Schwan, der die Flügel erhebt.
Mit ET MON: und ET ELECTOR:
S. g. e.

584. — mit ET MONT: und ET ELECTOR
War geh., s. g. e.

585. Naumburger doppelter Engelthaler zu 60 Gr., mit N in einem Schildchen.
S. g. e. Rar.

586. Zwickauer doppelter Engelthaler zu 40 Gr. mit den drei Schwänen aus dem Zwickauer Wappenschilde und dem vor dieselben gestellten Anker (⚓) des Münzmeisters Prellhoff (s. S. 139) zwischen 4 Ringlein oder Punkten am Ende der Umschrift der Rs.
S. g. e.

1622.

587. Annaberger doppelter Engelthaler zu 60 Gr., mit der Eichel. Auf der Vs. ET MON und auf der Rs. ELECTOR
S. g. e.

588. — mit ET MON : , ELECTOR: und anderen kl. Abweichungen.
G. e.

589. Dresdner doppelter Engelthaler zu 40 Gr., mit dem auffliegenden Schwan. Unter dem Kurschild steht der kleine Buchstabe I
G. e.

590. — zu 60 Gr. Die Zahl 60 ist im Stempel aus 40 umgeändert. Unter dem Kurschild deutlich der kl. Buchstabe F
S. g. e.

Dass einzelne unserer grösseren Dresdner Kippermünzen unter dem kursächsischen Schilde einen kleinen Buchstaben tragen, ist bisher nicht beachtet worden. Ausser den Buchstaben I und F, welche auf vorstehenden Dresdner doppelten Engelthalern erscheinen, fanden wir auf einem solchen von 1622 zu 60 Groschen rechts unter dem Wappen ein kleines L (Erbstein-sche Sammlung) und auf einem einfachen Engelthaler zu 30 Groschen von 1622 (Königliches Münzkabinet und Erbstein'sche Sammlung) links unter dem Wappen ein kleines S. Dass die Buchstaben, welche jedenfalls verschiedene Emissionen erweisen, nicht in der Reihenfolge des Alphabets Verwendung gefunden, geht daraus hervor, dass der Thaler mit dem F (Nr. 590) durch seine Werthzahl 60 sich als jünger erweist, als der mit I, welcher noch die 40 trägt (s. oben S. 121). Es wird sich also wahrscheinlich um Anfangsbuchstaben von Namen der in der Kipperzeit vorübergehend sehr vermehrten Münzbeamten handeln, wie dann z. B. das S auf M. Scheidenreisser (s. oben S. 126) hinweisen könnte.

591. Leipziger doppelter Engelthaler zu 60 Gr, mit dem Monogramm £ und einem Jagdhorn zwischen 2 Hirschstangen, dem Zeichen des Münzmeisters Reinh. Jäger. Mit ET · ELEC —
S. g. e. Rar.

592. — mit ET · ELE ·
L. e.

593. Zwickauer doppelter Engelthaler zu 40 Gr., mit Anker und den 3 Schwänen. Die Werthbezeichnung steht über dem Engel der Vs. zwischen Anfang und Ende der Umschrift in ovaler Umrahmung.
S. g. e.

Zweite Gattung.

Vs. Der ovale zweifeldige Schild von Kursachsen. Rs. Die 3 Schilde von Cleve, Jülich und Berg.

1621.

594. Naumburger doppelter Engelthaler zu 40 Gr.
Vs. IOHAN : GEORG : D : G : — DVX (:) SAX : IVL : CLI : E : M (?) Mit Schnitzwerk verzierter, an den henkelartigen Seitentheilen mit Bändern versehener Schild (Kurschwerter und Rautenkranz). Unten in Umrahmung 40 gl.
Rs. SACRI : ROMANI : IMPER : ARCHIMARS : ET · EL : (N im Schildchen.) Die 3 Schilde, über dem obersten von Cleve steht ein Kleeblatt, wobei 16—Z1
War geh., sonst g. e. Sehr selten.

Nach dem Reichsfuss geschlagene Sorten.

(S. oben S. 119 Anm. **)

1621.

595. Thaler der dritten Sorte (s. Nr. 540), mit CLIVI : ET MONTI · (Ranke) und SA · ROM : IMP : ARCHIM : ET ELECT : (stehender Schwan)
S. g. e.

596. — mit CLIV : ET MONT (:) und einfachen Punkten statt der doppelten auf der Rs.
War geh., g. e.

1622.

597. Thaler mit ET · ELEC · (auffliegender Schwan) auf der Rs.
S. g. e.

598. — mit ET ELECT · (stehender Schwan.)
S. g. e.

1623.

599. Thaler mit ET MONTI und ET ELECT : (stehender Schwan.)
S. g. e.

600. — mit ET MONTI : und ET ELECT
S. g. e.

601. — mit ET MONTI ⁑ und ET ELECT
G. e.

602. — mit ET MONTI (Arabeske) und ET ELECT und dem auffliegenden Schwane.
S. g. e.

1624.

603. Thaler mit ET MONTI und ET ELECT · (stehender Schwan.)
G. e.

604. Thaler mit ET MONTI· und ET ELECT:
G. e.

605. — mit ET MONTI⁑ und SA·ROM·IMP·ARCHIM·ET ELECT·
G. e.

606. — mit ♁ IOHAN ⁑ GEORG∗D ⁑ G∗DVX SAX ⁑ IVL ⁑ CLIV ⁑ ET ⁑ MONTI ⁑ und Rs. wie bei Nr. 605.
G. e.

Thaler vierter Sorte.

Wie die der dritten, aber mit den Zeichen des neuen Münzmeisters *Hans Jacob* — angestellt seit 27. Juli 1624 — nämlich zwei gekreuzten Zainhaken am Schluss der Rs.-Umschrift und H—I zu Seiten des Wappens (s. S. 125).

607. Thaler mit der Jahrzahl 16—24 und den Umschrifts-Ausgängen ET MONTI: und ET ELECT
G. e.

1625.

608. Thaler mit ET MONTI und SA·ROM·IMP·ARCHIM·ET ELECT ⚒
S. g. e.

609. — mit ET MONTI: Auf der Rs. ohne Punkt nach ARCHIM
S. g. e.

1626.

610. Breiter dreifacher Schauthaler von 1626, mit der Marke des Stempelschneiders Kitzkatz (s. oben S. 129).

Vs. ❀ IOHANN GEORG : D : G : DVX SAXONIÆ : IVL : CLIV: ET MON—TI ⁑ Der geharnischte Kurfürst mit dem Schwerte zu Pferd, v. r. S. Im Hintergrunde die Stadt Dresden mit der Elbbrücke. Am bewachsenen Fussboden hinter dem rechten Hinterfuss des Pferdes des Stempelschneiders Marke K

Rs. (Unten beg.) SACRI : ROM : — IMP : ARCHIM : — ET ELECT : ⚒ — Der sechsfach behelmte vollständige Wappenschild von 18 Feldern sammt Mittelschild. Unten zu den Seiten 16—26 und neben der Schildspitze H—I (Hans Jacob).

Tentzel 43, I.
S. g. e.

611. Doppelter Schauthaler von 1626.

Vs. ♁ IOHANN : GEORG : D : G : DVX SAXON : IVLIÆ · CLIV : ET M—ONTI Des Kurfürsten Bildniss bis an den Schooss, v. r. S., im Kurmantel, das Kurschwert mit beiden Händen haltend.

Rs. (Oben beg.) SACRI : ROMANI : IMP : — ARCHIM : ET ELECT : ⚒ 16—26 Unter dem Kurhut der vollständige Wappenschild, an den Seiten mit Henkeln und Bändern geziert und unten in eine Lilie endend. Zu den Seiten H—I

Fehlt bei Tentzel. Dassdorf 720. Aufgesotten und wenig polirt.

Es giebt derartige breite Schauthaler von 1626 auch mit sechsblätteriger Rose statt des Reichsapfels vor der Vs.-Umschrift und zwar von dem bei Tentzel 43, V abgebildeten Stempel, welcher dann bei ähnlichen Stücken von 1627 und 1628 verwendet wurde (s. Nr. 622).

612. Thaler der vierten Sorte (s. Nr. 607) mit ET MONTI· Nach den abgekürzten Worten der Rs. einfache Punkte.
War geh., s. g. e.

613. — mit ET MONTI: und Doppelpunkten auf der Rs., aber ET ELECT·
S. g. e.

1627.

614. Breiter dreifacher Schauthaler.

Vs. Stempel von Nr. 610. Rs. ähnlich dem der Nr. 610, aber mit ET ELECT · ⚒ und der Jahrzahl 16—27

Zu Tentzel 43, II. Madai 2979.
S. g. e.

615. Dickthaler von Stempeln des halben Thalers.

Vs. ♁ IOHAN : GEORG · D : G : DVX SAX · IVL : CLIV : ET MONTI Des Kurfürsten Bildniss wie auf den gewöhnlichen Thalern.

Rs. SACRI · ROMANI · IMP · ARCHIM · ET ELECT ✿ 16⚒27 Verzierter Schild mit den Feldern von Sachsen, Cleve, Jülich, Berg und den Kurschwertern im Mittelschild. Unten daneben H—I

Sehr schön und sehr selten.

616. Thaler der vierten Sorte (s. Nr. 607). Mit ET MONT :

G. e.

Thaler fünfter Sorte.

Wie die vierte, nur mit dem Unterschied, dass die Feldbinde lose über die Achsel hängt und von der Achsel keine flügelartige Schleife mehr absteht.

617. Thaler mit CLIV · ET MONTI —

G. e.

618. — mit CLIV : ET MONTI : —

S. g. e.

1628.

619. Breiter dreifacher Schauthaler.

Vs. vom Stempel der Nr. 610.

Rs. Aehnlich dem von Nr. 610, aber mit ET ELECT ⚒

Fehlt bei Tentzel. Dassdorf 726.
S. g. e.

620. Breiter $1\frac{1}{2}$facher Schauthaler.

Von den Stempeln des dreifachen.

S. g. e.

621. Breiter Schauthaler, von den gleichen Stempeln.

S. g. e.

622. Doppelter Schauthaler von 1628.

Vs. ✿ IOHANN : GEORG : etc. Sonst wie Nr. 611.

Rs. Aehnlich der von Nr. 611, mit einfachen Punkten.

Tentzel 43, V.
S. g. e.

623. Thaler der fünften Sorte (s. Nr. 617), mit CLIV : ET MONTI ·

G. e.

624. — mit MONTI :

G. e.

625. — mit MONTI ⁑ und ELECT.

S. g. e.

626. — mit MONTI ⁑ und ELECT ·

S. g. e.

627. — mit MONTI und zwei übereinander gestellten kleinen Kleeblättern.

S. g. e.

1629.

628. Thaler mit CLIV : ET MONTI : Am Harnisch Rosetten statt der Nagelköpfe, wie dies bei den folgenden Thalern öfters der Fall.
S. g. e.

629. — wie gewöhnlich, mit MONTI ⁑
S. g. e.

630. — mit MONTI ❀❀
S. g. e.

1630.

631. Thaler mit ET MONTI :
G. e.

632. — mit ET MONTI ⁑
S. g. e.

Münzen auf das Jubelfest der Uebergabe der Augsburgischen Confession, 1630.

Erste Gattung.

Vs. Der Kurfürst Johann der Beständige in halber Figur v. r. S., mit dem Schwerte und der Beischrift IOHAИ—NES; vor ihm unten der zweifeldige Schild von Kursachsen, wobei das Datum.

Rs. Bildniss des Kurfürsten Johann Georg I. v. r. S., im Kurornat, mit dem Schwerte und der Beischrift IOH : — GEOR; vor ihm das vierfeldige Wappen mit Mittelschild, wobei das Datum.

Diese hier fehlende Gattung von Thalern, welche auch Tentzel nicht kannte, die aber Madai 2980 und Dassdorf 756 und 757 (beide im Königlichen Münzkabinet) beschreibt, ist weit seltener als die nachfolgenden Sorten.

Kurfürst Johann der Beständige, welcher auf den Jubelmünzen erscheint, übergab am 25. Juni 1530 durch seinen Kanzler Dr. Bayer das Glaubensbekenntniss dem Kaiser Karl V.

Zweite Gattung.

Vs. Brustbild Johann des Beständigen v. r. S., in Mütze und Pelzmantel, mit der Rechten das Schwert schulternd. Zu den Seiten der Name und oben bogig das Datum. Zwischen dem die Umschrift bildenden Spruch Nomen Domini turris fortissima (Sprüchw. Salomonis Cap. XVIII V. 10) liegen vier Schildchen: oben der Kurschild, unten der herzogl. sächsische, rechts der thüringische, links der von Meissen.

Rs. Bildniss des Kurfürsten Johann Georg im Kurornat bis halben Leib, den Kopf nach links gewendet, vor sich mit beiden Händen das Schwert erhoben haltend. Unten davor der vierfeldige Schild mit Mittelschild. Zu Seiten des Bildes der Name, oben bogig das Datum. Die abgekürzte Umschrift lautet: Confessionis Lutheranae Augustae exhibitae Seculum.

Tentzel 45, IV.

633. Thaler, mit IOAИ—ИES und TURRIS auf der Vs. und mit LUTHER : sowie SECULUM ⚒ auf der Rs. Der linke Arm des Kurfürsten Johann Georg ist hier mehr zu sehen, als auf dem folgenden.
Vorzüglich erh.

634. — mit IOAИ—ИES und TVRRIS auf der Vs. und mit LUTHER : sowie SECULUM ⚒ — auf der Rs.
S. g. e.

Dritte Gattung.

Wie die zweite, jedoch streckt der Kurfürst Johann Georg die linke Hand aus, als ob er sie auf einen Tisch auflegte.

635. Dicker dreifacher Thaler. Vs. Mit IOAN—NES und TURRIS Das A in Fortissima steckt halb hinter dem sächsischen Schilde. Rs. Mit LUTER : und SECULUM · ⚒
S. g. e.

636. Thaler, mit IOAN—NES und LUTER · sowie mit SECULUM ⚒ Auf der Rs. einfache Punkte nach den ersten drei Worten der Umschrift.
G. e.

637. — Vs. ähnlich der vorigen. Die Schwertspitze zeigt auf I, dort aber auf M Das J im Worte Juny hat unten keinen Schnörkel. Rs. Mit CONFESS : LUTHER · AUG · etc.
S. g. e.

638. — mit IOAN—NES auf der Vs., die sonst wie vorige (jedoch Schwertspitze auf M gerichtet). Rs. Mit CONFESS : LUTHER : AUG : etc.
Trefflich erh.

639. Halber Thaler mit IOAN—NES und CONFESS : LVTHER : AVG : EXHIBITÆ SECULUM ⚒ — Der Bruststreifen beim Bilde des Kurfürsten Johann ist glatt (nicht geblümt).
Trefflich erh.

640. — mit IOAN—NES und geblümtem Bruststreifen. Rs. Stempel des vorigen.
Trefflich erh.

641. Ortsthaler mit IOAN—NES auf der Vs. und mit LUTHER : AUG : auf der Rs. Die Schwertspitze zeigt auf E in Luther.
Trefflich erh.

642. — mit IOAN—NES und Z5 statt 25 Juny Rs. vom gleichen Stempel mit vorigem.
S. g. e.

643. — mit IOAN—NES Rs. wie vorher, die Schwertspitze zeigt aber auf H in Luther.
Trefflich erh.

644. Halber Ortsthaler.
S. g. e. Aehnlich Tentzel 45, V.

1631.

645. Thaler der fünften Sorte (s. Nr. 617), mit CLIV : ET MONTI und ET ELECT ·
S. g. e.

646. — mit MONTI : und ELECT
S. g. e.

647. — mit DUX SAX : IUL : CLIU : ET MONTI : und auf der Rs. ELECT ·
S. g. e.

648. — mit DUX SAX : IUL : CLIV : ET MONTI : ❁ : und auf der Rs. ELECT
S. g. e.

1632.

649. Thaler mit DUX SAX · IUL · CLIV : ET MONTI · und ELECT
S. g. e.

650. — mit DUX SAX : IUL : CLIV : ET MONTI : und ELECT ·
S. g. e.

651. Thaler mit DUX SAX · IUL · CLIU · ET MONTI :
S. g. e.

652. — mit DUX SAX : IUL : CLIU : ET MONTI ⁑
S. g. e.

653. — mit DUX SAX : IUL : CLIV : ET MONTI : ❀ :
S. g. e.

1633.

654. Thaler mit DVX SAX : IVL : CLIV : ET MONTI : Auf der Rs. ELECT · ⚒ · 16—33 :
S. g. e.

655. — mit DVX SAX · IVL : CLIU : ET MONTI : Ohne Punkte nach der Jahrzahl.
S. g. e.

656. — mit DUX SAX · IUL · CLIU · ET MONTI · und mit 16—33
G. e.

657. — wie der vorige, aber mit MONTI : und ELECT ⚒ 16—33·
S g. e.

658. — mit DUX SAX · IUL · CLIV · ET MONTI : und ELECT ⚒ 16—33
S. g. e.

1634.

659. Thaler vierter Sorte (mit der von der Achsel hinten herabhängenden Schleife), mit DVX SAX : IVL : CLIV : ET MONTI und ELECT : ⚒ 16—34
G. e.

660. — mit MONTI · und ELECT · ⚒ · 16—34 :
S. g. e.

661. Thaler fünfter Sorte (mit der lose über der Achsel hängenden Feldbinde), mit DVX SAX · IVL : CLIV : ET MONTI: und ELECT (T im C):
S. g. e.

662. — mit DVX SAX : IUL : CLIU : ET MONTI und ELECT
S. g. e.

663. — mit DUX SAX : IUL : CLIU : ET MONTI ⁑ und ELECT
G. e.

664. — Vs. Stempel vom vorigen. Rs. ET ELE · ⚒ · 16—34 ·
S. g. e.

1635.

665. Thaler fünfter Sorte. Vs. IOHAN ⁑ GEORG ∗ D ⁑ G ∗ DVX SAX ∗ IVL ∗ CLIV ∗ ET MONT ⁑ Auf der Rs. ET ELECT ⚒ 16—35

Thaler sechster Sorte.

Wie die der fünften, aber vom neuen Münzmeister
Cornelius Melde,
mit dessen Buchstaben C—M zu Seiten des Schildes (s. S. 126). Die von Hans Jacob geführten Zainhaken vor der Jahrzahl sind weggefallen.

666. Thaler. Vs. vom Stempel des vorigen. Rs. mit ET ELECT · 16—35 Zu Seiten des Wappens C—M

667. — Vs. vom Stempel der Nr. 661. Rs. Ebenfalls mit ELECT (T im C) wie 661, aber ohne Zainhaken und mit C—M zu Seiten des Wappens, auch ohne Perlenkreis unterhalb der Umschrift.
S. g. e.

668. Thaler mit DVX SAX · IVL · CLIV · ET MONTI ❀ und ELECT
Vorzüglich erh.

669. — mit DUX SAX : IUL : CLIU : ET MONTI : und ELECT · 16—35 ·
S. g. e.
Die Thaler von diesem nur wenige Monate im Amte gewesenen Münzmeister sind nicht häufig.

Thaler siebenter Sorte.

Wie die der sechsten Sorte, aber vom neuen Münzmeister *Sebald Dierleber* (s. S. 126) mit dessen Buchstaben S—D neben dem Schilde.

670. Thaler mit DUX SAX IUL · CLIU · ET MONT
S. g. e.

671. — mit DVX SAX : IUL : CLIU : ET MONTI
War geh., sonst s. g. e.

1636.

672. Thaler mit DUX SAX · IUL · CLIU · ET MON : und ELEC · 1636 ·
S. g. e.

673. — Vs. Stempel des vorigen. Rs. ELECT ·
S. g. e.

674. — mit DVX SAX · IVL · CLIV : ET MONTI und ELEC · 16—36 :
L. e.

675. — Vs. ähnlich der des vorigen. Rs. Mit ELECT · 16—36 ·

676. — Vs. ♁ IOHAN * GEORG * D ⁑ G * DUX SAX * IVL * CLIV * ET MONTI ⁑ Rs. Mit ELEC : 16—36 :

1637.

677. Thaler mit DUX SAX · IUL CLIU · ET MON und SA · ROM · IMP · ARCHIM · ET ELEC : 16—37 :
S. g. e.

678. — mit ET MON · und ET ELEC · 16—37 ·
War geh., s. g. e.

679. — mit ET MONT : Rs. ähnlich der vorigen, der Punkt nach ELEC steht unter der 1 der Jahrzahl.
S. g. e.

680. — Vs. vom Stempel des vorigen. Rs. Mit ET ELE ·
S. g. e.

681. — mit ET MONTI · und ET ELEC : 16—37 ·
S. g. e.

682. — mit ET MONTI : und ET ELE : 16—37 ·
G. e.

683. — Aehnlich dem letzten, die Schwertspitze steht hier unter T, dort unter N in Monti: Auf der Rs. steht von den beiden Punkten nach ELE der eine unter der 1 in der Jahrzahl.
S. g. e.

1638.

684. Thaler mit ET MON und ET ELE 16—38:
S. g. e.

685. — mit ET MONT: (Stempel des Thalers Nr. 679 von 1637) und ET ELEC : 16—38:

686. — mit ET MONTI und ET ELE 16—38:

Thaler achter Sorte.

Vs. wie vorher. Rs. Der achtfach behelmte, um die Kleinode und Felder der beiden Lausitzen vermehrte 21feldige Wappenschild (s. S. 116), welcher die Felder in folgender Reihe enthält:

Thüringen	Sachsen	Meissen
Jülich	Cleve	Berg
Pfalzsachsen	(Kur)	Pfalzthüringen
Niederlausitz	Oberlausitz	Landsberg
Pleissen	Orlamünde	Magdeburg
Brena	Altenburg	Eisenberg
Ravensberg	Mark	Regalien
	Henneberg	

Der etwas ausgeschweifte Schild, zu dessen Seiten wieder S—D, trennt unten die Umschrift.

687. Thaler. Vs. vom Stempel der Nr. 684, mit ET MON
Rs. mit SA ⁞ ROM ⁞ IMP ⁞ ARC—HIM ⁞ ET ELECT ∘ 16—38
S. g. e.

688. — mit ET MON : und ET ELECT ⁞ 16—38 ∘
S. g. e.

689. — mit ET MONTI (Stempel von Nr. 686) und SA · ROM · IMP: ARC—HIM · ET ELECT 16—38
S. g. e.

1639.

690. Thaler mit ET MONT und ET ELECT 16—39
S. g. e.

691. — mit ET MONTI (Stempel von Nr. 686) und ELECT : 16—39
S. g. e

692. — mit ET MONTI : und ET ELECT · 16—39 Das Schwert des Kurfürsten zeigt auf T, wie bei der ähnlichen Nr. 683.
S. g. e.

1640.

Thaler neunter Sorte.

Wie die der achten, aber mit den Buchstaben C—R als den Siglen des neuen Münzmeisters

Constantin Rothe (s. S. 126)

zu Seiten des Wappenschildes und mit seinem Münzzeichen, der Eichel (♣), hinter der Umschrift der Rs.

693. Thaler mit ET MONT: (aber nicht gleichen Stempels mit Nr. 685) und ET ELECT · (Eichel) · 16—40 ·
S. g. e.

694. — mit ET MONTI · Das Schwert zeigt auf T ·
S. g. e.

695. — mit ET MONTI : (aber nicht gleichen Stempels mit Nr. 692).
S. g. e.

696. — mit ET MONTI ❀
G. e.

1641.

697. Thaler neunter Sorte mit ET MONTI · und ELECT · (Eichel) 16—41 · Das Schwert zeigt auf den vorderen Theil des N.
S. g. e.

698. Thaler mit ET MONTI: (Schwert zeigt auf T). Rs. Vom Stempel zu Nr. 697.
G. e.

699. — mit ET MONTIU: und ·16—41·
S. g. e.

700. — mit ET MONTIU ⁑
S. g. e.

1642.

701. Thaler mit ET MONT: und ET ELECT (Eichel)·16—42·
S. g. e.

702. — mit ET MONTI und ELECT·(Eichel)·16—42·
S. g. e.

703. — mit ET MONTI: Rs. vom Stempel zu Nr. 702.
S. g. e.

704. — wie der vorhergehende, aber mit V statt U in den Worten DVX, IVL· und CLIV·
G. e.

705. — mit ET MONTIU:, aber ebenfalls mit V in den vorgedachten drei Worten und mit ET ELECT (Eichel) 16—42
S. g. e.

1643.

706. Thaler mit MONTI ⁑ und V in den Worten DVX, IVL· und CLIV·, sowie mit ·16—43
Vorzüglich erh.

707. — wie voriger, aber mit CLIU·
S. g. e.

708. — mit MONTIU: und V in den anderen Worten (fast ganz wie Nr. 705), sowie mit 16—43
S. g. e.

1644.

709. Thaler mit MONT: und mit U in den Worten DUX, IUL·, CLIU· Rs. mit ELECT·(Eichel)·16—44·
S. g. e.

710. — mit MONTI Sonst wie voriger. Rs. mit ELECT (Eichel) 16—44 (ohne Punkt.)
S. g. e.

711. — mit MONTI: und durchgängig V statt U in der Umschrift. Rs. mit ELECT (Eichel)·1644·
S. g. e.

712. — mit MONTIV: und durchgängig V, wie vorher. Rs. mit ELECT·(Eichel)·16—44
S, g. e.

713. — mit MONTIU: und U in den drei Worten wie bei Nr. 709. Rs. mit ELECT·(Eichel)·16—44
G. e.

1645.

714. Thaler mit MONTI· und U in den Titeln. Rs. ELECT (Eichel) ·1645·

715. — mit MONTI· und V sowie mit D G· (statt D:G·)

716. — mit MONTI: und V Rs. ELECT·(Eichel)·16—45·

717. — mit MONTI ❀ und U Rs. ELECT (Eichel) ·16—45·

718. — mit MONTIV· und V, sowie mit D G· Rs. ELECT·(Eichel) 16—45·

1646.

719. Thaler mit D : G · und MONT :, sowie durchgängig V und mit ELECT (Eichel) 16—46 ·

720. — mit D G · und MONTI : sowie lauter V.

1647.

721. Thaler mit MONT · und durchweg V. Nach IOHAN kein Punkt. Rs. mit (Eichel) 16—47 ·
S. g. e.

722. — mit IOHAN · und MONT : Schwertspitze auf N. Das Regalienfeld ist damascirt.
S. g. e.

723. — wie vorher, Schwertspitze zwischen N und T : Regalienfeld wieder ohne Damascirung. Rs. mit ELECT (Eichel) · 16—47 ·
S. g. e.

724. — mit MONTI ⁑ und ELECT · (Eichel) · 16—47 ·
S. g. e.

725. — mit MONTIVM und ELECT (Eichel) 16—47 ·
G. e.

1648.

726. Thaler mit MONT · und durchgängig V (vom Stempel zu Nr. 721). Rs. mit ELECT (Eichel) 16—48 · Regalienfeld damascirt, wie nun immer.
S. g. e.

727. — mit MONT : (vom Stempel zu Nr. 722). Rs. mit ELECT (Eichel) · 1648 ·
S. g. e.

728. — mit IOHAN GEORG · D ⁑ G * DVX SAX * IVL * CLIV * ET MONTI ⁑ und ELECT (Eichel) · 1648 ·
S. g. e.

1649.

729. Thaler mit IOHAN (ohne Punkt) und MONT :, sowie ELECT (Eichel) · 16—49 · Die Schwertspitze ist auf den zweiten Strich von N gerichtet.
S. g. e.

730. — wie vorher, mit ELECT (Eichel) · 16—49 · Die Schwertspitze zeigt auf den ersten Strich des N.
G. e.

731. — wie vorher, die Schwertspitze zeigt zwischen O und N. Rs. mit ELECT · (Eichel) 1649 ·
War geh., s. g. e.

732. — ähnlich dem vorigen, aber mit CLIV : ET MONT : Rs. wie Nr. 731.
S. g. e.

733. — mit IOHAN · Ohne Punkte zwischen D G · und mit MONTI ⁑ Schwert zeigt auf T Rs. ähnlich Nr. 729.
S. g. e.

1650.

734. Dreifacher Schauthaler.
Vs. ♁ IOHANN GEORG · D : G · DVX SAXON · IVLIÆ · CLIV · ET · MONT —: Der Kurfürst in ganzer Figur, auf getäfeltem Fussboden stehend, geharnischt, mit Feldbinde und Spitzenkragen, mit dem Schwerte in der Rechten, während

er die Linke auf einen neben ihm stehenden, den befederten Helm tragenden Tisch gelegt hat. Rechts eine von einem Vorhang halb verdeckte Säule.

Rs. Unter dem kursächsischen Helme die nebeneinander gestellten Schilde der Kur und von Sachsen, zu den Seiten 16—50 C—R, insgesammt von der Umschrift ⊛ SACRI · ROMANI · IMPERI · ARCHIMARS · ET ELECT · (Eichel) umgeben. Ausserhalb der Umschrift ein Kranz von 20 Wappenschilden, welche in folgender Ordnung angebracht sind.

1. Jülich
2. Berg 3. Cleve
4. Pfalzsachsen 5. Thüringen
6. Oberlausitz 7. Meissen
8. Niederlausitz 9. Pfalzthüringen
10. Orlamünde 11. Landsberg
12. Magdeburg 13. Pleissen
14. Altenburg 15. Brena
16. Ravensberg 17. Eisenberg
18. Regalien 19. Mark
20. Henneberg.

Tentzel 49, V. Madai 2983.
S. g. e.

735. Doppelter Schauthaler.

Vs. vom Stempel des vorigen.

Rs. von anderem Stempel. Unter den beiden Hauptwappen steht die Eichel als Münzzeichen. Die Umschrift, welche oben durch das sächsische Kleinod getrennt wird, lautet: ⊛ SACRI · ROMANI · IMPERI · ARCHIM · ET ELECTOR · Die Wappen stehen in folgender Ordnung:

1. Cleve.
2. Jülich 3. Berg
4. Thüringen 5. Pfalzsachsen
6. Meissen 7. Oberlausitz
8. Pfalzthüringen 9. Landsberg
10. Niederlausitz 11. Magdeburg
12. Henneberg 13. Altenburg
14. Orlamünde 15. Brena
15. Pleissen 16. Mark
18. Eisenberg 19. Regalien
20. Ravensberg.

Im Schilde der Burggrafschaft Magdeburg steht der halbe Adler irrig links, während er hier rechts zu stehen hätte.

Dassdorf 801.
S. g. e.

736. Thaler mit IOHAN (ohne Punkt), D : G · und MONT · Rs. mit ELECT · (Eichel) 16—50 ·

S. g. e.

737. — wie voriger, aber mit dem Punkt nach IOHAN Rs. mit ELECT · (Eichel) · 16—50 ·

G. e.

738. Thaler mit MONT: Nach IOHAN kein Punkt. Die Schwertspitze zeigt auf das Ende des N. Rs. mit ELECT (Eichel) 16—50·
S. g. e.

739. — ebenso, mit ELECT (Eichel)·16—50· Die Schwertspitze zeigt auf den Anfang des N.
G. e.

740. — mit MONTI: und gleichfalls IOHAN Rs. wie die von der Nr. 738.
S. g. e.

1651.

741. — Thaler mit IOHAN· und MONT·, sowie ELECT (Eichel)· 16—51·
S. g. e.

742. — mit MONT: (ohne Punkt nach IOHAN) und mit ELECT (Eichel) 16—51 (ohne Punkt.)
S. g. e.

743. — ähnlich dem vorigen, aber mit ELECT (Eichel)·16—51·
S. g. e.

1652.

744. Breiter Doppelthaler.

Vs. ♁ IOHANN GEORG·D:G·DVX SAXON:IVLIÆ:CL: ET — MONT: Vorwärtsgekehrtes Bildniss des Kurfürsten bis an den Schooss, im Kurrock, das Schwert mit beiden Händen schräg vor sich haltend. Zu seiner Linken ruht auf einem Postament der Kurhut.

Rs. SA·ROM : IMP·ARC—HIM·ET ELECT·(Eichel)· 16—52: Das achtfach behelmte vollständige Wappen mit den Feldern von:

Thüringen	Sachsen	Meissen
Jülich	Cleve	Berg
Pfalzsachsen	(Kur)	Pfalzthüringen
Niederlausitz	Oberlausitz	Landsberg
Pleissen	Orlamünde	Magdeburg
Brena	Altenburg	Eisenberg
Ravensberg	Mark	Regalien
	Henneberg	

Auf den Helmen die Kleinode von:

Oberlaus., Cleve, Thüringen, Kur-Sachsen, Meissen, Jülich, Berg, Niederlaus.

Weder in Tentzel, noch in Dassdorf u. A.
Treffliches Stück von schönster Erhaltung. Sehr selten.

745. Thaler mit IOHAN (ohne Punkt) und MONT·, sowie ELECT (Eichel)·16—52·
S. g. e.

746. — ebenso, aber mit MONT: und ELECT (Eichel) 16—52·
S. g. e.

747. — ebenso, aber mit MONTI: und ELECT (Eichel)·16—52·
S. g. e.

1653.

748. Breiter Doppelthaler.

Vs. vom Stempel der Nr. 744.

Rs. ganz ähnlich der von 1652, mit ROM· und 16—53·
Fehlt bei Tentzel. Dassdorf 808. Selten.
S. g. e.

749. Thaler mit IOHAN GEORG · D:G · und MONT:, sowie ELECT (Eichel) 16—53· Die Schwertspitze zeigt auf N.
S. g. e.

750. — mit GEORG : D : G : und MONT :, sowie ELECT · (Eichel) · ·16—53· und mit Punkt nach dem Münzmeisterbuchstaben R· Die Schwertspitze zeigt zwischen O und N. Aus der dreizinnigen Mauer der Oberlausitz ist auf diesem Thaler ein einfaches Gitterwerk geworden, wie wir solches auch auf den letzten Thalern dieses Kurfürsten finden.
G. e.

751. — wie voriger, aber mit MONT ⁑ Ebenfalls mit C—R · zu Seiten des Wappens, in welchem das oberlausitzische Feld wieder korrekt gegeben ist.
S. g. e.

752. — mit IOHAN GEORG · D : G · und MONTI :, sowie ELECT (Eichel) · 16—53· Ohne Punkt nach R(othe.)
S. g. e.

753. — mit MONTI : und ELECT : (Eichel) · 16—53 · sowie mit C - R · zu Seiten des Wappens, in welchem die Mauer der Oberlausitz schräg gegittert ist.
S. g. e.

1654.

754. Thaler mit IOHAN GEORG : D : G : und MONT : auf der Vs., sowie mit ELECT · (Eichel) · 16—54 : und C—R · auf der Rs. Im Wappen sind die Felder der Oberlausitz und der Grafschaft Mark gleichmässig als Gitter gegeben.
S. g. e.

755. — mit IOHAN · GEORG · D · G · und MONT ❁, sowie ELECT · (Eichel) · 16—54 : und C—R (ohne Punkt). Der Harnisch ist mit runden Nagelköpfchen, statt, wie sonst, mit Sternchen besetzt. Wappen wie auf vorigem.
S. g. e.

756. — mit IOHAN GEORG : D : G : und MONT ⁑, sowie ELECT · (Eichel) · 16—54 : und C—R · (Mit Sternchen auf dem Harnisch.) Die oberlausitzische Mauer ist als Gitter gegeben, der Querstreifen (Balken) der Grafschaft Mark richtig geschacht.
S. g. e.

Thaler zehnter Sorte.

Wie die neunte Sorte, doch mit neu geschnittenem Brustbild, dessen Kopf, mit am Schlafe herab-, nicht mehr zurückgekämmten Haaren, an denjenigen der späteren Sterbemünzen erinnert. Die Aenderung im Bilde hängt damit zusammen, dass 1654 ein neuer Münzeisenschneider, *Johann Caspar Höckner*, thätig wurde.

757. Thaler mit IOHAN · GEORG · D · G · und MONT ❁ (Schwertspitze auf O), sowie ELECT (Eichel) · 16—54 : und C—R · Im Wappen sind die Felder für die Oberlausitz und die Grafschaft Mark gleichmässig gegittert.
S. g. e.

1655.

758. Thaler wie voriger, aber mit MONT: und ELECT · (Eichel): 16—55:, sowie C—R· Auch ist der Balken der Grafschaft Mark richtig geschacht gegeben.

759. — mit MONT ❁ (vom Stempel zu Nr. 757) und ELECT · (Eichel) : 16—55:, sowie mit C—R·
Mit Stempelglanz.

760. — mit IOHAN · GEORG · D : G · und MONT ⁑ Rs. ganz ähnlich voriger.
S. g. e.

1656.

761. Thaler mit D · G · und MONT ·, sowie ELECT · (Eichel) · 16—56: Wappen wie bei Nr. 758.
G. e.

762. — mit D : G · und MONT ·, sowie ELECT : (Eichel) · 16—56: Wappen wie vorher.
S. g. e.

763. — mit D : G · und MONT ❁ (Schwertspitze auf N gerichtet), sowie (Eichel) · 16—56: Wappen wie bei Nr. 757.
S. g. e.

764. — Vs. mit D : G · und MONT ❁ Sonst wie bei Nr. 757, aber nicht gleichen Stempels. Rs. mit ELECT : (Eichel) : 16—56:
Mit Stempelglanz.

D. Medaillen ohne Jahrzahl.

765. Goldenes kleines ovales Schaustück.

Vs. D · G · IOAN · GEO · DVX · S · IVL · CL · & · MON · ELEC— Brustbild von rechter Seite, im geblümten Harnisch mit Ueberwurf, goldener Halskette sammt anhängendem Kleinod und dicker gefalteter Halskrause.

Rs. (Unten beg.) SCOPVS VITÆ — MEÆ CHRISTVS — (Christus meines Lebens Ziel.) Ovaler vierfeldiger Schild (Sachsen mit schrägrechts liegendem Rautenkranz, Jülich, Cleve, Berg) sammt Mittelschild (Kurschwerter) in geschnitztem, mit Fruchtschnüren behangenem Rahmen.

Tentzel 32, VII. Höhe: 23 Mm. Breite: 19 Mm. Gewicht 4,9 Gr.
Schön erhaltener Originalguss in Gold.

766. Ovales Schaustück mit den Brustbildern des kurfürstlichen Paares, zu Gnadengeschenken bestimmt.

Vs. IOHAN : GEOR : D : G : DVX · S : IVL : CLE : E : MON : EL — Brustbild von rechter Seite, im Harnisch mit Ueberwurf und dicker Halskrause.

Rs. MAG : SYBIL : D : G : D : S : IVL : CL : ET — MO : NA : M : P : E : EL (die letzten zwei Buchstaben vom Bilde halb verdeckt) — Brustbild der Kurfürstin von linker Seite, mit hochaufgekämmtem und geschmücktem Haupthaar und breiter weit abstehender Halskrause.

Tentzel 33, V. Höhe: 38 Mm. Breite: 28 Mm. Gewicht: 21,1 Gr.
Guter Guss in Silber, früher in der von Nimptsch'schen Sammlung, wie das im Felde der Rs. zweimal eingeschlagene N darthut.
S. g. e.

767. Medaille vom kursächsischen Münzeisenschneider Herbart von Lünen (Lynen), vor 1616 geschnitten.

Vs. PRO LEGE — ET — GREGE * — Der geharnischte Kurfürst, entblössten Hauptes, mit dem Kommandostab in der Rechten, auf einem mit Reiherstutz geschmückten, linkshin schreitenden Pferde, ganz von rechter Seite. Ueber dem bewachsenen Fussboden die Siglen des Stempelschneiders H – V(on) L(ünen)

Rs. SCOPVS VITÆ MEÆ CHRISTVS ❁ Die beiden Hauptäste eines wachsenden Rautenstrauches sind oben durch ein Band verbunden und bilden so die Einfassung für das dazwischen angebrachte kursächsische zweifeldige Wappen.

Tentzel 41, V (beim Jahr 1624) irrig mit H—V (statt H—V—L) abgebildet. Durchmesser: 40 Mm. Gewicht: 20,5 Gr.
Trefflich erh.

768. Ovale geprägte Schaumünze, der Arbeit nach vom kurfürstlichen Münzeisenschneider Ruprecht Niclas Kitzkatz, demnach nicht vor 1616 entstanden (s. oben S. 129).

Vs. D : G : IOH : GEOR : DVX SAX : IVL : CL : ET MONT— Brustbild von rechter Seite, im geblümten Harnisch mit auf der Achsel durch eine Rosette zusammengehaltenem Umhang und mit wulstiger Halskrause.

Rs. (Oben beg.) ❁SACRI · ROMANI · IMPERI · ARCHIMARS: ET ELECTOR Mit Schnitzwerk versehener, oben eckiger, unten abgerundeter Schild mit den vier Feldern von Sachsen (der Rautenkranz liegt schräglinks), Cleve, Jülich, Berg und den Kurschwertern im verzierten Mittelschild. Auf den henkelartigen Seitenverzierungen erheben sich zwei Schwanenhälse.

Tentzel 33, III. Höhe: 38 Mm. Breite: 29 Mm. Gewicht: 18,4 Gr.
Schönes, scharfes Originalgepräge in Silber.

769. Ovales geprägtes Schaustück, der Arbeit nach von Ruprecht Niclas Kitzkatz.

Vs. D : G : IOAN : GEO : DVX SA : I : CL : ET MO : ELE — Der Kurfürst, in halber Figur, geharnischt, mit Feldbinde, glattem Kragen, Waffenrock und umgegürtetem Schwerte, mit der Rechten den Kommandostab haltend, die Linke an die Hüfte gelegt, steht, linkshin gewendet, vor einem behangenen Tisch, welcher den auf den eisernen Handschuhen liegenden, befederten offenen Helm trägt.

Rs. PROVIDE ET FORTITER — (Vorsichtig und tapfer.) Eine aus Wolken kommende, mit einem Auge versehene rechte Hand hält ein mit zwei Oelzweigen umwundenes Schwert empor. Auf der Wolke stehen die Worte: MANVS | OCV LATA (Die sehende Hand.)

Höhe: 38 Mm. Breite: 30 Mm. Gewicht: 18 Gr.
Originalgepräge mit starkem Stempelsprung beim Helme. War gehenkelt, sonst s. g. e.
Tentzel 42, I, der das Stück ins Jahr 1625 versetzt.

770. Medaille vom kursächsischen Münzeisenschneider Ruprecht Niclas Kitzkatz.

Vs. PRO LEGE — ET GREGE ⁑ — Der auf linkshin sprengendem geschmückten Pferde sitzende geharnischte Kurfürst entblössten Hauptes, das Schwert in der Rechten, ganz

von rechter Seite. Unten vor dem bewachsenen Boden der zweifeldige Wappenschild und vor den Vorderfüssen des Pferdes das Monogramm R (R. N. Kitzkatz, s. S. 129).

Rs. Der kursächsische Helm mit der Umschrift D : G : IOH : GEOR : DVX SAX IVL : CL : ET MO : ELEC : ❀ von 18 oben ausgeschnittenen Schildchen umgeben, welche folgende Wappen enthalten (oben in der Mitte beginnend und dann rechts und links herablaufend): Cleve, Jülich, Berg, Thüringen, Pfalzsachsen, Meissen, Landsberg, Pfalzthüringen, Burggrafthum Magdeburg, Henneberg, Altenburg, Orlamünde, Brena, Pleissen, Mark, Eisenberg, Regalien, Ravensberg (also in derselben Anordnung, wie auf den Thalern von **1611—1616** (s. S. 144) und der Maler'schen Medaille von **1614** (s. Nr. 777).

Dassdorf 676 (beim Jahr 1620), wo indess das Künstler-Monogramm irrig HR gelesen wird. Durchmesser: 37 Mm. Gewicht: 12,8 Gr.

S. g. e.

Eine ähnliche Medaille, auf welcher indess der Kurfürst den Kurhut trägt, haben wir von Kitzkatz aus dem Jahre 1624 und eine weitere ohne Kurhut, aber mit dem Wahlspruche Scopus vitae meae Christus, vom Jahre 1626.

771. Ganz kleines einseitiges Conterfect.

Der sehr klein ausgeführte Kopf des Kurfürsten von rechter Seite innerhalb eines schmalen Blätterkranzes.

Silberblech mit Zinnunterlage. Durchmesser: 13 Mm. Gewicht: 0,5 Gr.

Dieses kleine Conterfect, welches wie das ähnliche etwas grössere, bei Tentzel 33, VIII abgebildete, nicht anders als in Silberblech mit Zinnunterlage vorkommt (auch die Exemplare des Königl. Münzkabinets sind so), gehört zu jenen in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts üblichen Medailleurarbeiten, welche in hölzernen Kapseln (ganz ähnlich den Siegelkapseln) eingesetzt, zum Vertriebe kamen. Ein Exemplar noch mitsammt der Kapsel kam bei Dassdorf Nr. 596 vor. Derartige in Kapseln eingelegte brakteatenartige Schaustücke (in der Regel Vorder- und Rückseite in den beiden Deckeln), mitunter auch bemalt, wurden namentlich in Nürnberg, Augsburg und von Lorenz Schilling in Frankfurt a. M. gefertigt. Sie fanden auch als Dekorationsstücke an Goldschmieds-, Kunsttischler- und Buchbinderarbeiten Verwendung.

Die bei Tentzel 33, II abgebildete nicht datirte Medaille von Christian Maler in Nürnberg mit des Kurfürsten Bildniss innerhalb eines Wappenkranzes und dem Kurfürsten zu Pferde s. unten unter dem Jahre 1614.

1611.

772. Medaille auf den Regierungsantritt des Kurfürsten.

Vs. SOLA DVCES VIRTVS · VI DECET IRA TRVCES (Den Fürsten geziemt allein die Tugend, der Zorn gehört den Tyrannen). Der völlig geharnischte Kurfürst mit Feldbinde und umgegürtetem Schwerte, steht, das entblösste Haupt nach rechts gewendet, den Kommandostab in der Rechten und die Linke in die Seite stemmend, auf getäfeltem Boden; zu seiner Rechten ein bedeckter Tisch, auf welchem der offene befederte Helm liegt. Am Fussboden zwischen den Füssen (klein) 1611

Rs. PARVA ETIAM VIRTVS, VIM MAGNAM VINCIT ET IRAM ❀ (Schon ein wenig Tugend überwindet grosse Gewalt und den Zorn.) Ein Bär verfolgt auf bewachsenem Boden einen Affen, der, von der Sonne beschienen, auf einen Baum sich rettet.

Tentzel 27, VII. Durchmesser: 40 Mm. Gewicht: 27,2 Gr.

S. g. e. Selten.

773. Aehnliche kleinere Medaille.

Wie vorher, aber mit verkleinerten Darstellungen. Auf der Rs. am Schlusse der Umschrift abgekürzt VINC · E · IRA ❀

Tentzel 27, VIII. Durchmesser: 32 Mm. Gewicht: 10,9 Gr. Trefflich erhalten. Sehr selten.

Bisher wurden diese beiden in Dresden entstandenen Schaumünzen, deren Stempel der Arbeit nach ohne Zweifel von der Hand des Münzeisenschneiders Herbart von Lünen herrühren — grösste Uebereinstimmung besteht z. B. mit der die Siglen H V L tragenden Medaille Nr. 769 — gestützt auf Tentzel's Vorgang dem Kurfürsten Christian II. zugetheilt und auf das friedfertige Verhalten dieses Kurfürsten im Jülich'schen Erbfolgestreit bezogen. Eine genaue Vergleichung des Bildes des Dargestellten mit solchen Christian's II. und Johann Georg's I. aus der Zeit von 1611 (Tentzel's Abbildungen beider Stücke genügen zur Entscheidung der Frage nicht, da der Kupferstecher daselbst den Kopf demjenigen Christian's II. zu ähnlich gestaltet hat) lässt es jedoch unzweifelhaft erscheinen, dass mit dem Dargestellten der neue Kurfürst Johann Georg I. gemeint ist. Christian's II. Kopf war weit voller, nicht so schmal und lang wie zu jener Zeit derjenige seines Bruders Johann Georg, dessen Bildniss z. B. auf der Rückseite der gemeinschaftlichen Thaler von 1611 und auf der von H. v. Lünen gefertigten Medaille Nr. 769 genau so erscheint, wie auf den hier in Rede stehenden beiden Stücken. Die Medaille ist unserer Ansicht nach vielmehr auf des Kurfürsten Johann Georg I. im Jahre 1611 erfolgten Regierungsantritt geprägt worden, auf welches Ereigniss auch die Sprüche und das Sinnbild viel besser passen, als auf den Jülich'schen Successionsstreit. Vielleicht hat die Kurfürstin-Mutter diese Medaillen veranstaltet und mit den Sprüchen und dem Sinnbilde ihrem Sohne weise Lehren für das Leben geben wollen, wenn nicht mit denselben vom Kurfürsten selbst gewissermassen ein Regierungsprogramm hat dargelegt werden sollen. Ein ähnliches Sinnbild, bei welchem ein Luchs zwei Affen verfolgt, mit dem Spruche: Vincit vim virtus (Tugend überwindet Gewalt) führte ein Herzog Wilhelm in Bayern (Typotius, Symbola div. princ. 1602. II, tab. 115).

1611.

774. Medaille von Christian Maler in Nürnberg, auf den **1611** in Nürnberg abgehaltenen, am 12. November beschlossenen kurfürstlichen Collegial-Tag, zu welchem auch der Kurfürst Johann Georg I. erschien.

Vs. IOAN : GEORG D : G ∸ DVX SAXON : SA : ROMA : IMP : — Der Kurfürst auf linkshin sprengendem Pferde, geharnischt, im Kurmantel und Kurhut, das Kurschwert in der Rechten führend und dem Beschauer entgegenblickend. Im Abschnitt unter dem bewachsenen Boden: C : PRIVIL · C · M(aler) ·

Rs. ARCHI — MARSCHALC : — ET ELECTOR — 1611 ❀ Die behelmte Pallas mit einem Palmzweig in der Linken hält einen Lorbeerkranz über den auf einem viereckigen Postamente stehenden ovalen gespaltenen Wappenschild (Kur und Sachsen), während die links stehende Historia in einem mit POSTERIS bezeichneten Buche Einträge vornimmt. Im

Abschnitt der Wahlspruch des Kurfürsten: SCOPVS VITÆ MEÆ | CHRISTVS

Tentzel 33, I (der irrig Mars und Victoria schreibt) und Dassdorf 598, wo irrig Valentin Maler als der Verfertiger genannt wird.

Trefflich erhaltenes geprägtes Original. Durchmesser: 33 Mm. Gewicht: 12,8 Gr.

Es giebt noch eine ähnliche, von Tentzel nicht gekannte Medaille desselben Stempelschneiders, auf deren Rückseite die Figuren zu Seiten des Wappens in entgegengesetzter Anordnung erscheinen, auch die Umschrift der Rs. anders gestellt und die Unterschrift abgekürzt gegeben ist (Königl. Kabinet zu Dresden). Diese scheint noch seltener zu sein als die vorliegende. Der auf den Münzen seit 1611 bereits geführte Titel von Jülich, Cleve und Berg fehlt auf beiden Medaillen.

1612.

Erstes Reichsvikariat

nach Kaiser Rudolf's II. Tode bis zu der am 3. Juni zu Frankfurt a. M. erfolgten Wahl des Kaisers Matthias.

(Die Vicariatsmünzen s. bei den Thalern Nr. 528 flg.)

775. Kleine goldene Medaille von 1612, auf dieses Reichsvikariat.

Vs. D : G : IO : GEO : SA · IV · CL · ET MO DV — Geharnischtes Brustbild v. r. S., mit dicker Halskrause.

Rs. (Unten beg.) SA · RO : IMP · ARCHIMARS : EL · E · VICARIVS — Henkelartig verzierter vierfeldiger Schild (Sachsen, Cleve, Jülich, Berg) mit den Kurschwertern im Mittelschild. Unten 16 12

Tentzel 34, IV. Baumgarten 158.
Durchmesser: 16 Mm. Gewicht: 2 Gr.
Geprägt. Sehr schön erh. Selten.
Dem Schnitte nach von H. von Lünen.

776. Kleine ovale Medaille ohne Jahrzahl (aber aus dem Jahre 1612).

Vs. D G IOAN GOR (sic!) IVL CLIV E MO D (also ohne SAX im Titel) — Brustbild v. r. S., in dicker Halskrause, eine Kette auf der Brust.

Rs. (Unten beg.) · S · R · I · ARCIMARS (sic!) — ELECT ET VICARIVS — Ovaler, ringsum mit aufgerolltem Schnitzwerk versehener Schild wie vorher.

Aehnlich Tentzel 34, VII. Dassdorf 611.
Guss in Silber. Höhe: 17 Mm. Breite: 15 Mm. Gewicht: 2,1 Gr.

(1614.)

777. Medaille ohne Jahr, von Christian Maler in Nürnberg.

Vs. In einem, zu beiden Seiten mit Engelsköpfen und den ovalen Schilden von Kursachsen und dem Herzogthum Sachsen geschmückten, ovalen Rahmen das Brustbild des Kurfürsten v. r. S., im Harnisch mit Feldbinde und dicker Halskrause nebst der Ueberschrift: D : G : IOAN : GEOR : SAX : IVL : CLIV : — Umher 18 in einen Kreis gestellte Wappenschilde, die oben in der Mitte beginnend und dann rechts und links herablaufend, in derselben Ordnung erscheinen, wie auf Nr. 770 und auf den kursächsischen Thalern von 1611—1616.

Rs. ❀ D : G : IOAN : GEORG : SA – X : IVL : CLIV : ET MON : DVX : S : R : I — Der auf geschmücktem Pferde nach links reitende Kurfürst, entblössten Hauptes, geharnischt, mit Waffenrock, Krause und flatternder Feldbinde, in der Rechten das Schwert geschultert haltend. Unter dem mit

2 Blümchen bewachsenen Boden im Abschnitt C · PRIVI · C(A)E · C · M · (an Stelle des A in CAE ein Stempelsprung.)

Tentzel 33, II. Köhler M. B. V, 281. Originalgepräge. Durchmesser: 46 Mm. Gewicht: 25,9 Gr.

S. g. e.

Tentzel reihte das Stück beim Jahre 1612 ein; es liess sich jedoch aus den Akten des Hauptstaatsarchivs (Kammersachen Loc. 7323, II. 376—378) nachweisen, dass Christ. Maler in Nürnberg diesen Ehrenpfennig oder Schaugroschen mit Schreiben vom 21. Sept. 1614 in drei Exemplaren (eins in Gold, zwei in Silber, davon ein Stück für die Kurfürstin) an den Kurfürsten einsandte. Maler schrieb, er habe des Kurfürsten Conterfet und Bildnuss in Stahl geschnitten „so gut ers abwesendt treffen können". Der Kurfürst liess dem Künstler für diese Medaillen, die alle drei im Königl. Münzkabinet noch vorliegen, alsbald 40 Gülden auszahlen. (Blätter für Münzfreunde 1884, Sp. 1037.)

Eine andere ganz ähnliche Medaille von Christian Maler, deren Vs. vom Stempel zu derjenigen des vorbeschriebenen Stückes herrührt, auf deren Rs. aber um das Reiterbild als Umschrift die Fortsetzung des Titels mit dem Schlusse ELECTOR ET VICARIVS erscheint, s. unter den Vikariats-Medaillen vom Jahre 1619 (Nr. 790).

(Die Schiessklippen von 1614 und 1615 s. unten.)

1617.

778. Medaille, die der Kurfürst an seinem Geburtstage, 5. März, an seine Räthe verschenkte, eine Arbeit des kurfürstlichen Eisenschneiders Ruprecht Niclas Kitzkatz.

Vs. SITIVIT IN TE ANIMA MEA — Ein an einer Quelle trinkender Hirsch v. r. S. Hinter demselben ein Baum. Am bewachsenen Boden mitten unter dem Hirsch des Stempelschneiders Monogramm RK, enthaltend die Buchstaben R N K = Ruprecht Niclas Kitzkatz.

Rs. DONVM | SERENISS(imi): PRIN(cipis): | DNI IOHAN: GEORG: | S · R · I · ELECT: DVCIS | SAX: IVL: CL · IV: (sic!) ET MON= | TI: V MART: Aō MDC XVII | SIBI DE NATALI: | DIE HVMIL(iter): | GRATVL(antis):

Tentzel 36, I. Durchmesser: 40 Mm. Gewicht: 28,8 Gr.

Zum ersten Male tritt hier das Monogramm des dem Namen nach bisher nicht bekannt gewesenen Stempelschneiders Ruprecht Niclas Kitzkatz auf, der späterhin sich der Monogramme K/ und R bediente und bis 1633 kurfürstlicher Münzeisenschneider zu Dresden gewesen ist (s. S. 129).

Medaillen auf das Reformations-Jubelfest

(welches in Sachsen vom 31. October bis 2. November 1617 festlich begangen wurde), insofern dieselben die Kurfürsten von Sachsen, Friedrich den Weisen und Johann Georg I., bez. das kursächsische Wappen mit vorführen.

Sie rühren sämmtlich von der Hand des Nürnberger Medailleurs Christian Maler her, sind flach geschnitten und sämmtlich geprägt.

779. Medaille von Christian Maler.

Vs. D: G: FRID: III · D: G: IOHAN: GEO: DVX · SAX · — Die Kurfürsten Friedrich der Weise und Johann Georg I. halten gemeinschaftlich die Bibel (worauf VERB—UM DO | MINI—MANET | IN ÆT—ERNV) vor einem auf einem Tisch errichteten Crucifix. Ersterer hat das Kurschwert vor sich niedergelegt. Letzterer hält es erhoben in der Rechten. Im Abschnitt 1617

Rs. ❀ FVLG—EAT—ÆTERNVM · — Ein Engel und Dr. M. Luther heben gemeinschaftlich einen Scheffel von einem nun strahlenden Lichte, das auf einem Tische oder Altare

steht, dessen Decke mit den Wappenschilden der Kur und von Sachsen bezeichnet ist. Oben der strahlende Name Jehova. Unter dem getäfelten Fussboden im Abschnitt des Stempelschneiders Name C · M · (Maler.)

Tentzel 37, I. Durchmesser: 33 Mm. Gewicht: 15,5 Gr. (Mit Henkel.) S. g. e.

780. Medaille von demselben.

Vs. VERBVM DOMINI etc. Der Kurfürst Friedrich der Weise und Dr. M. Luther, ersterer im Kurornat, letzterer mit einem brennenden Licht in der Rechten, stehen neben einem Tisch, worauf die aufgeschlagene Bibel. An der Tischdecke vorn das kursächsische und an der rechten Seite das herz. sächs. Wappen.

Rs. ❀ IOSVA I. etc. Der Kurfürst Johann Georg I. steht, völlig geharnischt, auf einem Felsen, dem Schlosse Hartenfels, und hält eine Wage, womit er die Allmacht (das Christuskind) und die Vernunft (eine Schlange) gegeneinander abwägt.

Tentzel 37, II. Durchmesser: 42 Mm. Gewicht: 19,5 Gr.

Schönes vergoldetes Exemplar. Zu der Rs. verwendete Christian Maler die durch Tobias Wolf auf dem grossen Schaustück von 1574 vorgeführte Darstellung (s. oben Nr. 375).

781. Medaille von demselben.

Vs. vom Stempel der vorigen (kenntlich u. a. an einem links unten vom Rande hereinlaufenden Stempelriss).

Rs. 11 Zeilen Schrift: G(ott) · Z(ur) · E(hr) · | Lutherus hatt ans | Licht gebracht, Gottes | Wort auf der finstern nacht, | u. s. w.

Juncker's Ehren-Ged. 1706, S. 382.

Vergoldetes Originalgepräge. Durchmesser: 42 Mm. Gewicht: 19,5 Gr. S. g. e.

782. Medaille von demselben, mit neu geschnittenem Vs.-Stempel.

Rs. D(eo) · S(oli) · G(loria) · | IVBILÆVS PRI„ | MVS REFOR= | MATI | PER D. M. LVTHERV̄ | PAPATVS | ANNO | M · D · C · XVII · | CVM PRIVI · CÆ · | C · M ·

Juncker S. 379. Dassdorf 644. Durchmesser: 42 Mm. Gewicht: 18,3 Gr.

Mit einem sauber geschriebenen und durch schöne Initiale verzierten Brief vom 16. October 1617 sandte Christian Maler dem Kurfürsten zwei dieser Schaugroschen „einen in ganz gediegenem Dukatengoldt, den anderen an feinem Silber . . . ehe dann einiger anderer dergleichen pfennig . . . publicirt worden". Der Kurfürst verehrte dem Künstler für diese beiden Stücke, die noch im Königl. Münzkabinet liegen — das goldene wiegt fast 8 Dukaten — „ein becherlein vor 23 fl. 20 gr. 5 ₰ ½ hr. (Blätter für Münzfreunde 1884, Sp. 1037.)

783. Medaille von demselben.

Vs. vom Stempel der vorigen.

Rs. doppelte Umschrift: ❀ WIE MOYSES ISRAEL GFÜHRT AVS, DEM SCHWERN EGYPTISCHEN DIENSTHAVS | ALSO HATT MARTIN LVTHERVS, VNS GFÜHRT AVS DES BAPST FINSTERNVS ❀ Brennender Ziegelofen und die eherne Schlange Mosis; dazwischen der strahlende Name Jehova. Darüber EGYPTUS ET ISRAEL· Im Abschnitt ANNO · IUBILÆI | 1617 · | C · M·

Juncker S. 380. Durchmesser: 42 Mm. Gewicht: 24,6 Gr.

Trefflich erhaltenes Gepräge. Es giebt zwei verschiedene Rückseiten zu dieser Medaille, kenntlich an IUBILÆI und IVBILÆI

784. Kleine Medaille.

Vs. FULGEAT — ÆTERNUM· — Luther hebt den Scheffel vom brennenden Lichte, das neben der Bibel auf einem Tische steht. Die Decke des letzteren ist mit dem kursächsischen Wappen bezeichnet.

Rs. ⊛ GOTTES WORT IST LVTHERI LEHR u. s. w. in doppeltem Kreise um einen schwimmenden Schwan.

Erste Sorte mit C · M · als dritte Zeile im Abschnitt unter dem Schwan und mit Schilf neben dem letzteren.
Juncker S. 390. Durchmesser: 33 Mm. Gewicht: 12,6 Gr.
War geh., g. e.

(Die Denkmünzen, Dukat, Thaler u. s. w. auf dieses Jubelfest s. oben Nr. 522 und 542 flg.)

1619.

Zweites Reichsvikariat

nach dem Tode des Kaisers Matthias († 10. März 1619) bis zur Wahl Kaiser Ferdinand's II. zu Frankfurt a. M. (18. August 1619).

(Die Münzen s. oben Nr. 524 und 569 flg.)

785. Grosse Medaille vom kursächsischen Eisenschneider Herbart von Lünen.

Vs. PRO LEGE—ET—GREGE ◦ — Der Kurfürst im Ornat auf geschmücktem Pferde, v. r. S. Unten Wappen und Jahrzahl.

Rs. D ∘ G ∘ IOHANN ◦ GEORG ◦ etc. Das 6fach behelmte vielfeldige Wappen in geschnitztem, über den Henkeln mit Löwenköpfen geschmücktem Schilde. Neben dem Schildfuss H V — L(ünen) ·

Tentzel 38, I. Durchmesser: 50 Mm. Gewicht: 48,9 Gr.
Schönes geprägtes Stück.

786. Kleines Schaustück vom kurfürstlichen Eisenschneider Ruprecht Niclas Kitzkatz.

Vs. Aehnlich der Vorstellung der vorigen. Die Jahrzahl hinter dem Wahlspruch. Ueber dem bewachsenen Fussboden klein und fein K/ — F

Rs. 12zeilige Inschrift: D · G · | IOHANN · GEORG · | etc.

Dassdorf 669, wo irrig K—F gelesen wurde. Durchmesser: 37 Mm. Gewicht: 14,6 Gr.
S. g. e.

787. Aehnliches Schaustück, von demselben Stempelschneider.

Vs. Aehnlich der des vorigen. Das Monogramm des Stempelschneiders rechts dicht hinter dem Pferdeschweif.

Rs. 12zeilige Inschrift: D · G | IOHANN · GEORG · | etc.

Dassdorf 667. Durchmesser: 37 Mm. Gewicht: 21,7 Gr.
War geh., polirt, sonst g. e.

788. Medaille, vom gleichen Vs.-Stempel.

Rs. Der Helm von Kur-Sachsen, umgeben vom Namen des Kurfürsten und einem Kranz von 18 Wappenschilden in gleicher Anordnung wie auf Nr. 770.

Rs. wie Tentzel 38, VIII. Durchmesser: 37 Mm. Gewicht: 15 Gr.
Schön und s. g. e.

789. Kleine Medaille, der Arbeit nach von H. v. Lünen.

Vs. PRO LEGE—ET GREGE ⊛ Sonst ähnlich der Nr. 785, nur in kleineren Verhältnissen.

Rs. 12zeilige Inschrift: D · G | IOHANN · GEORG · | DVX SAX · IVL · CLIV · E · | MONT · S · R · I · ARCHIMAR · | ELECT · ATQ · POST EXCESS · | D · IMP · MATTHIÆ · AVG · SE | CVNDVM · VICAR · LANTGR : | THVR · MARCH · MISNIÆ · | BVRGGR · MAGD · COM · D(e) · | MARCA · ET RAVENSP · | DNVS · IN RAVEN= | STEIN ·

Fehlt bei Tentzel u. A. Durchmesser: 31 Mm. Gewicht: 8 Gr.

790. Medaille von Christian Maler in Nürnberg, o. J.

Vs. vom gleichen Stempel mit Nr. 777.

Rs. (Als Fortsetzung des auf der Vs. im Medaillon um das Brustbild stehenden Titels): ❀ MONT : DVX : S : R : I : ARC—HIMARS : ELECTOR · ET VICARIVS — Der reitende Kurfürst wie auf Nr. 777, nur wenig in der Zeichnung verändert. Unter dem schmalen, nur mit Gras bewachsenen Fussboden im Abschnitt: C · PRIVI : CÆ : C · M ·

Rs. wie Dassdorf 610. Durchmesser: 47 Mm. Gewicht: 29,2 Gr.
Sehr schön.

Da die Vs. dieses schönen Schaustücks von der 1614 von Maler hergestellten und an den Kurfürsten eingeschickten Medaille genommen ist (es findet sich auch der Stempelsprung beim Clever Wappenschild hier vor), so kann die vorliegende, auf der Rs. veränderte Schaumünze wegen des Titels VICARIVS nur im Jahre 1619 entstanden sein, sich aber nicht schon auf das Vikariat von 1612 beziehen.

1620.

791. Kleine Schaumünze von H. von Lünen auf den Anfang des Feldzuges gegen die in die böhmischen Unruhen verwickelten Lausitzer und Schlesier.

Vs. Wappenschild (Sachsen, Cleve, Jülich, Berg, mit den Kurschwertern in der Mitte), oben daneben die fein geschnittene Jahrzahl.

Rs. ZVM GLVCKLICHEN ANFANG VND GVTTEN ENDE (Blume) Aus allerhand Waffen gebildete Trophäe.

Zierlich und von feinem Schnitt. Tentzel 39, I. Durchmesser: 24 Mm. Gewicht: 3,65 Gr.
Trefflich erh.

792. Grössere dergl. Schaumünze von H. von Lünen, mit dem vielfeldigen Wappenschild und veränderter, einfacherer Trophäe, unter welcher 1—6—2—0. Mit GVETEM statt gvtten.

Tentzel 39, II. Cat. imp. 309, 3. Madai II, 2974 und III, p. 113. Weise, G. C. I. 554. v. Schulthess Kat. 4700.
Durchmesser: 34 Mm. Gewicht: 14,6 Gr.
Trefflich erh.

Beide Stücke Nr. 791 und 792 tragen zwar keine Stempelschneider-Marke, erweisen sich aber durch die in ihrer Ausführung bestehende augenfällige Uebereinstimmung mit der die Siglen HVL tragenden grossen Medaille von 1619 (oben Nr. 785, Tentzel 38, I) unzweifelhaft als Arbeiten des Eisenschneiders H. von Lünen.

793. Kleine Medaille von 1620, vom kurfürstlichen Eisenschneider Ruprecht Niclas Kitzkatz. Der von 2 Englein über bewachsenem Boden gehaltene gespaltene Wappenschild unter dem Kurhut. Am bewachsenen Boden links das Monogramm wie bei Nr. 770. Rs. Von der Sonne bestrahlte Sonnenblume.

Tentzel 39, III. Durchmesser: 23 Mm. Gewicht: 3,6 Gr.
S. g. e.

794. Medaille auf die Einnahme von Bautzen, 25. September 1620, vom Dresdner Goldschmied Daniel Kellerthaler.

Vs. IOHAN : GEORG : D : G : DVX SAX : IVL : CLIV : ET MONT : ELEC · — Der geharnischte Kurfürst mit dem Kommandostabe, auf linkshin sprengendem Pferde. Im Abschnitt 25. SEPT : DK

Rs. bVDIssIna CæsarI — regI qVe sVo reDDIta — Die brennende Stadt Bautzen, davor das sächsische Lager.

Tentzel 39, V. Durchmesser: 44 Mm. Gewicht: 29,1 Gr.
Trefflich erhaltenes Originalgepräge. Sehr selten.

Da die vorliegende Medaille das Monogramm DK trägt, welches wir oben (S. 131 und 143) als dasjenige Daniel Kellerthalers zur Sprache zu bringen hatten, so beweist das

Stück, dass der genannte tüchtige Meister auch geprägte Medaillen geliefert hat. Dass er den grossen Lehnssiegel-Stempel von 1637 geschnitten, wurde bereits S. 143 erwähnt.

Eine ähnliche Medaille, abgebildet bei Tentzel 39, VI, ist von dem kurfürstlichen Eisenschneider R. N. Kitzkatz gefertigt worden. Jedenfalls sind beide Stücke officielle Medaillen aus der Dresdner Münze.

In der vom Oberkämmerer Heinrich von Taube auf Reichstedt geführten „Einnahm vnd Aufsgabe Edlergesteine, Kleinodter, goldes u. s. w.“ für das Jahr 1630 fanden wir unter vier aus dem Vorjahre als Bestand zu übertragen gewesener „stücken goldes anzuhangen“ auch ein Stück, „vf welches die Belegerung vor Pudissin gepräget, 8 Cronen schwer“. Das ist vermuthlich ein Exemplar der hier erwähnten Medaille von Kitzkatz gewesen, von welcher ein goldenes Exemplar aufgeführt wird bei Baumgarten unter Nr. 246.

795. Medaille von Christian Maler auf die Belagerung und Einnahme von Bautzen (25. September) 1620.

Vs. Vorwärtsgekehrtes geharnischtes Bildniss des Kurfürsten in halber Figur, mit dem Kommandostab in der Rechten.

Rs. Inschrift von zwölf Zeilen: SECHZEHEN | HUNDERT ZWAN„ | TZIG IHAR, u. s. w. (mit dem falschen Datum 5. November statt 25. September).

Tentzel 39, IV. Durchmesser: 46 Mm. Gewicht: 30,6 Gr.
Geprägte Originale, wie das vorstehende, sind sehr selten.
S. g. e.

1621.

796. Medaille, geprägt nach der Unterwerfung der Lausitzen und Schlesiens.

Vs. (Unten beg.) IOHAN · GEORG · D · G · DVX · SAX · IVL · CLE · ET MON — Der geharnischte Kurfürst, entblössten Hauptes mit vollem Gesicht, den Kommandostab in der gesenkten Rechten, auf nach links schreitendem Pferde. Im Abschnitt · M · DC · XXI ·

Rs. (Oben beg.) IDEM ❀ PACIS ❀ MEDIVS ❀ QVE ❀ BELLI — Ein aus Wolken links hervorkommender rechter Arm hält ein mit Oelzweig umwundenes Schwert empor. Im Hintergrunde die Stadt Dresden mit der Elbbrücke.

Tentzel 39, VII. Durchmesser: 40 Mm. Gewicht: 28,2 Gr.
Vorzüglich erhaltenes Originalgepräge. Sehr selten.

1622.

Die Medaille auf den Tod der Kurfürstin-Mutter Sophia († 7. Dezember) — Tentzel 22, IX — s. oben Nr. 420.

1623.

797. Medaille, welche dem Kurfürsten zu seinem 39. Geburtstage vom kurfürstlichen Consistorialsekretär, nachmaligen Hofrath Johann Seussius und dem Stempelschneider Sebastian Dattler in Dresden dargebracht wurde.

Vs. VOT : NAT : XXXIX PRO SER : ELECT : SAX : Der räuchernde hohe Priester Aaron. Am Fusse des Altars die Buchstaben I S (Johannes Seussius) S D (Seb. Dattler).

Rs. ACCENDAT IN SECVLVM · 5 MART : 1623 — Ein, ein Bündel Fackeln tragender Engel zündet eine weitere, die 39ste, an den Strahlen der Sonne an, welche zugleich die im Hintergrund erscheinende Stadt Dresden bestrahlt.

Tentzel 40, VII. Durchmesser: 40 Mm. Gewicht: 21,8 Gr.
S. g. e. Selten.

1624.

798. Medaille, vom Eisenschneider R. N. Kitzkatz, vielleicht zur Vertheilung beim Schleusinger Convent oder bei dem Obersächsischen Kreistag zu Jüterbogk geprägt.

Vs. PRO LEGE — ET GREGE — Der Kurfürst, im Kurmantel und aufgesetztem Kurhut, das Schwert in der Rechten, auf linkshin sprengendem, mit einem Stutz geschmücktem Pferde, ganz v. r. S. Unten vor dem bewachsenen Boden der verzierte zweifeldige Wappenschild. Bei dem rechten Hinterfuss des Pferdes das Monogramm R und unter den Vorderfüssen 1624

Rs. Der kursächsische Helm, umgeben von dem Namen und Titel des Kurfürsten und 18 Wappenschilden, ähnlich wie auf der Medaille von 1619, Nr. 788.

Tentzel 41, III. Durchmesser: 37 Mm. Gewicht: 21,8 Gr.
S. g. e.

799. Medaille von Sebastian Dattler.

Vs. PRO LEGE — ET GREGE — Der Kurfürst im vollen Kurornat auf linkshin setzendem Pferde, das mit langherabhängender gestickter Satteldecke und Federstutz geschmückt ist. Der Kurfürst und das Pferd wenden den Kopf dem Beschauer zu. Auf dem bewachsenen Boden an einem Steine das Monogramm D (S im D.)

Rs. IOHAN GEORG · D · G · DVX : SAX : IVL : CLIV : ET MONT : ELECT : — Zwei Engel mit Palmzweigen halten den ovalen, mit Schnitzwerk versehenen zweifeldigen Schild von Kursachsen, auf welchem der Kurhut ruht. Am Boden 1624

Tentzel 41, IV. Durchmesser: 44 Mm. Gewicht: 25,7 Gr.
Trefflich erh.

1625.

800. Ovale Medaille, zu kurfürstlichen Geschenken bestimmt.

Vs. (Unten beg.) Helden Muth Mitt Vorsichtigkeitt — Zwischen zwei unten gebundenen Lorbeerzweigen unter dem Kurhut ein grosser Reichsapfel, worauf die Kurschwerter und das herz. sächsische Wappen.

Rs. Wendet Oft Manchen Grossen Streitt — Eine geharnischte rechte Hand hält ein Schwert empor, um dessen Klinge sich zwischen Zweigen eine Schlange windet. Unten 1625

Tentzel 42, II. Höhe: 42 Mm. Breite: 32 Mm. Gewicht: 20,1 Gr.
Trefflich erh. Rar.

Das von Tentzel Taf. 42 unter Nr. I gegebene Schaustück s. oben Nr. 769, die von demselben Taf. 42 unter Nr. III abgebildete und in die Zeit von 1625 versetzte Medaille suche man unter Kurfürst Johann Georg II., und die von Tentzel Taf. 42 unter Nr. IV abgebildete unter den Stücken der Kurfürstin Magdalene Sibylle (Nr. 841).

1626.

801. Medaille von Sebastian Dattler, zu Geschenken bestimmt.

Vs. die störck vns lehrn u s. w. Die Stadt Dresden, darüber drei Störche.

Rs. Die ihrem gefesselten Vater mit ihrer Brust Nahrung gebende Römerin.

Tentzel 42, V, der die Jahrzahl irrig 1620 las. Dassdorf 716.
Aussergewöhnlich dickes Exemplar im Gewicht von 52,7 Gr. Durchmesser: 45 Mm.
Trefflich erhaltenes Gepräge.

802. Medaille von R. N. Kitzkatz, zum Obersächsischen Kreistag.

Vs. SCOPVS VITÆ — MEÆ CERISTVS — 1626 — Der geharnischte Kurfürst, entblössten Hauptes, mit dem Schwerte in der Rechten, auf geschmücktem Pferde nach links sprengend. Unten der zweifeldige Wappenschild und rechts daneben auf dem bewachsenen Boden das Monogramm wie Nr. 798.

Rs. Der Helm mit Umschrift im Wappenkreis, wie auf Nr. 788. 1. Stempel mit ELECт (das T ganz klein im C) : ❁

Tentzel 42, VI. Durchmesser: 37 Mm. Gewicht: 14,7 Gr.
War geh., sonst s. g. e.

803. Dergleichen, vom 2. Stempel.

Vs. Vom Stempel des vorigen.

Rs. Wie vorher, von etwas veränderter Zeichnung. Kenntlich an ELECT ❁

Dassdorf 718. Durchmesser: 37 Mm. Gewicht: 17,7 Gr.
S. g. e.

1627.

Die Medaille auf die Vermählung der Prinzessin Sophia Eleonora mit dem Landgrafen Georg von Hessen s. unter Nr. 850.

1629.

804. Grosse Medaille von Sebastian Dattler auf den im November 1628 zur Vertheidigung der Augsburgischen Confession nach Leipzig zusammenberufenen Convent der vornehmsten sächsischen Theologen, welche die „Nothwendige Vertheidigung des heiligen römischen Reichs evangelischen Kurfürsten und Stände Augapfels“ (der Augsburg. Confession) herausgaben, eine Schrift, der nach mancherlei Entgegnungen von katholischer Seite im Jahre 1630 die „Nochmalige unvermeidentliche und gründliche Haupt-Vertheidigung des Evangelischen Augapfels“ folgte.

Vs. Die Geduld und die Hoffnung vor einem Triumphwagen, worin die Beständigkeit sitzt, welcher eine Hand aus Wolken eine Krone (die Krone der Seligkeit) reicht.

Rs. ACH HERR DEIN VOLCK VND WORT BEHÜT REIN, WIE EIN AUG, u. s. w., und als innere Umschrift: CVSTODI ME VT PVPIL — LAM OCVLI! PS: 17 · — Der neben der vom Auge Gottes bestrahlten Friedenssäule knieende Glaube. Am Postament die Buchstaben V(erbum) · D(omini) · M(anet) · I(n) · Æ(ternum) · und darunter die Jahrzahl M · DC · XXIX · Die im Hintergrunde erscheinende Stadt zeigt mehrere Anklänge an Dresden (so die Brücke, das kurfürstliche Lusthaus und die alte Kreuzkirche), ist aber eine sehr frei behandelte Darstellung.

Tentzel 44, I. Durchmesser: 65 Mm. Gewicht: 50,7 Gr.
S. g. e.

Die am Postament auf der Rs. vor dem Namen des Stempelschneiders (S D) stehenden Buchstaben V S M enthalten den Namen des unbekannten Erfinders der Medaille, welche später unter Weglassung der Jahrzahl und unter Ersetzung der deutschen durch lateinische Umschriften mit einigen Veränderungen vom Medailleur J. Höhn dem Aelteren copirt und zur Erinnerung an den Westphälischen Frieden ausgegeben wurde. Diese nachgeahmte Medaille — Tentzel 44, II — bringen wir unter Nr. 818.

1630.

Die Medaille auf die Vermählung der zweiten Tochter des Kurfürsten, der Prinzessin Marie Elisabeth mit dem Herzog Friedrich von Holstein-Gottorp — Tentzel 45, I — s. unter Nr. 851.

Medaillen auf das Jubelfest der Uebergabe der Augsburgischen Confession, 25. Juni 1630.

805. Grosse Medaille von Sebastian Dattler.

Vs. Vorwärts gekehrtes Brustbild des Kurfürsten Johann des Beständigen, das Schwert mit beiden Händen vor sich haltend.

Rs. Elfzeilige Inschrift: IOHANNS | CHVRFVRST ZV„ | SACHSSEN THVT, BE„ | KENNEN FREY u. s. w. bis ·S· 1630 ·D·

Tentzel 46, IV. Durchmesser: 56 Mm. Gewicht: 44,2 Gr.
S. g. e.

806. Dergleichen, mit veränderter Rückseite.

Die Rosette über der Inschrift ist eine andere, sie ragt, einem Rautenblatte gleich, vom Rande aus ins Feld herein. Besonders kenntlich an LEBEN statt LEBENN und an S 1630 D (also ohne die Punkte) in der letzten Zeile.

Fehlt bei Tentzel. Durchmesser: 56 Mm. Gewicht: 37,5 Gr.
Trefflich erh.

807. Medaille, ebenfalls von Dattler.

Vs. Dr. M. Luther in halber Figur, die Bibel vor sich haltend.

Rs. IETZT IVBI„ | LIRT DIE CHRI„ | STENHEIT, u. s. w.

Tentzel 46, III.

Guss in Silber. Durchmesser: 53 Mm. Gewicht: 26,8 Gr. Das Original muss geprägt sein; es giebt deren mit zwei verschiedenen Rückseiten, auf der einen, welche oben eine Rosette zwischen Arabesken hat, schliesst die Inschrift DEN 25. IVNI Ao· | ·1630·, auf der anderen, welche oben als Verzierung ein Stück aus dem heraldischen Rautenkranze hat, schliesst sie DEN 25 IVNI Ao | 1630· | SD

1631.

808. Medaille auf den zum 6. Februar 1631 nach Leipzig einberufenen und dort am 10. Februar gleichen Jahres eröffneten Convent der protestantischen Stände.

Vs. (Unten rechts beg.) ·IOH·GEORG D·G·DVX SAX·I: C : M : S : R : I : ARCHIM & EL : — Der Kurfürst in halber Figur, nach links blickend, geharnischt, mit umgegürtetem Schwerte, umgelegter Feldbinde und glattem breiten Spitzenkragen. Er steht neben einem mit einem Teppich behangenen Tische und legt die Linke auf den auf dem Tische stehenden befederten Helm, während er in der gesenkten Rechten den Kommandostab hält.

Rs. (Oben beg.) DER EVANGELISCHN (sic!) EINIGKEIT, MACH FRID (sic!) VND STILLE ALLEN STREIT · 16.31 ✿ Acht rings aus Wolken hervorragende bekleidete Arme halten ein offenes Buch, worin die Worte ·V·D· — M·I·Æ (verbum Domini manet in aeternum) | AVG(ustana) — CONF(essio) | PAX — RELIG(iosa)

Tentzel 47, I. Durchmesser: 48 Mm. Gewicht: 48,4 Gr.
Aeusserst seltenes Originalgepräge, g. e.

809. Medaille auf den Leipziger Convent, von Sebastian Dattler, 1631.

Vs. Ansicht von Leipzig. Ueber die Stadt halten zwei Englein einen mächtigen Schild, von welchem wiederum zwei Schildchen mit den Kurschwertern und dem herz. sächsischen Wappen herabhängen.

Rs. Die Tugend (Virtus) weist den jungen Herkules auf die Gestalten des Apoll und Merkur, damit er wähle, zu wem er sich hingezogen fühle (Apoll soll die Universität, Merkur die Kaufmannschaft Leipzigs repräsentiren). Unten in einer Einfassung die beantwortenden Worte AD UTRUMQ (zu beiden).

Tentzel 47, II. Durchmesser: 50 Mm. Gewicht: 33.5 Gr.

Sehr schön. Das fehlerhafte HANS GORG ist durch zwei über dem O eingeschlagene Punkte zu HANS GÖRG verbessert.

810. Dieselbe Medaille, aber ohne die Worte AD UTRUMQ, welche im Stempel beseitigt wurden.

Tentzel 47, III. Durchmesser: 50 Mm. Gewicht: 31 Gr.

S. g. e. Ueber den ersten Namensbuchstaben des Medailleurs ist die österr. Repunze (A in einem Viereck) eingeschlagen (s. darüber oben S. 52).

811. Medaille von 1631, veranstaltet von Georg Thomas Pauer (Bauer), pfalz-neuburgischem Münzmeister zu Kallmünz im Fürstenthum Neuburg, auf den Eintritt des Kurfürsten in den Kampf gegen den Kaiser.

Vs. IO·GE·S·R·I·A· — ET·EL·D·S·I· — C·M·L·T·H (sic!)·M·M·B·M·C·M·R·D·I·R· (Johannes Georgius Sacri Romani Imperii Archimarschallus Et Elector, Dux Saxoniae, Juliaci, Cliviae, Montium, Landgravius Thuringiae, Marchio Misniae, Burggravius Magdeburgensis, Comes Marcae (et) Ravensbergae, Dominus in Ravenstein). Der Kurfürst auf vorwärts sprengendem Pferde, im Harnisch mit flatternder Feldbinde, glattem Spitzenkragen und breitem Federhut, in der ausgestreckten Rechten den Kommandostab haltend. Im Hintergrunde die Armee und die Stadt Dresden. Auf einem vorn am Fussboden liegenden Steine die Buchstaben L H

Rs. Umschrift in drei Zeilen: GEDVLT VND HOFFNVNG WAR ALZEIT·NEGST GOTTES WORT MEIN HÖCHSTE | FREVDT · WEIL ABER PATIENTZ WARDT LÆDIRT · | HAT SIE DIE FVRI RECHT BERVHRT · ⟅63⟅ In der Mitte innerhalb eines Kreises der mit Schnitzwerk verzierte Schild mit den Kurschwertern und dem Rautenwappen; darum die vertheilten Buchstaben G—T—P—M—CO—LM: d. i. Georg Thomas Pauer, Münzmeister, Colminz (= Kallmünz).

Tentzel 47, IV. Dassdorf 761, wo irrig O · L · M · statt CO—LM : gelesen wurde. Durchmesser: 41 Mm. Gewicht: 18,5 Gr.

Aeusserst seltenes Originalgepräge. S. g. e.

Diese Medaille, deren Veranstalter ihren bisherigen Beschreibern unbekannt war, wurde von Tentzel und Dassdorf auf die am 2./12. August 1631 bei Leipzig stattgehabte Musterung der sächsischen Armee bezogen, welcher am 4./14. September die Vereinigung mit den Schweden bei Düben und am

7./17. September die für die Verbündeten so erfolgreiche Schlacht bei Breitenfeld folgte. Diese Erklärung des Stückes stützte sich auf die Annahme, dass die im Hintergrunde des Bildes dargestellte Stadt die Stadt Leipzig sei. Das ist nun aber ein Irrthum; denn dargestellt ist nicht Leipzig, sondern Dresden, wie mehrere der sichtbaren Bauwerke: das kurfürstliche Lusthaus, der Pulverthurm, die alte Frauen- und die Kreuzkirche, der so charakteristische ehemalige Knopfthurm des kurfürstlichen Schlosses an der Ecke der Schlossstrasse und der Schlossthurm unzweifelhaft darthun.

Die ganze Darstellung ist einem Kupferstiche entlehnt, welcher mit der Ueberschrift „Waare Abbildung Dess Durchleuchtigsten Hochgebornen Fürsten vnd Herrn, Herrn Johann-Georgen Hertzogen zu Sachsen u. s. w.“ versehen, neben dem Kopfe des Kurfürsten ein Sinnbild mit der Beischrift „patientia læsa | Fit Furor“ zeigt und unten von einem mit „Traw, schaw wem“ beginnenden, der damaligen Bedrohung des Landes geltenden Gedichte begleitet ist. Auf diesem Kupferstiche ist denn auch die Stadt im Hintergrunde als „Vhestvng Dresden“ bezeichnet, wie denn auch zu Seiten der Thürme „Frawenkirch, Creütz-kirch, Schlos-thurm“ steht. Da eine Meistermarke auf dem Kupferstiche nicht angebracht ist, so werden die auf der Medaille unter dem Reiterbilde ersichtlichen Siglen L H diejenigen des Eisenschneiders sein, welcher den Stempel für den Münzmeister Pauer gefertigt hat.

Die Inschrift der Rs. schliesst sich an die der grossen Dattler'schen Medaille von 1629 an, welche die Geduld und die Hoffnung am Triumphwagen der Beständigkeit zeigt.

Ueber den auf der Rs. genannten G. Th. Pauer, dessen Siglen auf mehreren Thalern des Pfalzgrafen Wolfgang Wilhelm von Neuburg aus den Jahren 1626—1632 und in ähnlicher Ausführlichkeit wie hier auf dem Neuburger Thaler von 1629 (v. Schulthess'scher Katalog Nr. 4316) erscheinen, vergl. die Notiz von J. V. Kull in den Mittheilungen der Bayerischen Numismatischen Gesellschaft V (1886) S. 122. Uebrigens hat der Vs.-Stempel unserer Medaille noch zu einer Medaille vom Jahre 1632 gedient, deren nur wenig verschiedene Rückseite zwar auch die Buchstaben G—T—P—M über dem Schilde, nicht aber das „CO—LM:“ unter demselben zeigt (im Königl. Münzkabinet zu 16,7 Gr.).

812. Grosse Medaille auf die Schlacht und den Sieg bei Leipzig (Breitenfeld), **7./17.** September **1631**, von Sebastian Dattler gefertigt.

Vs. AVXILIANTE DEO PRESSIS VICTORIA VENIT AN : MDCXXXI VII SEPT :· Darstellung des Schlachtfeldes. Am Himmel ein von sieben Sternen (aus dem Sternbild des kleinen Bären) umgebener, mit flammendem Schwerte die Feinde zerstreuender Engel, durch welchen auf die nordische Macht des Königs Gustav Adolf von Schweden hingedeutet wird.

Rs. IVSTITIA ET PIETAS CONSTANS ANIMVSQVE TRIUMPHANT·— Drei weibliche Gestalten, die Gerechtigkeit mit dem Schwerte, die Gottesfurcht mit dem Oelzweige und die Beständigkeit mit einer mächtigen Säule, reichen sich die Hände, während eine Hand aus Wolken diesen Bund

segnet und der göttliche Name ihn bestrahlt. Im Hintergrunde die Stadt Leipzig, vorn aber in einer Umrahmung die Losung der Schweden: gott mit vns und die Namensbuchstaben des Medailleurs S — D

Tentzel 48, I. Brenner T. VII. Lochner I (1737) S. 233. Durchmesser: 65 Mm. Gewicht: 60,9 Gr.
Trefflich erh. Rar.

1632.

813. Medaille von Sebastian Dattler in Dresden, auf den in der Schlacht bei Lützen am 6./16. November 1632 gefallenen König Gustav Adolf von Schweden, für welchen am 14./24. November der Kurfürst Johann Georg zu Dresden eine grossartige Todtenfeier veranstalten liess (worauf diese und die folgenden beiden Medaillen gefertigt wurden).

Vs. Des Königs vorwärtsgekehrtes belorbeertes Brustbild in einer reichen, mit Engelsköpfchen, Fruchtschnüren und Bändern geschmückten Umrahmung, in welcher unten ein auf zwei Knochen ruhender Todtenkopf angebracht ist.

Rs. Doppelte Ueberschrift (unten beginnend): STANS ACIE PUGNANS VINCENS MORIENSQUE TRIUMPHAT u. s. w. Ein von einer Hand empor gehaltenes, mit einem Siegeskranze, einem Lorbeer- und einem Palmzweig geschmücktes Schwert, das von dem Namen Gottes bestrahlt wird.

Tentzel 48, III. Brenner T. X 2. Berch, S. 101 Nr. 66. Durchmesser: 45 Mm. Gewicht: 22,5 Gr.
S. g. e.

814. Medaille auf gleichen Anlass, vom kurfürstlichen Eisenschneider R. N. Kitzkatz.

Vs. In schöner Umrahmung das vorwärts gekehrte Brustbild des Königs.

Rs. STANS ACIE : etc. In einer Landschaft ein aufgerichtetes, mit Lorbeer- und Palmzweig geschmücktes Schwert, über welchem eine Krone schwebt. In der Krone die Jahrzahl 1632 sehr klein. Das Monogramm des Stempelschneiders steht links neben dem Schwertgriff.

Die auf diese und die folgende Medaille passende Beschreibung bei Dassdorf 766 giebt als Medailleurmarke irrig R an.
Nicht bei Brenner. Berch, S. 101, Nr. 66 Anm. Durchmesser: 41 Mm. Gewicht: 21,8 Gr.
S. g. e.

815. Dergleichen mit veränderter Rückseite. STANS ACIE · etc. (einfache Punkte zwischen den Worten). Das Monogramm des Künstlers steht rechts am Rande unter einem runden Brückenthurme.

Durchmesser: 41 Mm. Gewicht: 17,9 Gr.
S. g. e.
Eine kleinere Medaille mit ähnlicher Rückseite und dem belorbeerten Brustbilde des Königs v. r. S. im Vierpass ist ebenfalls von R. N. Kitzkatz, auf ihr ist aber das Monogramm verkehrt geschnitten.

816. Kleine Weinachtsmedaille, die 1632 für die Kinder des Kurfürsten und des Markgrafen Christian von Brandenburg zu Bayreuth, der mit seiner Familie den Winter in Dresden verbrachte, bei der Christbescherung Verwendung fanden.

Vs. In einem Lorbeerkranze ein aus den Buchstaben I G M S C H A E gebildetes Monogramm, welches die Namen des Kurfürsten von Sachsen und seiner Gemahlin Magdalene Sibylle, dann aber auch diejenigen des Markgrafen Christian und dessen Gemahlin Marie (der Schwester der Kurfürstin von Sachsen), sowie der beiderseitigen zahlreichen Kinder enthält.

Rs. Gottes | gute vmb | fahe sie | alle | 163z

Tentzel 48, IV. Dassdorf 767. Baumgarten 328. Durchmesser: 12 Mm. Gewicht: 1,7 Gr.
Mit kleinem Loch, sonst s. g. e. Selten.

1635.

Die Medaillen auf die Vermählung der Prinzessin Magdalene Sibylle mit dem Prinzen Christian von Dänemark — Tentzel 49, I und II — s. unten Nr. 852 und 853.

1638.

Die Medaillen auf die Vermählung des Kurprinzen und nachmaligen Kurfürsten Johann Georg (II.) mit der Prinzessin Magdalene Sibylle von Brandenburg, der Tochter Christians zu Bayreuth s. bei Johann Georg II.

1650.

817. Medaille auf das am 22. Juli in ganz Sachsen begangene Dankfest wegen des westphälischen Friedensschlusses, von Sebastian Dattler.

Vs. Vom Stempel der Nr. 809 (von 1631), mit dem fehlerhaften GORG statt GEORG

Rs. GOTT LOB DER UNS SO GŮTIG LIEBT, DEM KRIEGE WEHRT UND FRIDĒ GIBT · Die über Kriegstrophäen schreitende Friedensgöttin, segnend und mit einem Palmzweig in der Linken, zwischen Wolken und vom göttlichen Namen bestrahlt. Am Boden auf einem Schilde 1650 und an einer Trommel S D

Tentzel 50, II. Dassdorf 802. Juncker, 1706, S. 435. Durchmesser: 50 Mm. Gewicht: 31,2 Gr.
S. g. e.

818. Grosse Medaille ohne Jahr, ebenfalls auf den westphälischen Frieden, vom Stempelschneider Joh. Höhn dem Aelteren gefertigt, eine weitgehende Nachahmung der 1629 von Sebastian Dattler in Dresden geschnittenen Medaille auf den Leipziger Convent zur Vertheidigung der Augsburgischen Confession.

Vs. FER PATIENTER ONUS etc. Der von der Geduld und Hoffnung gezogene Triumphwagen der Beständigkeit.

Rs. IN VERA VITAM NOS RELLIGIONE PER OMNEM CEU PUPILLAM OCULI PROTEGE CHRISTE TUI — Die neben der Friedenssäule knieende Figur des Glaubens. Im Hintergrunde die Stadt Danzig. Am Postament vorn die Buchstaben · V · D · M · I · Æ · (Verbum Domini manet in aeternum) und an der Seite I H (Joh. Höhn.)

Tentzel 44, II. Dassdorf 731. Durchmesser: 71 Mm. Gewicht: 78,3 Gr.
Trefflich erh.

Vorstehende Medaille ist von Tentzel mit ihrem Dattler'schen Vorbilde zusammen auf den 1629 zu Leipzig stattgehabten Convent der vornehmsten sächsischen Theologen (s. oben Nr. 804) bezogen worden. Dass dieselbe zu

jener Zeit nicht entstanden sein kann, beweisen die Namensbuchstaben ihres Verfertigers J. Höhn des Aelteren, dessen Siglen I. H. erstmals (nicht wie Vossberg's Danziger Münzgeschichte S. X sich berichtigend sagt, 1645, sondern) 1636 und zwar auf einem Thaler der Krone Polen (Katalog des Grafen Hutten-Czapski I, Nr. 1768) und dann 1637 auf zwei Danziger Medaillen (auf die glücklich beendeten Kriege mit den Russen, Türken und Schweden und auf die Vermählung des Königs Wladislaus mit der Erzherzogin Cäcilie Renata, der Tochter Kaiser Ferdinand's II.) gefunden werden. Dieser Höhn lebte und arbeitete in Danzig, anfangs vermuthlich als Schüler Sebastian Dattlers, der seine letzten Jahre eben daselbst zugebracht zu haben scheint (s. oben S. 132). Schon Vossberg hat (Danziger Münzgeschichte S. 84, Nr. 945) vorstehende Medaille, deren Abbildung bei Tentzel er nicht kannte und die er deshalb für eine bis dahin unbekannt gebliebene Arbeit hielt, der unverkennbaren Ansicht der Stadt Danzig halber unter die Danziger Medaillen aufgenommen und dort den Denkmünzen auf den Frieden von Oliva (1660) beigezählt. Da indess der schwedisch-polnische Krieg, welcher durch diesen Frieden beendigt wurde, mit der reinen evangelischen Lehre, um deren Erhaltung es sich auf der Medaille handelt, nichts zu thun hatte, so glauben wir, dass die der Dattler'schen nachgebildete Medaille vielmehr auf den westphälischen Frieden erschienen ist, der mit dem Schutze der evangelischen Lehre in engstem Zusammenhange steht. Einer anderen Friedensmedaille (ungenau abgeb. in Köhler's Mzbd. XX, S. 329), welche die Siglen J. Höhn's neben denjenigen S. Dattler's zeigt, und die wir ebenfalls auf den westphälischen Frieden und nicht auf denjenigen von Oliva beziehen möchten, gedachten wir S. 132. Die Darstellung von Danzig steht übrigens der Beziehung der Medaillen auf den westphälischen Frieden nicht entgegen, denn dieser wurde an den verschiedensten Orten und unter anderen auch durch eine Medaille gefeiert, auf welcher die Ansichten der Städte Wien und Nürnberg erscheinen. (Imhof's Sammlung eines Nürnbergischen Münz-Cabinets I, 2, S. 98.) Höhn hat die auf der Dattler'schen Arbeit angebrachten deutschen Umschriften durch lateinische ähnlichen Sinnes ersetzt und auch sonst einige Veränderungen an dem Vorbilde vorgenommen. Die an dem Postamente auf dem Urstücke angebrachten Namensbuchstaben des Erfinders der Medaille V S M liess er weg und an Stelle von Dattler's Buchstaben S D setzte er seine Initialen I H. Die Medaille ist etwas grösser als ihr Vorbild, und erhabener geschnitten als jenes.

1655.

819. Grosse Medaille auf das Jubelfest des Passauer Vertrages von 1552, beziehentlich des Augsburger Religionsfriedens von 1555, gefertigt von dem 1654 angestellten kurfürstlichen Eisenschneider Johann Caspar Höckner (s. oben S. 130).

Vs. Der sitzende Kurfürst im Ornat mit dem Schwerte, um welches sich ein Palmzweig windet; hinter ihm seine vier Söhne und seine sämmtlichen Nachkommen, alle mit Palmzweigen in den Händen.

Rs. Vierfache Umschrift: VSQUE DEI VERBUM MANET ·, etc. Eine Taube mit Oelzweig sitzt auf einem aufgeschlagenen

Buche (der Augsburgischen Confession), welches auf einem Altare liegt.

Tentzel 50, IV. Juncker, 1706, S. 485 (ungenau). Durchmesser: 61 Mm. Gewicht: 72,7 Gr.

Trefflich erh.

Diese schöne Medaille giebt es mit zwei verschiedenen Rs.-Stempeln, der zweite unterscheidet sich namentlich durch USQVE (statt VSQUE) und TRIUMPHAT (statt TRIVMPHAT).

Gelegenheitsmedaillen des kursächsischen Eisenschneiders Paul Walter, 1633—1644 (s. S. 129).

820. Friedens- und Glückwunsch-Medaille, o. J.

Vs. Der Friedensengel zwischen zwei Füllhörnern.

Rs. Inschrift: HERR | GOTT GIEB | FRIED, u. s. w.

J. und A. Erbstein, Paul Walter und seine Arbeiten, Nr. 14. Dassdorf 792 (beim Jahr 1644).

Durchmesser: 34 Mm. Gewicht: 10,8 Gr.

S. g. e.

821. Neujahrs- und Friedenswunsch-Medaille, von **1644.**

Vs. STRENA AUSPIC — IIS ANNI CHRIST : 1644 ⊛ DICA—TA— Ein von allerhand Waffen bedrohter Streiter mit Lanze und Schild wird von der aus Wolken kommenden Hand Gottes beschützt.

Rs. Gottes | Allmechtig | handt | Errett das | Vatter= | landt Unten die zwölf Zeichen des Thierkreises.

Erbstein, a. a. O. Nr. 13. Dassdorf 790.

Durchmesser: 42 Mm. Gewicht: 18,1 Gr.

S. g. e.

822. Grosse Medaille auf die Kriegswirren in Deutschland und den ersehnten Frieden.

Vs. GOTTES ALLMECHTIG HANDT — ERRETT DAS VATTERLAND — Ein in einem Sumpfe watender geharnischter Krieger streckt hilfesuchend den Arm empor nach der rettenden Hand Gottes. Im Hintergrunde eine brennende Stadt.

Rs. Unter dem strahlenden Namen Gottes eine achtzeilige Inschrift: AVS MEINER ANGST ICH TE=|UTSCHES LAND| u. s. w.

Erbstein, a. a. O., Nr. 19. Dassdorf 791.

Durchmesser: 50 Mm. Gewicht: 21,9 Gr.

S. g. e.

823. Dergleichen, von anderen Stempeln.

Vs. Ohne Umschrift. Sonst ähnliche Darstellung wie auf der vorigen.

Rs. ⊛ AVS MEI= | NER ANGST ICH TEUT | SCHES LAND u. s. w. Unten ein Blüthenkranz.

Erbstein, a. a. O., Nr. 20.

Durchmesser: 50 Mm. Gewicht: 21,9 Gr.

Sehr schön erh.

Schiesskleinode und Schiessklippen.

1614.

824. Doppelthalerklippe zu dem Armbrustschiessen, welches am 22. September gelegentlich der Feste bei der Taufe des am 13. August 1614 geborenen zweiten Prinzen, August, des späteren Administrators des Erzstifts Magdeburg und nachmaligen Herzogs von Sachsen-Weissenfels, abgehalten wurde.

Vs. IOHANN : GEORG · etc. bis ET · EL ✿ Der geharnischte Kurfürst bis unter den Schooss (mit kurzem Waffenrock über den Schenkelwehren), nach links blickend, in der Rechten den Kommandostab, die Linke auf den vor ihm liegenden befederten Helm legend. In den Ecken der Wahlspruch SCOPVS — VITÆ — MEÆ — CHRISTVs — und 4 Kleeblättchen.

Rs. In gLaDIis · fLoret ० RVta ० Ita ० aMoena · sVIs ✿ Unter dem Kurhut die Kurschwerter, von zwei aus einer Wurzel aufwachsenden Rautenzweigen umwunden. In den Ecken Engelsköpfchen.

Dassdorf 624. (Madai 525 als einfache Thalerklippe.) 41 Mm. im □
S. g. e.

825. Thalerklippe auf gleichen Anlass.

Aehnlich der vorigen. Das Bild des Kurfürsten ohne den Waffenrock. Mit IOHAN ⁘ GEORG ⁘ und ARCHIM ⁘ E ० EL ✿ In den Ecken statt der Kleeblättchen fünfblättrige Rosen. Auf der Rs. In gLaDIis ⁘ und aMœna sVIs ⁘

War geh., s. g. e.

826. Thalerklippe auf gleichen Anlass.

Vs. vom Stempel der vorigen.

Rs. Wie vorige, aber mit sVIs ✿ (Die Rosette steht über dem zweiten S, das in Folge dessen etwas kleiner als das erste ist.)

Tentzel 35, I.
War geh., s. g. e.

827. Dickthalerklippe auf gleichen Anlass, von kleineren Stempeln als die vorhergehenden.

Das Bildniss des Kurfürsten wie auf Nr. 824 erscheint hinter einem behangenen Tisch. Mit ET EL · ✿ Auf der Rs., die ähnlich der Nr. 825, befindet sich hinter der nicht durch Ringlein abgetheilten Umschrift eine ✿ (fünfblättrige Rose).

Tentzel 35, III. Köhler's Münzbel. XXI, S. 193. 34 Mm. im □
S. g. e.

828. Dickthalerklippe, wie vorige, aber mit ET ELE · ✿ (sechsblättrige Rose) und mit einer sechsblättrigen Rose am Zweig nach der Rs.-Umschrift. Auf der Vs. ist der offene Helm ganz von vorn dargestellt.

War geh., s. g. e.

1615.

829. Thalerklippe zu den Festlichkeiten nach der Geburt des dritten Prinzen, Christian (des nachmaligen Herzogs zu Sachsen-Merseburg, geb. 27. Oktober 1615).

Vs. Aehnlich der vorigen. Der Kurfürst stemmt die Linke in die Hüfte. Mit IOHANN ⸰ und ET ELEC ❀, sowie grossen Rosetten in den Ecken über den Worten des Wahlspruches.

Rs. IN GLADIIs FLORET RVTA ITA AMœNA sVIs ❀ Sonst wie vorher.

Fehlt bei Tentzel. Madai 2971. Dassdorf 630.
Trefflich erh.

830. Thalerklippe mit veränderter Rs. Nach sVIs eine fünfblättrige Rose am Blätterstengel.

War geh., sonst trefflich erh.

1630.

831. Doppelthalerklippe zu dem bei der Vermählung der Prinzessin Marie Elisabeth mit dem Herzog Friedrich von Holstein-Gottorp am 2., 3. und 4. März 1630 abgehaltenen Armbrustschiessen.

Bildniss des Kurfürsten und zwei ineinandergelegte Hände mit Symbolen innerhalb eines Rautenkranzes. OMNIA AD METAM (Alles zum Ziele) und die Jahrzahl M—D—C—XXX in den Ecken.

Tentzel 45, II. 43 Mm. im □.
Sehr schön erh.

832. Thalerklippe, wie vorige, mit verändertem Rs.-Stempel, kenntlich durch einen irrthümlich vor METAM gesetzten Punkt.

S. g. e.

Derartiger Klippen waren bei gedachtem Armbrustschiessen 2 Stück zu je 5 Thalern und 28 Stück zu je 1 Thaler verbraucht worden, wie aus folgender Einnahme-Buchung hervorgeht, welche wir in dem schon erwähnten Aktenstücke „Einnahm vnd Aufsgabe Edlergesteine, Kleinodter etc. 1630“ unter der Rubrik „Einnahme Geldt auss Seiner Churfürstl. Durchl. Renth Cammer vnd Müntze“ gefunden: „49 f. 18 gl. An 43 Thlr. 15 gl. Als an 2 Stücke iedes zu 5 Thlrn. vnd 28 Stücken iede zu 1 Thlr. von Reichsthalersilber vf eine sondere Manier in der Churfürst: Sächfs: Münze geprägten vnd vorferttigten Klippen, inclusiue 5 Reichsthlr. 15 gl. vor Silber zum Öhrlein vnd dauon zumachen, welche vermöge der Aufsgaben, Zu den von Sr. Churfürst: Durchl. gnedigst angeordnetem Wandt Armbrust Schiessen vorbraucht vnd aufsgeben worden, Aus Sr. Churfürstl. Durchl. Münze, vom Herrn Münzmeister Hans Jacoben, den 4 Martij.“

Begräbnissmünzen.

Thaler.

Vorwärts gekehrtes Brustbild im Kurmantel, das Schwert schulternd, mit dreifacher Umschrift.)(Zehnzeilige Inschrift.

Tentzel 51, I. Madai 536.

833. Thaler. Mit OCT· am Ende der zweiten Umschriftsreihe. Die Spitze des Schwertes weist auf die zweite I in VIII.

Dassdorf 815.
S. g. e.

834. — Wie der vorige, aber von abweichenden Stempeln; das Brustbild etwas kürzer. Das Schwert zeigt auf die dritte I in VIII.

Trefflich erh.

835. — Die Schwertspitze zeigt auf O in OCT·

Dassdorf 816. War geh., sonst s. g. e.

836. — Mit OCT·❀ Zwischen den beiden äusseren Umschriften läuft eine Kreislinie. Die Schwertspitze an T in DENAT·

Dassdorf 818. G. e.

Halbe Thaler.

Aehnlich dem Thaler. Rs. 11 Zeilen Schrift.
Tentzel 51, II.

837. Halber Thaler. Mit OCT · ❀ Die Schwertspitze unter T in DENAT ·
S. g. e.

Orts- oder Viertelthaler.

Brustbild von vorn, mit einfacher Umschrift.)(8 Zeilen Schrift.

838. Ortsthaler. Mit CONSTAN · und der Eichel nach der Jahrzahl in der letzten Zeile.

839. — mit CONSTANT · und der Eichel unter der letzten Zeile.
S. g. e.
Es giebt noch einen dritten Stempel mit CONSTANI · (sic!). Letzterer im Königl. Münzkabinet zu Dresden.

Magdalena Sibylle,

zweite Gemahlin des Kurfürsten Johann Georg I., Tochter des Herzogs Albert Friedrich von Preussen und dessen Gemahlin Marie Eleonore, geb. Prinzessin von Jülich-Cleve-Berg, geb. zu Königsberg in Preussen am 31. Dezember 1587, vermählt 19. Juli 1607 (der damals in Dresden herrschenden Pest wegen) zu Torgau, † 12./22. Februar 1659 zu Dresden, wo sie auch als Wittwe (seit 8. Oktober 1656) noch residirt hatte. Ihre Beisetzung in der Domkirche zu Freiberg erfolgte am 12. April gleichen Jahres.

1623.

840. Medaille von Sebastian Dattler.

Vs. D G MAGDALENA SYBILA D·S·G·C·ET M:EL: N·M·B·D·P ❀ (Dei Gratia Magdalena Sibylla Ducissa Saxoniae Guliaci, Cliviae Et Montium, Electrix, Nata Marchionissa Brandenburgica, Ducissa Prussiae.) Mit Früchten geschmückter Schild von 4 Feldern (Sachsen, Cleve, Jülich, Berg) mit dem das S auf der Brust tragenden preussischen Adler im Mittelschild. Zu den Seiten 16—23

Rs. SVM CONSTANS ✯ Ein von vier Seiten durch die Winde bestürmtes ruhig flammendes Herz auf einem Altar, an dessen verziertem Fuss die Namensbuchstaben des Stempelschneiders S D Im Hintergrunde ein Thurm und ein Kirchlein.
Bisher unbekannt. Durchmesser: 39 Mm. Gewicht: 21,6 Gr.
Von grösster Seltenheit.

1625.

841. Medaille von Sebastian Dattler.

Vs. VON GOtt DIE RA/t INS ÆRtZEN GARt : MItt SIBEN ZWEIGLEIN WERD BEWARt (kl. Granatapfel) Zwei bekleidete Arme (der des Kurfürsten und der Kurfürstin)

halten ein gekröntes mit dem Monogramm I G Z S bezeichnetes Herz, aus welchem sieben Rautenzweige sprossen, welche eine Hand aus Wolken begiesst. Im Hintergrunde die von der Sonne bestrahlte Stadt Dresden. Vorn am Boden 16—25 und 𝔇

Rs. D G MAGDALENA SIBYLA · D · S · G · C · ET M : EL : N · M · B · D · P (kl. Granatapfel) Im Felde achtmal der Name IESVS in Form eines Sternes zusammengestellt.

Tentzel 42, IV. Durchmesser: 40 Mm. Gewicht: 17,5 Gr.

Trefflich erh. Sehr selten.

1626.

842. Ovale Medaille von Sebastian Dattler.

Vs. (Unten beg.) D · G · MAG · SYBIL · D · S · IVL · CL · E · MO : NA · M · P (sic!) · E · E · I · — (sic! für EL) Vorwärtsgekehrtes, ein wenig nach rechts gewendetes Brustbild der Kurfürstin, im geblümten, geschlossenen Kleide, mit herabhängendem Spitzenkragen, Brustkette, Haarschmuck und Ohrgehängen.

Rs. Ohne Umschrift. Verzierter Schild mit den Feldern von Sachsen, Cleve, Jülich und Berg nebst dem preussischen Adler im Mittelschild. Oben die getheilte Jahrzahl 16 — 26 und unten S — D (beides fein geschnitten).

Aehnlich der Medaille Tentzel 33, VII, welche aber weder Jahrzahl noch Stempelschneidernamen trägt. Auch ist der Schild anders verziert und der Kopfschmuck der Kurfürstin ein anderer, wie denn dort auch CE· , hier aber CL· E· steht.

Höhe: 38 Mm. Breite: 30 Mm. Gewicht: 17,5 Gr.

Vortrefflich erhaltenes, scharf geprägtes Prachtstück von grösster Seltenheit.

Begräbnissthaler.

1659.

843. Thaler, den ihr Sohn, Kurfürst Johann Georg II., schlagen liess. In- und Umschriften auf beiden Seiten. Als Umschrift der Rs. der Wahlspruch der Kurfürstin Wie · GOTT · will · Mir · geschehe ·

Tentzel 51, VI. Madai 537.

War gehenkelt, sonst s. g. e.

Herzog August,

dritter Sohn des Kurfürsten Christian I. und dessen Gemahlin Sophie von Brandenburg, geboren zu Dresden am 7. September 1589, stand anfangs (bis 23. September 1601) unter des Kurfürsten Johann Georg von Brandenburg und des Kur-Administrators Herzog Friedrich Wilhelm von Sachsen (s. oben S. 87), dann (bis zu erlangter Volljährigkeit unter seines ältesten Bruders des Kurfürsten Christian II. Vormundschaft, studirte zu Wittenberg, wo er am Tage Lucae 1601 zum Rector magnificentissimus ernannt wurde, welche Würde er auch während der ersten Säcularfeier der Wittenberger Universität (1602) und bis zu seinem Weggange von dort (30. Mai 1606) bekleidete, übernahm, bereits am 11. Februar 1592 als Administrator des Stifts Naumburg postulirt, mündig geworden, die Verwaltung der Regierung des Stiftes, worauf ihm am 20. Juli 1608 zu Zeitz gehuldigt wurde, erhielt nach seiner Vermählung (1612) kraft eines mit seinem Bruder, dem Kurfürsten Johann Georg I. unter Vermittelung seiner Mutter, der Kurfürstin-Wittwe Sophia, abgeschlossenen Vertrages ein jährliches Einkommen von 21,000 Meissn. Gulden aus der Rentkammer, die erforderlichen Naturallieferungen, sowie als Leibgedinge seiner Gemahlin das Amt Senftenberg (im jetzigen preussischen Kreise Kalau) ohne die Regierung verschrieben und starb ohne Nachkommen am 26. Dezember 1615 in seinem Residenzhause auf der Schlossgasse zu Dresden. Seine Beisetzung in der kurfürstlichen Begräbnisskapelle zu Freiberg erfolgte am 5. Februar 1616.

Gemahlin: Elisabeth, Tochter des Herzogs Heinrich Julius von Braunschweig und dessen zweiter Gemahlin Elise von Dänemark (der ältesten Schwester der Kurfürstin Hedwig von Sachsen), geboren zu Wolfenbüttel am 23. Juni 1593, vermählt mit Herzog August zu Dresden am 1. Januar 1612. Am 26. Dezember 1615 Wittwe geworden, vermählte sie sich anderweit am 25. October 1618 mit dem Sohne Herzog Friedrich Wilhelm's von Sachsen, des ehemaligen Administrators der Kur, dem Herzoge Johann Philipp von Sachsen-Altenburg (geb. 25. Januar 1597, † 1. April 1639). Sie starb am 25. März 1650 zu Altenburg. Schaustücke mit ihrem Bildniss giebt Tentzel L. A. Tab. 31, ihren Sterbethaler Tentzel L. E. Tab. 29, IX.

1606.

844. Ovale Medaille, die der Prinz wahrscheinlich als Rector der Universität Wittenberg oder bei seinem Weggange von dort zu Geschenken verwendete.

Vs. (Ueberschrift): AVGVSTVS · D · G · — DVX · SAX : — Brustbild v. r. S., die Brust mehr vorwärts gewendet, im geschlitzten Wamms, mit breitem, vorn offenstehendem Kragen und einer goldenen Brustkette sammt Medaillon. Am Armabschnitt vertieft 1606

Rs. (Unten beg.) TIME DEVM, ET HONORA REGEM (davor und dahinter eine Arabeske) — Geschnitzter Schild mit ovalem Mittelstück, worauf das herz. sächsische Balkenwappen.

Tentzel 30, I. Höhe: 35 Mm. Breite: 28 Mm. Gewicht: 11,5 Gr.

Guter Guss in Silber, vielleicht eine Arbeit Daniel Kellerthalers.

Die ganz ähnliche Medaille Tentzel 30, II, auf welcher der Prinz Schnurr- und Kinnbart hat, während die Rückseite dem Modell zu vorstehender entnommen wurde, trägt am Armabschnitte des Brustbildes die Jahreszahl 1609, was von Tentzel übersehen wurde. Dieselbe ist also erst nach der Zeitzer Huldigung (1608) entstanden.

Auf des Herzogs Begräbniss, 5. Februar 1616.

845. Thaler.

Vs. ♁ D ⸽ G ⸽ AVGVST ⸽ SAXON ⸽ IVL ⸽ CLIV ⸽ ET MON ⸽ DVX ∘ ETC Geharnischtes Bildniss, den Kopf nach links gewendet, mit breitem, glattem Halskragen, einer mit Spitzen besetzten Feldbinde und umgegürtetem Schwerte, mit der erhobenen Rechten den Kommandostab in die Seite stemmend und die Linke auf den vor ihm stehenden offenen befederten Helm legend.

Rs. NAT ∘ VII ∘ SEPT ∘ A ∘ MDLXXXIX ∘ DENAT ∘ XXVI DEC ∘ A ∘ MDCXV * Im Felde der Wahlspruch des Herzogs: TIME DEVM | ET | HONORA CÆ„ | SAREM ∘

Tentzel 31, I. Madai 1436.
S. g. e.

846. Halber Thaler, ähnlich dem Thaler, die Umschriften zum Theil anders abgekürzt. Mit CLI ⸽ E ⸽ MONT ∘ auf der Vs. und SEP , DENA ∘ auf der Rs. In der Inschrift DEVM |

Tentzel 31, II.
War geh., sonst s. g. e.
Ein zweiter Stempel hat DEN statt DENA auf der Rs. Dassdorf 592.

847. Ortsthaler.

Aehnlich dem halben Thaler, aber mit AVGVSTVS ⸽

Tentzel 31, III.
Trefflich erh.

848. Medaille, die bei dem Leichenbegängniss von den vornehmsten Begleitern getragen worden sein soll.

Vs. (Oben beg.) DEI G · AVGVSTVS · SAXON · IVL · CLIV · ET · MONT · DVX · ETC ❀ Geharnischtes, fast völlig vorwärtsgekehrtes Bildniss bis an den Schooss, mit glattem, etwas abstehendem Kragen, umgelegter Feldbinde und umgegürtetem Degen, mit der Rechten den Kommandostab in die Hüfte stemmend, die Linke auf den vor ihm stehenden geschlossenen befederten Helm legend.

Rs. NATVS · VII SEPT · A · MDLXXXIX · DENAT · XXVI · DEC · A · MDCXV ❀ In der Mitte mit etwas grösseren Buchstaben TIME DEVM | ET | HONORA CÆ | SAREM

Tentzel 30, VI. Durchmesser: 40 Mm. Gewicht: 28,3 Gr.
Scharfes Gepräge von tadelloser Erhaltung. Sehr selten.
Diese Medaille ist der Arbeit nach von N. R. Kitzkatz. Wenn sie wirklich bereits bei dem Leichenbegängniss zur Ausgabe gelangte, so müsste der Genannte sie also noch vor seiner definitiven Anstellung gefertigt haben, die erst nach dem 20. Juli 1616 erfolgte.

Dorothea,

jüngste Tochter des Kurfürsten Christian I. und dessen Gemahlin Sophie von Brandenburg, geboren zu Dresden 8. Januar 1591, wurde Aebtissin des Stiftes Quedlinburg 18. April 1610 und im gleichen Jahre (lt. Notif. vom 24. Mai und 18. Juni) daselbst introducirt. Sie starb am 17. November 1617 zu Dresden im kurfürstlichen Hause auf der Kreuzgasse (Frau-Mutter-Haus) und wurde in der kurfürstlichen Begräbnisskapelle zu Freiberg am 8. Dezember gleichen Jahres beigesetzt. Ihr Bildniss giebt die ovale Medaille Tentzel 23, I.

849. Breiter Quedlinburger Schauthaler von **1617**, zur Säcularfeier der Reformation geprägt, mit dem im Vordergrunde Quedlinburgs stehenden „Kaiser" Heinrich I., dem Stifter Quedlinburgs (geb. 876, König 919, † 936), im kaiserlichen Ornate, und dem dreifach behelmten sächsischen Wappen von 12 Feldern mit den Quedlinburger Messern im Mittelschild. In diesem Wappen liegt im mittelsten Felde der ersten Reihe der Rautenkranz des sächsischen Wappens verkehrt über den Balken; im dritten Felde ist statt des Meissner Löwen ein Greif dargestellt. Es soll enthalten die Felder von:

Thüringen	Sachsen	Meissen
Pfalzsachsen	(Quedlinburg)	Pfalzthüringen
Orlamünde	Landsberg	Pleissen
Altenburg	Magdeburg	Brena
	Henneberg	

Der mittelste Helm trägt die vereinigten Kleinode von Sachsen und Thüringen, der rechts davon stehende die Büffelhörner von Pfalzsachsen, der links stehende den Meissner Judenkopf. Von den unten neben dem Schilde stehenden kleinen Buchstaben HL — (Blättchen) und I — H sind die ersteren die Siglen des Münzmeisters Heinrich Löhr in Quedlinburg, **1617** bis Juni **1619**.

Tentzel 23, II. Madai 970. v. Schulthess-Rechberg, Th.-C. 5258.
Trefflich erh.

Sophie Eleonore,

älteste Tochter des Kurfürsten Johann Georg's I. und dessen zweiter Gemahlin Magdalene Sibylle von Preussen, geboren zu Dresden im Residenzhause auf der Kreuzgasse am 23. November 1609, vermählt 1. April 1627 zu Torgau mit Landgraf Georg II. von Hessen-Darmstadt (geb. 17. März 1605, succ. 27. Juli 1626, † 11. Juni 1661). Sie war Mutter von 15 Kindern, von denen bei ihrem am 2. Juni 1671 erfolgten Ableben noch 8 am Leben, und wurde zu Darmstadt beigesetzt am 11. Juli 1671.

1627.

850. Vermählungsmedaille von Sebastian Dattler, nach dem Entwurfe von Caspar Geiss.

Vs. VXOR SICVT VITIS FRVCTIFERA IN LATERIBVS DOMVS TVÆ · PS : 128 Unter einem Früchte tragenden

Weinstock sitzt auf zwei reich verzierten Lehnstühlen das Brautpaar sich gegenüber und reicht sich die Hände. An den Lehnen der Stühle befinden sich die Wappenschilde von Hessen und Sachsen, auf den Lehnen aber knieen zwei Englein mit Palmzweigen, Kränze über das Paar haltend. Am Boden CG 1627 SD von welchen Buchstaben die ersteren beiden die Siglen des Erfinders der Medaille, die letzteren beiden die des Stempelschneiders sind.

Rs. GOTTES SEGEN ERFREWE (die Initialen enthalten die Namensbuchstaben des Paares: Georg und Sophie Eleonore). Auf ein mit den ineinander gestellten Buchstaben G S E bezeichnetes, auf bewachsenem Boden stehendes Herz streut die aus Wolken kommende strahlende Hand Gottes Zeichen des Segens aus.

Tentzel 43, III. Durchmesser: 46 Mm. Gewicht: 24,5 Gr.
S. g. e. Rar.

Ueber den 128. Psalm, der auf der Vs. dieser Medaille angeführt ist, hielt Dr. Hoë von Hoënegg, der damalige sächsische Oberhofprediger, in Torgau die Traurede.

Als den durch die Siglen C G angedeuteten bisher nicht bekannten Erfinder der Medaille gelang es uns, den Dresdner Bürger Caspar Geiss ausfindig zu machen, welcher seit 1628 Rathsmitglied, später auch Stadtrichter zu Dresden war und am 4. April 1640 starb.

Marie Elisabeth,

zweite Tochter des Kurfürsten Johann Georg's I. und dessen zweiter Gemahlin Magdalene Sibylle von Preussen, geboren zu Dresden im Residenzhause auf der Kreuzgasse 22. November 1610, vermählt zu Dresden 21. Februar 1630 mit dem Herzog Friedrich III. von Holstein-Gottorp (geb. 22. Dezember 1597, † 10. August 1659), † 24. Juni 1684. Sie war eine Mutter von 16 Kindern, von denen sechs jung starben und sechs sie überlebten; unter den letzteren der Herzog Christian Albert, der gemeinsame Stammvater der russischen und schwedischen Linie des Hauses Holstein-Gottorp.

1630.

851. Vermählungsmedaille von Sebastian Dattler, nach dem Entwurfe von Caspar Geiss.

Vs. Das Brautpaar sich die Hände reichend.

Rs. Die Wappenschilde von Holstein und Sachsen, von der doppelten Umschrift ∴ DIE NESSEL VND DIE RAVTE WERDEN ALHIER VERTRAWTE | GOTT LAS HOLSTEIN VND SACHSEN ZVSAMEN WOHL AVFWACHSEN ☙ und einem aus Rauten- und Nesselblättern gebildeten Kranze umgeben.

Tentzel 45, I. Durchmesser: 51 Mm. Gewicht: 30,4 Gr.
Gehenkelt und wenig polirt, sonst g. e.

Es giebt diese Medaille auch mit den Buchstaben C G (Caspar Geiss) — S D zu Seiten einer Verzierung im Abschnitt. Der Vs.-Stempel bekam bald unten im Fussboden einen Sprung, welcher die Beseitigung der gedachten Buchstaben zur Folge hatte,

Magdalene Sibylle,

die dritte Tochter des Kurfürsten Johann Georg I. und dessen zweiter Gemahlin Magdalene Sibylle von Preussen, geboren zu Dresden in dem kurfürstlichen Residenzschlosse 23. Dezember 1617, vermählt zu Kopenhagen 5. Oktober 1634 mit dem Kronprinzen Christian von Dänemark (geb. 10. April 1603, † 2. Juni 1647 zu Gorbitz bei Dresden), residirte als dessen Wittwe auf dem Schlosse zu Nyköping, vermählte sich dann anderweit am 11. Oktober 1652 zu Dresden mit dem Herzoge Friedrich Wilhelm II. von Sachsen-Altenburg (dem Wittwer Sophie Elisabeths von Brandenburg, geb. 12. Februar 1603, † 22. April 1669), welchem sie drei Kinder gebar. Sie starb am 6. Januar 1668 und wurde zu Altenburg beigesetzt. Ihre Begräbnissmünzen s. Tentzel, L. E., 31, II—V.

1635.

852. Medaille von Paul Walter, auf ihre 1634 erfolgte erste Vermählung, erster Stempel.

Vs. Die gekrönten beiden vereinten Wappenschilde von Dänemark und Sachsen.

Rs. Zwei verbundene Hände halten eine dreifach blühende Blume. Die beiden Hände ohne Spitzenaufschläge an den Aermeln ragen aus Zweigen hervor und legen sich wagrecht ineinander.

Mit Stempelsprung.
Tentzel 49, I. Erbstein, Paul Walter Nr. 1.
Durchmesser: 48 Mm. Gewicht: 21,7 Gr.
Trefflich erh. Selten.

853. Dergleichen, vom zweiten Rs.-Stempel. Die mit Spitzenaufschlägen versehenen Arme kommen aus Wolken und neigen sich abwärts.

Tentzel 49, II. Erbstein, a. a. O., Nr. 2.
Durchmesser: 48 Mm. Gewicht: 21,8 Gr.
Vergoldet, war geh., s. g. e.

Druck von Wilhelm Baensch in Dresden.





J. u. A. Erbstein, Erörterungen. Lichtdruck von Stengel & Markert, Dresden.





J. u. A. Erbstein, Erörterungen. Lichtdruck von Stengel & Markert, Dresden.





J. u. A. Erbstein, Erörterungen. Lichtdruck von Stengel & Markert, Dresden.

Berichtigungen und Zusätze zur II. Abtheilung.

Seite 89, Zeile 8 von oben ist statt „1612" zu lesen „1611" und Zeile 9 von oben das Wort „ebenfalls" zu streichen.

Seite 101 bei Nr. 449 ist nach H*R* ein Punkt zu setzen.

Zu Seite 121. Der in der 2. Anm. zu Seite 120 erwähnte Tauchaer einfache Engelthaler zu 60 Kreuzern ist inzwischen in den Bl. f. Mzfr. Taf. 102 abgebildet worden.

Seite 129, Zeile 22 von oben hat es statt „1615" zu heissen „1617" und Zeile 23 ist statt „die erste dieses Monogramm tragende" zu lesen „die der Arbeit nach von Kitzkatz herrührende".

Seite 131 ist der Anm. ** zuzufügen: Der jüngere Abraham Schwedler starb am 22. April 1648.

Berichtigungen, Zusätze und Register sollen dem letzten Hefte beigegeben werden.

Druck von Wilhelm Baensch in Dresden.



